Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 483. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 16. October 1878.**

Eine neue Broschüre über unsere Handelspolitik
hat soeben der Landtags-Abgeordnete für Crefeld, Herr Seyffardt, vom Stapel gelassen.*) Der Autor ist nicht nur einer der hervorragendsten Fabrikanten an dem genannten Emporium deutscher Seiden-Industrie und ein thätiger Arbeiter in den Commissionen des Abgeordnetenhauses, sondern er gehört auch zu den fleißigsten Besuchern und eifrigsten Anhängern des volkswirthschaftlichen Congresses.

Dieser Congreß ist (wie wir in Nr. 429 d. Bl. bereits erörterten) in dem wichtigsten Punkte seiner diesjährigen Tagesordnung zu keinem Beschlusse, ja nicht einmal zu einer Verhandlung gekommen und unter den deshalb unerledigten Anträgen befand sich auch eine Resolution des Herrn Seyffardt. Damit seine Resolution nicht in dem nächstens zu erwartenden Congreßbericht neben so mancher anderen ein ewiges Ruheplätzchen finde, hat der Herr Antragsteller ihr in seiner Broschüre eine fröhliche Resurrection bereitet.

Wir haben Ursache, mit diesem Ereigniß zufrieden zu sein. Herrn Seyffardt's Resolution und die Motive, von denen sie in der Broschüre begleitet ist, sind höchst charakteristisch für die Lage, in welche unsere Congreß-Freihandelspartei mittelst ihrer Politik des reinen laissez passer gekommen ist. Herr Seyffardt bricht eine große, dicke, aber nicht gerade besonders spitzige Lanze für die Rückkehr zum Differenzialzoll-System. Er will die Differenzialzölle in der Form von Kampfzöllen und keineswegs als Schutzzölle, lediglich um die rückschrittlich gesinnten Nachbarstaaten von seinem freihändlerischen Standpunkte aus Mores zu lehren: aber er will doch — man mag die Sache drehen und wenden, wie man will — Etwas, was nicht streng freihändlerisch ist.

Herr Meyer, der Generalreferent des Congresses in der handelspolitischen Frage, hat mit Kennermiene Herrn Seyffardt bereits in Posen als den „ersten Vertreter dieser Richtung" innerhalb des Kreises der Congreß-Freihändler vorgestellt.

Der Seyffardt'sche Antrag lautete wörtlich wie folgt:

„1. Deutschland darf seine Handelsverträge mit den Nachbarländern nur dann erneuern, wenn deren Zolltarife im Wesentlichen keine Erhöhung gegen die bisherigen Sätze enthalten.

2. Die gegenseitige Gewährung des Rechts der meistbegünstigten Nation ist bei Erneuerung der Handelsverträge selbstverständlich, bei Wegfall derselben in den meisten Fällen unstatthaft.

3. Im Fall der Einführung erhöhter autonomer Tarife in den Nachbarländern sind Differenzialzölle auf in Deutschland importirte Waaren für jede einzelne Position, die im fremden Tarif die deutschen Sätze überschreitet und bis zur Höhe des fremdländischen Satzes dringend zu empfehlen."

Mit der Forderung in Nr. 1 könnte man sich im Allgemeinen einverstanden erklären, zumal wenn es dem Herrn Antragsteller gefällig wäre, statt „Handelsverträge" präciser „Zollverträge", „Handelsverträge mit Conventionaltarif" zu sagen. Denn hierin liegt der Schwerpunkt. Auf einen Vertrag zur Ordnung des Handelsverkehrs, der Grenzcontrole ꝛc. wird man auch solchen Staaten gegenüber kaum verzichten dürfen, die es für angezeigt gehalten haben, bei sich zu Hause einen autonomen Tarif lediglich nach ihren nationalen Bedürfnissen aufzustellen. Irrig ist es nur, diesen Staaten gegenüber nach wie vor auf den Abschluß von Zollverträgen, Verträgen mit einem Conventionaltarif zu sinnen. Denn wenn wir dieser veränderten Uebung des Partners gegenüber uns eine ähnliche Bindung, wie sie früher bestand, gefallen lassen, so können wir selbstverständlich nur den Kürzeren ziehen.

Die Forderung Nr. 2 ist ohne Kenntniß oder Berücksichtigung der neueren Taktik unserer schutzzöllnerischen Nachbarn aufgestellt, wie denn überhaupt Herr Seyffardt hinsichtlich des Erfolges seiner differenziellen Kampfzölle sich den allernaivsten Vorstellungen hingiebt. Er sagt in dem Schlußwort seiner Flugschrift: „Mit der Forderung, eine naturgemäße Gegenseitigkeit in der Behandlung derselben Waarenkategorien zu erzwingen, gewinnen wir für die Aussicht auf Herabminderung jenseitiger autonomer Tarife auf den unsern entsprechende Sätze ebensoviele Bundesgenossen, als es Fabrikanten im Auslande giebt, die die betreffenden Artikel dem deutschen Markt nach wie vor zu liefern beabsichtigen; mit dieser Forderung stärken wir die Freihandelsrichtung im jenseitigen Lager; indem wir nur für unsere Interessen zu wirken scheinen, spielen wir den stärksten Trumpf aus, um in letzter Stunde die Geneigtheit zum Entgegenkommen bei unsern Nachbarn zu unterstützen." — Sollte man nach diesen Versicherungen des Herrn Abgeordneten für Crefeld nicht meinen, die österreichischen Freihändler warteten blos auf die ersten deutschen Kampfzölle gegen das untraitable Oesterreich-Ungarn, um mit der betreffenden Nummer unseres „Reichs- und Staatsanzeigers" in der Hand die widerspenstigen österreichischen Schutzzöllner zu Paaren zu treiben? Und wie liegen die Dinge thatsächlich? Hat Herr Seyffardt das österreichisch-ungarische Tarifgesetz vom 27. Juni d. J., welches am 1. Januar 1878 in Kraft tritt, gar nicht gelesen? Heißt es nicht daselbst im Art. III. ausdrücklich:

„Waaren, welche aus Staaten kommen, die österreichische und ungarische Schiffe oder Waaren österreichischen und ungarischen Ursprungs ungünstiger behandeln als jene anderer Staaten, unterliegen bei der Einfuhr außer dem im Tarife enthaltenen Zolle einem Zuschlage von 10 pCt. desselben und wenn sie in dem Tarife als zollfrei erklärt sind, einem im Verordnungswege zu bestimmenden Zolle von 5 pCt. des Handelswerthes der Waare."

Wir können also schon einigermaßen wissen, was uns blüht, wenn wir das Gebiet der Handelsfeindseligkeiten betreten und die Nachbarn an der Donau von Berlin aus zu einer nach „internationalen Gesichtspunkten" construirten Tarifpolitik zwingen wollen. Frankreich gegenüber sind wir zur Anwendung von Differenzialzöllen schon wegen des Frankfurter Friedens nicht befugt, der die handelspolitische Meistbegünstigung zwischen den Paciscenten für ewige Zeiten verabredet.

Im Interesse einer dauernden, wenn auch langsameren Förderung des ungehemmten internationalen Austausches dürfte übrigens das in dem Art. III. des österreichischen Tarifgesetzes verkörperte neue System weit empfehlenswerther sein, als die durch einzelne Handelsverträge, auf Zeit, ausnahmsweise verabredete „Meistbegünstigung" mit dem Galgen der Differenzialtarife dahinter. Wir haben diese unsere Anschauung bereits früher ein Mal an dieser Stelle begründet ohne Widerspruch zu finden und wiederholen heute unsere Worte von damals, da wir in der That sehr gespannt darauf wären zu erfahren, was dagegen vorzubringen sein dürfte. Wir führten folgendes an:

Früher sagte der Staat: Ich betrachte jede fremde Nation so lange als meine Feindin und wende auf ihre über meine Grenzen eingehenden Waaren so lange meinen allgemeinen Tarif an, bis sie mir durch Abschluß eines Handelsvertrags bewiesen haben wird, daß sie mit mir handelspolitisch in Frieden und Freundschaft leben will. Der hohe allgemeine Tarif bildete die Regel, der niedrige Specialtarif die Ausnahme. Jetzt sagt die österreichisch-ungarische Monarchie: Ich will jede fremde Nation (auch ohne jeden Vertrag) so lange als meine Freundin betrachten und für ihre Waaren die minimalen Zölle meines allgemeinen Tarifs berechnen, als sie mir nicht dadurch, daß sie meine Waaren ungünstiger behandelt, wie die Waaren anderer Staaten, Beweise vom Gegentheil gegeben hat. Thut sie (die fremde Nation) aber dies, so werden ihre Waaren, wenn zollpflichtig nach dem allgemeinen Tarif, mit einem zehnprocentigen Zuschlage, und, wenn sonst zollfrei, mit einem besonderen Werthzolle von 5 pCt. getroffen. Nach der vom 1. Januar 1879 ab in Oesterreich-Ungarn zur Anwendung kommenden Methode ist also der niedrige Tarif die Regel und die Erhebung von höheren Zöllen und Extraabgaben die Ausnahme.

Liegt die Sache vielleicht nicht so? Wir sind der Belehrung nicht unzugänglich.

Die Forderung 3 der Seyffardt'schen Resolution ist nun gar ein Ausbund von unpraktischem, total unfruchtbaren Doctrinanismus. — Selbst unsere größten Heißsporne unter den Schutzzöllern sind niemals so weit gegangen, die handelspolitisch zu verlangende Gegenseitigkeit dahin zu definiren, daß dieselbe Waare im Auslande nicht mehr Zoll zahlen dürfe, als bei uns. Und was käme dabei heraus? Sollen wir unseren Reisstärkezoll (der vorläufig aufgehoben ist) auf 6 Mark per 50 Kilo gegen Oesterreich-Ungarn normiren, weil dieses Land den Seinigen auf 6 Gulden per 100 Kilo heraufgeschraubt hat? In diesem Falle kommt nur ein Verkehr in dem Artikel von Deutschland nach Oesterreich, nicht aber umgekehrt ein solcher von Oesterreich nach Deutschland in Betracht. Diese Maßregel nach dem Recept Seyffardt würde also die österreichisch-ungarischen Monarchie in keiner Weise geniren, wir aber hätten die im Artikel 3 des Gesetzes vom 27. Juni angekündigten Repressalien zu gewärtigen!

Und ähnlich wie beim Reisstärke-Zoll liegen die Verhältnisse auch in den allermeisten anderen Fällen, wie unsere alten Freihändler, die keine Anhänger von Differenzial-Zöllen waren, recht gut wußten.

Hat sich Herr Seyffardt-Crefeld überlegt, wohin wir kommen, wenn das Ausland den Spieß umkehrt und uns bei gewissen deutschen Exportartikeln nach dem Seyffardt'schen Maße mißt? Beispielsweise bei Spiritus, — einem deutschen Ausfuhrartikel, der nicht ganz unwichtig für unsere Handelsbilanz und für das culturelle Gedeihen zumal unseres in seinen Bodenverhältnissen gegen Rheinland-Westfalen weit zurückstehenden Ostens sein soll? Branntwein bezahlt im Zollverein 18 M. per Centner, also 36 M. per 100 Kilo Eingangszoll. Die innere Steuer berechnet sich, je nach dem, ob man viel oder wenig Procente aus der Maische zieht, auf 14—18 M. per 100 Liter à 100 pCt. Man kann durchschnittlich vielleicht 16 M. annehmen. Der Schutzzoll, von dem die deutsche Branntweinerzeugung begünstigt wird, besteht in der Differenz zwischen Eingangs-Zoll und innerer Steuer; er berechnet sich auf annähernd 40 pCt. ad valorem und wirkt geradezu prohibitiv.

Wünscht Herr Seyffardt-Crefeld vielleicht, daß man in Frankreich und Italien „im Interesse des Freihandels" seine Resolution 3 copire??

Zu verschweigen beabsichtigen wir nicht, daß die Broschüre auch manches beachtenswerthe Wort enthält. Z. B.:

Verliert die industrielle Bevölkerung einen bedeutenden Theil ihres auswärtigen Markts, wie es immer mehr den Anschein gewinnt, während auf dem deutschen Markt alle Concurrenten der ganzen Welt sich nach wie vor tummeln können, so wird die Benachtheiligung der nationalen Arbeit nicht länger eine schutzzöllnerische Redensart, sondern eine unbezweifelte Thatsache werden.

Möchten doch alle unsere Herren Congreßfreihändler recht bald zu der gleichen Einsicht kommen.

Im Uebrigen kann man es Herrn Seyffardt-Crefeld nicht verdenken, wenn er nur im starren Festhalten am Freihandelsprincip und in Zwangsmaßregeln gegen das widerspenstige Ausland die Möglichkeit einer Remedur erblickt. Crefeld ist in der exceptionellen Lage, daß seine Industrie schon längst mehr für den Weltmarkt als für die nationale Consumtion arbeitet!

*) Differenzialzölle und Recht der meistbegünstigten Nation von L. F. Seyffardt, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Crefeld. Kramer und Baum. 1878.

Breslau, 15. October.

Der Paragraph 6 des Socialistengesetzes, welcher in der gestrigen Sitzung des Reichstages in der Fassung sowohl der Regierung als der Commission durch die eigenthümliche Stellung und Verbindung der Parteien abgelehnt wurde, ist der eigentliche Kern des ganzen Gesetzes, denn er betrifft die Agitation der Presse. Fällt dieser Paragraph, so können die Socialdemokraten ruhig für den Rest des Gesetzes stimmen, eingedenk des Spruches jenes englischen Staatsmannes: Nehmet mir alle Freiheiten, nur laßt mir die Presse, und im Laufe eines Jahres habe ich Alles wieder. — Nach der höchst sonderbaren Abstimmung über diesen Paragraphen sind, wie wir im Mittgbl. bereits mitgetheilt haben, die Führer der Fractionen sofort zusammengetreten, um Abhilfe zu schaffen.

Die „Nordd. A. Z." schüttet heute die ganze Fülle ihres Zornes über die Welfen und Ultramontanen aus und versteigt sich sogar zu der Forderung, daß man die Freiheit der Rede auf der parlamentarischen Tribüne beschränken müßte. Der Artikel ist zu interessant, als daß wir ihn unsern Lesern vorenthalten sollten; er lautet:

Wenn der Abg. Brüel sich erdreisten konnte, die Herrschaft Kaiser Wilhelm's in Hannover mit der Fremdherrschaft des Ersten Napoleon zu vergleichen — und dies gelegentlich der Berathung eines Gesetzes, dessen unmittelbarer Anlaß ganz Deutschland in tiefe Trauer und schmerzliche Beschämung versetzt hat, die zwar von Herrn Brüel nicht getheilt zu werden scheint —; wenn ferner bei Berathung des nämlichen Gesetzes Herr Windthorst sich erlauben durfte, die Regierung der Brandstiftung ex professu zu bezichtigen, in Uebereinstimmung mit den Socialdemokraten, welche versicherten, daß Fürst Bismarck auf die Anklagebank gehöre, so nöthigen derartige Ausschreitungen zu der Erkenntniß, daß, um die Schule des Verbrechens zu schließen, die Aufhetzung der Bevölkerungsklassen, welche in Presse und Vereinen nicht länger geduldet werden soll, auch nicht von der Reichstagstribüne aus straflos betrieben werden darf. Ob die Männer von Geist, welche sich ja in der Centrumsfraction finden, ob namentlich die Vertreter der Rheinprovinz, die jetzt zwei Jahre hinter einander ihren König mit herzlicher Begeisterung empfangen und durch das zu Köln errichtete Standbild seines Königlichen Vaters ein für die Jahrhunderte bestimmtes Denkmal ihrer Treue errichtet hat, ob die Vertreter dieser Bevölkerung mit Abgeordneten, wie die Herren Brüel und Windthorst, noch länger mit Ehren in einer Fraction sitzen können, von denen der Erstere in einer die nationale Entrüstung voll und ganz herausfordernden Weise den Hochverrath predigt, der andere, ein Agitator des Welfenthums, wie jener, ein volles Drittel der Reichsangehörigen gegen die Regierung aufzuwiegeln versucht, indem er sie als wegen ihres Glaubens verfolgt hinstellt, mag den altpreußischen Mitgliedern der Centrumsfraction hiermit dringend an das Herz gelegt werden, die ihre religiöse Ueberzeugung nicht länger einer politischen Ausbeutung preisgeben sollten. Herr Windthorst hat zwar erklärt, daß er mit dieser Regierung keinen Frieden zu schließen beabsichtige; aber er sowohl wie Herr Bruel werden sich wohl noch so weit des Unterthaneneides erinnern, welchen sie beim Eintritt in das Abgeordnetenhaus ihrem Königlichen Herrn von Preußen geschworen haben, um zu begreifen, daß die Regierung Seiner Majestät mit Unterthanen, mit untergeordneten Persönlichkeiten, mit den Vertretern des Welfenthums, über den kirchlichen Frieden weder verhandeln kann noch wird. Dieser Friede wird über jene lediglich preußenfeindlichen Bestrebungen hinweg mit einem dazu bereiten Papste geschlossen werden, sobald die Zeit dazu gekommen, aber nicht mit Agitatoren, welche die Glaubenstreue der katholischen Bevölkerung für Zwecke ausnutzen, die dieser völlig fremd, ja feindlich sind.

Die Napoleonische Fremdherrschaft würde — das mag Herr Brüel aus der Geschichte entnehmen — auf eine derartige Provocation einfach mit dem Sandhaufen geantwortet haben, die „Fremdherrschaft" des Deutschen Kaisers überläßt solche beklagenswerthe Verirrungen einfach dem Bedauern und der Mißachtung der lebenden und der kommenden Geschlechter. Hannover selbst hat durch seine einmüthige Erhebung im Jahre 1870, durch die todesmuthige Hingebung seiner Söhne, durch den dem Kaiser zu wiederholten Malen bereiteten herzlichen Empfang jene Gesinnungen zur Genüge Lügen gestraft.

Wie die „Pol. Corr." mittheilt, erhob Rußland in den Berathungen der internationalen Commission für Ost-Rumelien das Verlangen, die Pforte möge der Commission die Entwürfe jener Reglements mittheilen, die sie in Gemäßheit des Berliner Vertrages in den übrigen Provinzen der europäischen Türkei in Anwendung zu bringen gedenke. Der türkische Commissär lehnte jedoch dies Ansinnen ab mit der Erklärung, daß nach Artikel 23 des Berliner Vertrages diese Frage den Gegenstand der Commissions-Berathungen erst dann zu bilden habe, wenn die Pforte die bezüglichen Reglements angenommen haben wird.

Der russische Finanzminister, General-Adjutant Greigh, ist — wie amtlich gemeldet wird — auf einige Zeit nach dem Auslande beurlaubt worden. Natürlich wird alle Welt augenblicklich überzeugt sein, daß Rußland eine neue Anleihe contrahiren will, denn sein Geldbedürfniß steht außer Frage und die Anleihegerüchte haben viel früher als Herr Greigh die Grenze überschritten. Nach denselben ist die russische Regierung zu versetzen bereit, was nur versetzbar ist. Dem „Herold" zufolge soll man mit dem Gedanken umgehen, die gesammte Forstwirthschaft in den dem Staate gehörigen Wäldern einer Actien-Gesellschaft zu überlassen, welcher das Vorrecht der Erwerbung der staatlichen Waldcomplexe zugesprochen werden soll. Die Gesellschaft hätte unter Anderem die Aufgabe, die raubbaumäßig entholzten Flächen wieder zu bewalden, andererseits aber den Holzschlag in den in ihren Besitz übergegangenen oder ihr in Pacht gegebenen Wäldern gegen eine gewisse, zu stipulirende, der Regierung jährlich zu zahlende Pachtsumme zu bewerkstelligen. Die Einnahmen des Forstdepartements sind für das nächste Jahr auf 9¾ Millionen Rubel veranschlagt. Finden die Forste keinen Liebhaber, so ist die russische Regierung geneigt, das Tabaksmonopol einzuführen und zu verpachten, wobei natürlich die Pachtsumme auf eine lange Reihe von Jahren vorausgezahlt werden muß. Am liebsten sähe man beide Projecte realisirt. — Von Petersburg aus wurden der Reise des Finanzministers harmlosere Gründe unterschoben, doch wird zugestanden, daß nach seiner Rückkehr „Finanzmaßnahmen von größerer Tragweite getroffen werden sollen. (Vergl. Depesche im heutigen Abendblatte.)

In Bezug auf die schon mehrere Male dementirten, aber immer aufs Neue auftauchenden Gerüchte über Veränderung im italienischen Ministerium ist besonders eine Mittheilung der „Riforma" hervorzuheben, der zu Folge die Minister des Kriegs und der Marine, sowie der Chef des auswärtigen Amtes nicht dafür sein sollen, daß das Programm der Linken ernstlich durchgeführt werde: der Rücktritt dieser Herren sei also nothwendig. Die „Capitale" meint, daß die Krisis nur noch eine Frage der Zeit sei, denn im Cabinet wären zwei verschiedene Strömungen deutlich zu erkennen; der Gegensatz der Ansichten unter den Ministern trete schroff hervor, der General Bruzzo wolle beispielweise keine Schützenvereine, der Minister des Innern beschütze sie auf Garibaldi's Wunsch. Der Kriegsminister bestehe auf der Hinrichtung eines Soldaten, der seinen Vorgesetzten ermordet hat, Cairoli und der Siegelbewahrer wollten diese Hinrichtung verschoben wissen. Endlich verlange der Kriegsminister die Schließung gewisser republikanischer Vereine, welche sich den Namen „Barsanti" beigelegt haben, den Namen eines Soldaten, der ebenfalls einen Vorgesetzten ums Leben gebracht hat. Die „Italia militare" meldet: General Bruzzo halte die Unterdrückung dieser Vereine zur Aufrechthaltung der Moral und der Disciplin der Armee durchaus für nothwendig, er verlange, daß man mit allen gesetzlichen Mitteln gegen dieselben einschreite.

Wie eine Römische Correspondenz der „K. Ztg." wissen will, sind zwischen dem Ministerium und einigen Gruppen der Linken, die bis jetzt eine oppositionelle Stellung einnahmen, Verhandlungen gepflogen worden, und wie es scheint, mit gutem Erfolge, um eine ausschließlich auf der Linken beruhende parlamentarische Mehrheit für die Regierung zu schaffen. Als Entgelt wird den dem Pact beitretenden Gruppen eine Aenderung im Ministerium in Aussicht gestellt, durch welche ihnen vier Ministerposten zufallen würden.

In Frankreich bereiten die Orleanisten — ob, um zu schrecken, oder weil sie daran glauben, stehe dahin — den conservativen Theil des Landes darauf vor, daß die zweite Etappe der Republik tief eingreifende Umwälzungen bringen werde. Der jetzige Richterstand wird gereinigt und von den imperialistischen und ultramontanen Persönlichkeiten befreit werden, die bisher einen mehr oder weniger offenen Krieg gegen die Republik führten; die Geistlichkeit wird in die gebührenden Schranken zurückgewiesen werden; die volkswirthschaftlichen, financiellen und socialen Reformen, die Gambetta befürwortet, werden vor die Kammern gebracht und so viel wie möglich verwirklicht werden; namentlich wird die Last der Steuern den ärmeren Klassen erleichtert und auf die Schultern der Bourgeoisie gelegt werden. Ueber diese Aussichten für die achtziger Jahre in Frankreich, sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Ztg.", ist kaum noch ein Zweifel möglich, wenn Gambetta Obmann des Finanzausschusses und Führer der Mehrheit bleibt. Dufaure wird sich bei manchen Punkten sträuben und Mac Mahon wehren, aber schließlich drängt eben Alles nach mehr Licht und Luft für die Klassen, die

noch viel in besserer Bildung und in der Ausbildung für ein menschenwürdigeres Leben nachzuholen haben, wenn sie überhaupt in die Republik hineinpassen oder, was dasselbe ist, wenn die Republik mit ihnen bestehen und in Frieden gedeihen soll. Vom „Soleil", in welchem diese Pläne besprochen werden, darf man keine kaltblütige Würdigung derselben erwarten, ja, man kann die fast kindischen Befürchtungen der Orleanisten sogar entschuldigen; aber alles Jammern und Klagen wird die bevorstehende Wendung nicht zurückhalten: die Bestrebungen der Männer vom 16. Mai sind nicht die Ideale der Gambettisten, und diese werden nur deshalb täglich stärker, weil sie dieselben Massen hinter sich haben, die eine Zeit lang die Führerschaft der Ultramontanen und Conservativen duldeten und für dieselben wählten, weil sie unter diesen besser zu fahren hofften. Die Enttäuschung blieb nicht aus, und jetzt ist das Rad im Rollen.

In Bezug auf die Verwickelungen mit Afghanistan lauten die neuesten englischen Nachrichten gerade nicht sehr befriedigend. Wenn man in England so thut, als ob es der indischen Regierung ein Leichtes sein werde, den unartigen Emir zu züchtigen und als ob es nur noch sich früge, ob derselbe gleich aller seiner Würden entsetzt und zum Lande hinausgejagt, oder noch einige Zeit mit mehr Milde behandelt werden solle, sieht es im Gegentheil gar nicht darnach aus, als ob der Emir sich überhaupt so leicht werde zur Raison bringen lassen. Seine militärischen Bewegungen zur Vertheidigung seines Landes sind viel prompter, als die der indischen Militär-Behörden, zum Beweise, daß er sich wenigstens über die Bedeutung der Chamberlain'schen Mission keine Illusionen machte. Lord Lytton ordnete (gewiß nicht ohne Zustimmung Lord Beaconsfield's) die Mission ab, um der naheliegenden Voraussetzung, daß sie vom Emir zurückgewiesen und so durch die ersehnte Beleidigung der englischen Nationalehre die „große Idee" wesentlich gefördert werden würde. Aber Lord Lytton und das indische Kaiserreich hatten sich offenbar nicht gerüstet, um einen prompten Rachekrieg für diese vorhergesehene und ersehnte Insulte zu führen. Schir Ali hatte sich gerüstet und so war er denn im Stande den gefährlichsten Punkt des Khyberpasses, das in der englisch-indischen Geschichte so verhängnißvolle Fort Alimusjid durch 8 Regimenter und eine formidable Artillerie von Krupp-Kanonen (woher mag er diese bekommen haben?) gegen jeden Angriff, den die Engländer unter den gegenwärtigen Umständen wagen können, sicherzustellen. Sobald diese Defensiv-Bewegung in Peschawur, dem Hauptquartier des Oberbefehlshabers Sir Crawford Chamberlain, bekannt wurde, erhielt General Roß Befehl, mit einer Vorhut von 3000 Mann bis nach Jumrood vorzudringen (drei englische Meilen von dem Eingang zum Khyberpaß). Es scheint nun, daß diese Vorhut von afghanischen Truppen, die plötzlich auf den umliegenden Bergen erschienen, erschreckt wurde. Aber den „Daily News" sowohl, als dem „Standard" wird telegraphirt, daß einstweilen eine weitere Truppenbewegung von Peschawur aus nicht beabsichtigt werde. Da sich der Emir nur zu vertheidigen wünscht, so ist eine solche Bewegung auch nicht erforderlich. Der indische Telegraph ist offenbar noch geduldiger, als der europäische. Schon zweimal ist die Einnahme von Alimusjid dem „Daily Telegraph" gemeldet, aber ebenso oft in anderen Blättern dementirt worden. So viel ist gewiß, daß bis jetzt noch nichts eingenommen worden ist.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 14. October. [Die Aeußerungen des Fürsten Bismarck und die französische Presse. — G. R.-R. Bosse. — Statistische Erhebungen über die Bewegung des Grundeigenthums. — Dankschreiben des österreichischen patriotischen Hilfsvereins. — Verfügung des Generalpostmeisters. — Einfuhr aus England nach Deutschland.] Officiös wird geschrieben: „Die französische Presse hat sich über die Aeußerungen des Fürsten Bismarck in Betreff des Abg. Sonnemann in einer gewissen Erregung befunden, welche offenbar größtentheils auf Ungenauigkeiten der ersten telegraphischen Auszüge der Rede zurückzuführen ist. So geht das „Journal des Debats" davon aus, Fürst Bismarck habe behauptet, daß die officiösen Organe der jetzigen französischen Regierung sich ungefähr über das Socialistengesetz äußern wie die „Frankf. Ztg." und bemerkt dann, Fürst Bismarck könne doch nicht Blätter, wie „La Marseillaise", „La Lanterne", „Le Père Duchesne", für Organe der französischen Regierung ansehen. Dieser Hinweis auf diejenigen französischen Blätter, in welchen die Ansichten des Abg. Sonnemann zum Ausdruck kommen, ist für den Letzteren gerade kein Compliment. Was aber den Fürsten Bismarck betrifft, so ist ihm nicht eingefallen, jene radikalen Blätter als Organe der französischen Regierung zu bezeichnen. Bei einer genaueren Lectüre der Rede des Reichskanzlers wird die französische Presse finden, daß Fürst Bismarck bei seinen Andeutungen über die französischen Verbindungen der „Frankfurter Zeitung" wohl die Zeit seit dem Antritt des jetzigen Ministeriums am wenigsten im Sinne gehabt hat." — Der vortragende Rath im Staatsministerium, Geh. Reg.-Rath Bosse, ist an Stelle des in den Ruhestand versetzten Geh. Reg.-Rath Zitelmann zum Mitglied der statistischen Central-Commission berufen worden. — In Betreff der statistischen Erhebungen über die Bewegungen des Grundeigenthums in Folge von Dismembrationen, Consolidationen u. s. w. hatte die statistische Centralcommission im Jahre 1871 auf Grund einer Vorlage des landwirthschaftlichen Ministeriums ein Gutachten dahin abgegeben, daß es sich empfehle, zunächst im Jahre 1875 und dann jedesmal nach 15 Jahren für den ganzen preußischen Staat statistische Aufnahmen der gegenwärtigen Vertheilung des Grund und Bodens in Bezug auf die Zahl und Größe der Domänen, der Rittergüter, der spannfähigen und der nicht spannfähigen Besitzungen aus den Grundsteuer-Katastern zu veranlassen. Nachdem nun die Grundsteuercataster in den neuen Provinzen zu Anfang des laufenden Jahres zum Abschluß gelangt sind, wird beabsichtigt, die auf Grund jenes Gutachtens seit 1871 sistirten Fortschreibungen wieder anzuregen und den Modus der statistischen Erhebungen dahin zu bestimmen, daß die erforderlichen Fortschreibungen für den ganzen Umfang der Monarchie vorgenommen werden und in 15jähriger Periode mit dem Jahre 1880 beginnend, der gegenwärtige Zustand in Betreff der verschiedenen Arten von Grundbesitzungen nach den Fortschreibungen für die gegenwärtig erhaltenen Grundsteuercataster nachzuweisen haben. In Betreff der Ausführung ist der statistischen Central-Commission eine weitere Vorlage Seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums gemacht worden. — Der österreichische patriotische Hilfsverein hat unter dem 10. d. M. dem Vorstand der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger in einem besonderen Schreiben seinen Dank ausgesprochen für die unter dem 7. October ihm überreichten 10,000 Mark. — Eine Verfügung des General-Postmeisters vom 9. October weist die Verkehrsanstalten, sowie die Bezirks-Ober-Postkassen an, am 31. October festzustellen, welche Beträge an Reichsgoldmünzen und an Thalerstücken unter den Geldbeständen an dem genannten Tage vorhanden gewesen sind. Das Ergebniß dieser Feststellungen soll den Ober-Postdirectionen sofort angezeigt werden und diese haben eine Zusammenstellung anzufertigen und solche spätestens bis zum 8. November dem Rechnungsbureau der obersten Post- und Telegraphenbehörde einzusenden. — Die Bevölkerung des preußischen Staates läßt sich, wie die „Statist. Corresp." berichtet, für den Beginn des Jahres 1878, abgesehen von den Veränderungen, welche durch Aus- und Einwanderung entstanden sind, auf 13,084,953 männliche und 13,460,104 weibliche Personen schätzen. — Nach den unter Aufsicht des englischen Handelsamtes im Costum-House zu London bearbeiteten monatlichen accounts relating to trade and navigation of the united kingdom betrug die Einfuhr an Roherzeugnissen und Fabrikaten vom englischen Markt nach Deutschland in den ersten acht Monaten d. J. nach dem Werth berechnet und mit der Einfuhr des gleichen Zeitraums im Vorjahr verglichen, ein bedeutendes Mehr bei folgenden Artikeln: beim Kupfer, roh in Blöcken eingeführt, bei Eisenbahnschienen, bei Reifeisen, bei Dampf- und anderen Maschinen, bei Baumwollengarnen, bei Seide und halbseidener Waare, bei Wollengarn und wollenen Tüchern. Das Plus beläuft sich bei sämmtlichen Artikeln auf 28 Millionen Mark. Ein Minus hat sich nur bei Thon- und Porzellanwaaren und bei Kammwollgarn ergeben. — Von den während des Productionsjahrs 1877/78 im deutschen Zollgebiet versteuerten Rüben im Betrage von 82,139,172 Ctr. wurden im Monat August d. J. an verarbeitetem Zucker nach dem Zollauslande ausgeführt: Raffinirter Zucker 42,467 Ctr., Rohzucker 19,007, Melasse und Syrup 32,435; davon führte Preußen aus je 40,672, 18,980 und 21,988 Ctr.; davon wurden vom Zollausland eingeführt: Raff. Zucker 6482, Rohzucker 5030 und Melasse und Syrup 5620 Ctr.

= **Berlin**, 14. Octbr. [Neue Organisation des Medicinalwesens.] Der im preußischen Cultusministerium augenblicklich zur Berathung vorliegende Entwurf zu einer Reform des Medicinalwesens ist in der wissenschaftlichen Deputation ausgearbeitet worden und soll den Geh. Rath Virchow zum Verfasser haben. Die vorgeschlagene neue Organisation bezweckt im Wesentlichen die Errichtung eines aus drei Instanzen bestehenden Behördenzuges für das gesammte Medicinalwesen, innerhalb dessen die öffentliche Gesundheitspflege ebenso wie bisher mit der gerichtlichen Medicin verschmolzen bleiben soll. Als unterste — örtliche — Instanz sollen an Stelle der bisherigen Physiker „Kreisärzte" mit wesentlich erweiterten Functionen, größerer Unabhängigkeit von den Verwaltungsbeamten und erhöhten Gehältern treten; ihnen übergeordnet sollen — unter Wegfall der bisherigen Regierungs- und Medicinalräthe bei den Bezirksregierungen — Provinzial-Gesundheitsämter mit collegialischer Zusammensetzung und unabhängig gestellten, von jeder praktisch ärztlichen Thätigkeit abgelösten Mitgliedern, und endlich als oberste Behörde für die Monarchie unter dem Cultusministerium ein Landes-Gesundheitsamt eingesetzt werden. In letzterem würde dann sowohl die jetzige „wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen" wie auch die bisherige Medicinalabtheilung des Cultusministeriums mit ihren vier technischen Räthen aufgehen. Auch eine selbstgewählte Vertretung des ärztlichen Standes soll sowohl in dem Provinzial- wie in dem Landesgesundheitsamte vorgesehen werden, indem ähnlich wie im Großherzogthum Baden eine alljährlich von sämmtlichen approbirten Aerzten des Landes vorzunehmende Wahl von Delegirten als Beisitzern der obengenannten Behörden vorgeschlagen ist. In ärztlichen Kreisen, welche dieser gesammten Reform seit lange als einem der dringendsten Bedürfnisse entgegenharren, verspricht man sich von der neuen Ordnung besonders großen Nutzen für die öffentliche Gesundheitspflege, welche notorisch gerade in Preußen hinter den meisten übrigen deutschen Staaten auffallend zurückgebieben ist, — hauptsächlich in Folge der zu abhängigen Stellung der Medicinalbeamten von den Verwaltungs-Beamten durch alle Instanzen hindurch, sowie in Folge der geringen Gehaltsstellungen, durch welche dieselben bis jetzt gezwungen sind, ihre Zeit und Kräfte vornehmlich der Privatpraxis zu widmen. Man hofft die Berathungen über die nene Organisation noch vor dem Beginne der nächsten Landtagssession zum Abschlusse zu bringen.

= **Berlin**, 14. Oct. [Victoria-Lyceum.] Das hier bestehende Victoria-Lyceum beging heute die Feier seines 10jährigen Bestehens. Die Frau Kronprinzessin, die Protectorin des Instituts, war zu der Jahresfeier erschienen und von dem Vorsitzenden, Herzog von Ratibor, empfangen worden. Der stellvertretende Vorsitzende, Professor Dr. Gneist, gab demnächst eine Uebersicht über die zehnjährige Wirksamkeit des Lyceums, in welchem außer den Lehrgegenständen, welche dem Gebiete der Geschichte und Literatur, sowie der neueren Sprachen angehören, auch Course für das Lateinische und die mathematischen Wissenschaften eingerichtet sind. Der Vorsitzende betonte, wie das Institut am 14. Januar 1869 in Anwesenheit der Frau Kronprinzessin mit einem Cursus und 238 Theilnehmerinnen eröffnet worden, während sich gegenwärtig 1247 Damen an den Vormittagscursen und 553 an den Nachmittagscursen betheiligen. Besonders hervorgehoben wurde die zahlreiche Betheiligung der Lehrerinnen, welche 1873 mit 101 Damen begann und gegenwärtig auf 333 gestiegen ist. Die größte Zahl von Zuhörerinnen haben Vorlesungen in der deutschen Literatur und in der Kunstgeschichte angezogen. Zu dem Institut gehört eine Bibliothek von 1200 Bänden, welche streng als eine Ergänzung der Lehrcurse ausgewählt sind. Das Institut hat bereits Nachahmung in Breslau, Darmstadt, Dresden, Köln, Wien, Leipzig und München gefunden. Weitere Nachbildungen in Karlsruhe und Brüssel sind in der Vorbereitung begriffen. Der Redner dankte den Lehrern, namentlich aber der Vorsteherin Miß Archer und empfahl das Institut der hohen Protectorin und der Gunst der Frauenwelt der Hauptstadt.

⊡ **Berlin**, 14. Oct. [Gerüchte über Thronwechsel und Revolution in Rußland. — Der Reichshaushaltsetat. — Fürst Bismarck und die Arbeiterpensionskassen. — Wirkungen des Socialisten-Gesetzes.] Unsere eingeborenen Moskowiten bestreiten, daß in Livadia (dem Sommeraufenthalte des Kaisers von Rußland) irgend etwas geschehen, was mit einem russischen Thronwechsel oder der Ertheilung einer ständischen Verfassung in Zusammenhang zu bringen wäre. Keiner der Großen des russischen Reichs, die hier vorübergehend oder dauernd wohnen, hat Kenntniß von den sogenannten constitutionellen Anwandlungen des Großfürsten-Thronfolgers, noch von dem Wunsch des Czars Alexander, die Krone niederzulegen. Der Kaiser sei im Gegentheil entschlossener als je, jeden Versuch, eine liberale Constitution in Rußland einführen zu wollen, als eine Machination der Nihilisten zu betrachten. Er hat den Befehl gegeben, jeden, der sich der Theilnahme an diesen Umtrieben für die Einführung eines constitutionellen Regime schuldig macht, als Landesverräther zu bestrafen. In der Umgebung der hiesigen russischen

---

Die Sonne*)

Die Sonnenwarte zu Potsdam, welche durch die Munificenz der preußischen Regierung ins Leben gerufen ist, erinnert unwillkürlich an die Sonnentempel der Alten, an jene ältesten Stätten der Astronomie, welche dem Cultus von nationalen Sonnengottheiten geweiht waren, an den Baalsthurm zu Babylon und an den Tempel des Raa zu Heliopolis in Egypten. Die strebsame und nüchterne Wissenschaft der Neuzeit mit ihren speciellen praktischen Zielen steht freilich in einem grellen Contrast zu den Ideen der Alten, in keinem unserer modernen Tempel der Sonne wird das Herniedersteigen des Altvaters Baal erwartet, damit er auf goldenem Lager ruhe, oder die Erscheinung des wunderbaren Vogels Phönix, um den Anbruch eines neuen Jahres zu zeigen; dafür aber ist im Laufe der Jahrtausende die Astronomie zum Gemeingut aller Gebildeten geworden, dafür ist die Wissenschaft aus einer eifersüchtig bewachten Geheimlehre der Priesterkasten zu einer freien Tochter des menschlichen Geistes empor gestiegen. Ihre modernen Priester werfen sich vor dem zürnenden Sonnengott nicht mehr in den Staub, sondern richten mit kostbaren wissenschaftlichen Apparaten neugierige Fragen an ihn, die er zum Theil beantwortet, zum Theil aber noch geheim hält. Sie fragen: Welche Beziehungen bestehen zwischen den Sonnenflecken, Fackeln und Protuberanzen und was lehrt die spectroskopische Untersuchung?

Hier stehen wir noch auf jener Stufe, welche der Entwickelung physikalischer Erkenntniß nothwendig vorausgehen muß, hier ist zunächst noch ein reichliches und vielseitiges Beobachtungsmaterial zu sammeln. Dies geschieht denn auch in umfassender Weise. In Italien hat sich eine eigene „Gesellschaft vou Spectroskopisten" gebildet, deren Aufgabe systematische und ausführliche Beobachtungen der Sonne sind; ihre Abhandlungen zeichnen sich eben so sehr durch Reichhaltigkeit des Inhalts, als durch künstlerische Ausstattung aus. Die Sonnenwarte auf dem Plateau des Telegraphenberges bei Potsdam wird an Weitläufigkeit der Gebäude und Zweckmäßigkeit der Einrichtungen alle bisherigen Leistungen weit übertreffen. Paris will nicht hinter Berlin zurückbleiben! auch dort ist die Gründung eines Observatoriums projectirt, dessen Leitung der berühmte Astronom Jaussen übernehmen soll. Aehnliche Anstalten bestehen bereits zu Calcutta und Bogota, welche letztere besonders viel versprechend ist, da zu Bogota bei 3000 Meter Seehöhe die Luft eine außerordentliche Durchsichtigkeit und Klarheit besitzt. Wie unnahbar auch manche Probleme erscheinen — die Sonne ist 19,967,000 Meilen von uns entfernt — man soll an der Lösung derselben nicht eher verzweifeln, bis alle Mittel erschöpft sind. Ist es uns doch bekanntlich gelungen, mit den fernsten Welten des Sternhimmels in unmittelbaren Verkehr zu treten; in den Lichtstrahlen haben wir die Boten gefunden, die uns fortlaufend Kunde bringen. Die meisten dieser Boten sendet uns die Sonne, die ein wahres Lichtmeer über uns ausgießt. Durch die unmittelbare Beobachtung der Sonne, insbesondere während der Sonnenfinsternisse, gelangen wir schließlich zu einer ziemlich bestimmten Vorstellung über die Constitution des für die Erdbewohner wichtigsten Gestirns, welches die nothwendige Voraussetzung für unsere eigene Existenz bildet.

Um die neuesten Entdeckungen über die Beschaffenheit der Sonne zu würdigen, muß man sich der Dimensionen des Sonnenkörpers erinnern. Die Sonne ist eine Kugel, deren Halbmesser 93,000 geographische Meilen beträgt; ihr Inhalt übertrifft den unserer Erde 127,000 mal; alle unsere Planeten bilden nur den fündhundertundsechszigsten Theil ihres Volumens, dessen Ausdehnung am besten durch die Angabe veranschaulicht wird, daß, wenn man sich die Erde im Centrum des hohlgedachten Sonnenkörpers vorstellt, der Mond dieselbe umkreisen könnte, ohne der inneren Oberfläche der Sonne merklich näher zu kommen, als der Erde im Centrum. Die Masse oder das Gewicht der Sonne ist das 314,000fache der Erdmasse und mindestens 700 mal größer, als die Masse aller Planeten zusammen. Dieser Ueberlegenheit verdankt die Sonne ihren Vorrang, in schweigendem Gehorsam müssen die Himmelskörper ihres Systems die ihnen angewiesenen Bahnen durchwandeln. Der Stoff, aus welchem die Sonne besteht, ist aber viermal lockerer als der Stoff der Erde, ihre Dichtigkeit übersteigt nur wenig die des Wassers und kommt fast der des Pechs oder des Steinkohlentheers gleich. Und dennoch hielt man bis vor Kurzem die Sonne für einen festen erdartigen Körper, der von leuchtenden und wärmenden, zwiebelschalartig über einander gelagerten Hüllen umgeben sei, bis aus zwingenden Gründen ihr flüssiger oder gasförmiger Zustand angenommen werden mußte.

Man beobachtet die Sonne vermittelst eines Fernrohres auf zweifache Weise, entweder direct, in welchem Falle das Auge durch ein Blendglas geschützt wird, oder indirect, indem der aus dem Fernrohre tretende Strahlenkegel auf einem hellen oder dunklen Schirme aufgefangen wird. Wenn man nun die Sonne durch ein kräftiges Fernrohr bei ganz ruhiger Luft betrachtet, so erscheint dieselbe als leuchtende Scheibe, deren Glanz am Rande viel schwächer ist, als gegen die Mitte zu. Sie ist bedeckt mit einer zahllosen Menge kleiner, leuchtender Körper, sämmtlich nahezu von derselben Größe, aber von sehr verschiedenen Formen, unter denen das längliche Oval vorherrscht. Die feinen Zwischenräume, welche diese Lichtpunkte trennen und Poren heißen, bilden eine Art dunkles, doch keineswegs schwarzes Netz. Es ist schwer, einen irdischen Gegenstand zur Vergleichung zu finden; am ehesten gleicht der Anblick demjenigen, welchen etwas eingetrocknete Milch unter dem Mikroskope darbietet. Weniger treffend, jedoch näher liegend ist der Vergleich mit der Schale einer Orange, aus einiger Entfernung betrachtet. Diese Körper, welche beständig in zitternder Bewegung sich befinden, vereinigen sich öfters zu kleineren Gruppen, deren ovale Form den Vergleich mit Reiskörnern oder Weidenblättern hervorgerufen hat; weit größer ist die Aehnlichkeit mit der kleineren Form unserer sogenannten Haufenwolken. Aus diesen hellen Wölkchen, welche fortwährend hin und her zu schwanken scheinen, bilden sich dann in Folge stürmischer Vorgänge größere, leuchtende Massen, welche Fackeln genannt werden, und in ihrer Mitte oft weite, dunkle Löcher — die Flecken. Diese letzteren zeigen die mannigfachsten Formen und Verwandlungen; wenn sie zu völliger Entwickelung gelangt sind, zeigen die meisten nach der Mitte zu einen rundlichen, dunkeln, durch den Contrast schwarz erscheinenden Kern, welcher in der Regel von einem weiteren unregelmäßigen Kreise von grauem Tone, dem sogenannten Hof, umgeben ist. Daß diese Flecken uns nur durch den Contrast mit der leuchtenden Sonnenfläche dunkel erscheinen, geht aus der Messung ihrer Lichtstärke durch Zöllner hervor, welcher dieselbe noch immer 4000 mal stärker, als das Licht des Vollmondes gefunden hat. Dasselbe wird gezeigt durch die Vergleichung der Fleckenkerne mit der dunklen Scheibe der Planeten Venus und Merkur, wenn dieselben vor der Sonne vorüber ziehen. Während diese Scheiben vollkommen schwarz erscheinen, zeigen die Kerne der Flecken eine rostbraune Färbung. Der amerikanische Astronom Langley, der sich gegenwärtig mit dem Detailstudium der Flecken beschäftigt, erklärt den schwärzesten Theil des Kerns als unerträglich hell für das Auge, wenn alles umgebende Licht abgehalten wird.

Die Sonnenflecken erreichen manchmal eine so beträchtliche Größe, daß sie mit freiem Auge durch geschwärztes Glas oder auch ohne solches bei Sonnenuntergang gesehen werden können. Man hat schon Flecken von 30,000 Meilen Durchmesser beobachtet, 77mal so groß als die Erdoberfläche. Aus der Beobachtung der Sonnenflecken wurde erkannt, daß die Sonnenkugel sich um eine Axe drehe, welche zur Ebene der Erdbahn eine Neigung von ungefähr 83 Gr. besitzt, also von der Senkrechten auf dieselbe nicht bedeutend abweicht. Die Punkte, in welchen die Drehungsaxe die Sonnenoberfläche trifft, heißen Sonnenpole, die durch den Mittelpunkt der Sonne auf sie senkrecht gelegte Ebene der Aequator. Es zeigte sich außerdem, daß sich die Flecken um so langsamer bewegen, je weiter sie von diesem größten Kreise auf der Sonnenkugel entfernt sind. Bei genauerer numerischer Discussion dieser Beobachtungen hat Spörer gefunden, daß die Umdrehungszeit, welche er der Sonne beilegt, den Flecken in der helio-

*) Nach dem Werke von Dr. O. Stolze, Prof. in Innsbruck: „Die Sonne".

schaft kehrt man sich mit besonderer Entschiedenheit gegen jene Nachrichten, welche auf den Ausbruch einer Emeute in Petersburg oder einer Palast-Revolution hindeuten. Nichts sei unrichtiger, als dem Großfürst-Thronfolger liberale Sympathien imputiren zu wollen und ihn quasi an die Spitze einer liberalen constitutionellen Partei zu stellen, während Kaiser Alexander der Repräsentant des starren Absolutismus sein soll und demnächst freiwillig oder unfreiwillig von den Regierungsgeschäften zurücktreten wird. Nirgends mehr als am hiesigen Hofe lächelt man über diese Auswüchse phantasiereicher Journalisten, die aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Informationen aus dem Nihilistenquartier Petersburgs oder jenem der polnischen Emigration erhalten. — Im nächsten Frühjahr wird wahrscheinlich wieder einmal, wie schon früher öfter, der Etat für das Deutsche Reich auf einen Monat provisorisch bewilligt werden müssen, denn man zweifelt schon jetzt daran, daß der Reichstag, der frühestens im Februar berufen werden soll, vor Ende März mit den Etats-Berathungen fertig werden wird. Es ist sogar fraglich, ob auch nur der Bundesrath die Aufstellung des neuen Etats, die bisher im Herbste vor sich zu gehen pflegte, bis zum Schlusse des laufenden Kalenderjahres vollendet haben wird. — Durch das „Liegnitzer Stadtblatt", vermittelst dessen bekanntlich der frühere nationalliberale Reichs- und Landtags-Abgeordnete, Geh. Regierungs-Rath Jacobi, seinen politischen und besonders nationalökonomischen Ansichten Verbreitung zu geben liebt, wird jetzt bekannt, daß im Jahre 1862 der damalige Herr von Bismarck, kurz nach Uebernahme seiner Ministerpräsidentschaft, an seine Collegen ein Schreiben gerichtet hat, worin er die Gründung von Pensionskassen für invalide Arbeiter befürwortete, welche nach seiner Meinung von den großen Communalverbänden, zumal den Kreisen in die Hand genommen werden sollte. Es war das zu derselben Zeit, als der gleiche Gegenstand von der Arbeiterversammlung zu Leipzig behandelt wurde, zu welcher der preußische Ministerpräsident nach Bebels Aussage den Herrn Eichler deputirt haben soll. Die übrigen Minister haben damals wahrscheinlich die Unausführbarkeit des Plans nachgewiesen und die Sache ist dann ruhen geblieben, bis sie gegenwärtig in Folge der außerordentlichen Zeitumstände wieder ans Licht gezogen worden ist. — Einer der wesentlichsten Erfolge des Socialistengesetzes wird unfehlbar der sein, daß die Centralisationsmaschine der Socialdemokraten nicht mit dem Hochdrucke, wie bisher, arbeiten kann. Das socialistische Sectenwesen beginnt sich schon im Centrum des Reichs, wie an allen seinen Ecken und Enden zu regen, wovon die Auflösung von Vereinen, Erlöschen der Blätter ꝛc. ein beredtes Zeugniß giebt. Die Führer der Socialdemokraten fürchten namentlich, daß die mit Noth und Mühe hergestellte Einigung wieder verloren gehen und bei den nächsten Wahlen sich herausstellen wird, daß in großen Städten, sowie in den Industriebezirken überall zwei oder mehrere Candidaten der verschiedenen socialdemokratischen Gruppen auftreten werden. Als ein Symptom der pessimistischen Stimmung mag es auch gelten, daß seit Jahren nicht so viel Socialdemokraten nach den Vereinigten Staaten auswanderten, als eben jetzt.

△ **Berlin**, 14. October. [Die Conservativen und der § 6 des Socialistengesetzes. — Die Rede Richter's.] Die heutige Reichstagssitzung brachte keine wesentliche, das heißt für die schließliche Entscheidung wichtige Abstimmung über das Socialistengesetz, dahingegen machten die conservativen Parteien durch ihre Taktik zur allseitigen Ueberraschung und Heiterkeit ein großes Loch in den Gesetzentwurf, welches in der dritten Lesung auf die eine oder andere Weise ausgefüllt werden muß. Der Hergang war folgender: Der Minister Graf Eulenburg hatte dringend davor gewarnt, in dem zweiten Absatz des das Verbot socialistischer Druckschriften behandelnden § 6 die Bestimmung stehen zu lassen, wonach bei periodischen Druckschriften das Verbot sich auf das fernere Erscheinen erst dann erstrecken kann, wenn „auf Grund dieses Gesetzes das Verbot einer einzelnen Nummer erfolgt". Daß die Regierungen ein lebhaftes Interesse daran haben können, sofort alle socialdemokratischen Zeitschriften zu verbieten, — daß sie nicht Zeit haben sollen, eine Nummer mit „Umsturz"-Leistung abzuwarten, ist gar nicht ersichtlich. Die nationalliberale Partei hatte also hier wahrlich keine Veranlassung, von den Commissionsbeschlüssen abzugehen. Mit Hilfe der Opposition blieb es somit beim 2ten Absatz. Jetzt stimmten die conservatiaen Parteien mit Fortschritt, Centrum und Socialdemokraten gegen den ganzen § 6 der Commission, der somit gegen die Stimmen der Nationalliberalen zu Falle kam. Daß die Conservativen gehofft hätten, daß durch die Nationalliberalen zur Annahme des § 6 der ursprünglichen Vorlage zu bewegen, ist kaum denkbar; die Nationalliberalen ihrer Seits stimmten mit Fortschritt, Centrum und Socialisten gegen den § 6 der Regierungsvorlage und das Loch war fertig. Mit § 6 waren in logischer Consequenz auch die §§ 7, 8, 9, 10, 14 gefallen, wodurch eine erhebliche Abkürzung der 2. Lesung bewirkt wird. Der thatsächliche Effect der Linken ist nur der, daß die drei Parteien, welche das Gesetz zu Stande bringen wollen, sich in Ansehung der Druckschriften *vor* der dritten Lesung einigen müssen und sich bei dieser keine solche kleinen Scherze erlauben dürfen. Aus der Debatte des heutigen Tages ist am bemerkenswerthesten die $1\frac{1}{2}$stündige Rede des Abgeordneten Richter (Hagen), welche die Stellung des Reichskanzlers zu den Socialisten und zu den anderen politischen Parteien, namentlich aber zu den Nationalliberalen behandelte und eine, wenn gleich sehr reservirte Auseinandersetzung zwischen der Fortschrittspartei und den Nationalliberalen Angesichts der Bennigsen'schen Rede gab. Richter hält diese Rede für keine Ministerrede. Gegen diesen Verdacht schütze sie die scharfe Betonung der „Selbstständigkeit der Parteien." Ein fernerer Moment zur „günstigen Auslegung vom liberalen Standpunkt" bot ihm die Betonung der „vollen Gleichberechtigung der liberalen und conservativen Elemente", die sich nicht vereinigen läßt mit der Bismarck'schen (Windthorst'schen D. R.) Theorie von den drei Regimentern, „vielleicht optimistisch" sei die Vermuthung, daß Bennigsen unter den „liberalen Elementen" nach dem sonst noch üblichen Sprachgebrauch, wie es namentlich bei den letzten Wahlen hervorgetreten sei, auch die deutsche Fortschrittspartei einschließe. Gleichviel — die eigentliche Entscheidung, auf die auch Bismarck's Appell hinziele, kommen erst im Frühjahr bei der Geldfrage. Erst da werde sich zeigen, was liberal, was conservativ sei u. s. w.

[Parlamentarisches Diner.] Am Sonnabend fand bei dem Staatsminister Dr. Friedenthal ein parlamentarisches Diner statt, welchem außer dem Präsidium des Reichstages und dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums eine größere Anzahl Reichstagsabgeordneter aller Fractionen beiwohnten.

Kiel, 12. Oct. [Denkmal zum Andenken der verunglückten Seesoldaten des „Großen Kurfürst."] Um das Andenken der beim Untergange des „Großen Kurfürst" verunglückten Seesoldaten zu ehren, hat das Seebataillon vorgestern den verunglückten Mannschaften aus hiesiger Garnison ein Denkmal gesetzt. Dasselbe, auf dem freien Platze vor der Kaserne errichtet, wurde vorgestern in Gegenwart des Stadtcommandanten Grafen Hardenberg, des Admirals Kinderling u. s. w. feierlich enthüllt. Der Marinepfarrer hielt die Weiherede, der eine Ansprache des Commandeurs des Seebataillons, Oberstlieutenants von Ende, an das in Parade aufgestellte Bataillon folgte, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endete. Das Denkmal besteht aus einem behauenen, hübsch polirten Granitblock, in welchem die Namen der Verunglückten mit goldenen Lettern eingegraben sind.

Magdeburg, 13. Oct. [Fortschritts-Verein. — Parteitag.] Wie das „Magdeb. Journ." erfährt, hat der Vorstand des Fortschritts-Vereins hierselbst den Beschluß gefaßt, in kürzester Zeit eine Versammlung sämmtlicher hiesiger Parteigenossen einzuberufen. — Auch ist ferner der Vorschlag gemacht worden, im Monat November d. J. einen Parteitag für die Genossen in der Provinz Sachsen hierher einzuberufen.

Merseburg, 14. Octbr. [v. Witzleben †.] Hier starb der Kreuzztg. zufolge am 12. d. Mts. nach längeren schweren Leiden der Wirkl. Geh. Rath, frühere Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dechant des Hochstifts zu Merseburg, Erbadministrator der Klosterschule zu Roßleben, Mitglied des Herrenhauses, Herr Hartmann Erasmus v. Witzleben, im 73. Lebensjahre. Der Verstorbene war bekanntlich eine Hauptstütze der altconservativen Partei und ein entschiedener Gegner der Falk'schen Kirchenpolitik, wegen der er auch aus dem Staatsdienste scheiden mußte.

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 11. Octbr. [Minister-Conferenz in Berlin. — Tauf- und Trauungsverweigerung. — Zur Mäusecalamität. — Das Bautzener Bankdeficit. — Sammlungen für österreichische Verwundete.] Außer dem Justizminister Abeken ist auch der Minister des Innern, von Nostitz, nach Berlin gereist, um mit den obersten Chefs der übrigen Landespolizeibehörden über die Ausführung des Socialistengesetzes Verabredungen zu treffen. — Die Zahl derer, welche ihre eheliche Verbindung ohne kirchlichen Segen vollziehen und derer, die ihre Kinder nicht taufen lassen, ist im Königreich Sachsen eine sehr geringe und augenscheinlich in Abnahme begriffen. Nach einer Veröffentlichung des lutherischen Landesconsistoriums ist die Zahl der verweigerten Taufen von 0,72 pCt. auf 0,14 pCt., die der Trauverweigerungen von 1 pCt. auf 0,86 pCt. gesunken. — Die Vertilgung der Feldmäuse wird in großartigem Umfange betrieben. Ein Dresdener Fabrikant von Feldmäusefellen hat in den letzten Wochen allein über 100,000 Fallen geliefert. In der Presse wird darauf hingewiesen, daß alle Maßregeln zur Vertilgung der Mäuse fruchtlos bleiben, wenn nicht gleichzeitig mit den Aeckern auch die Fahrdämme und Raine in Angriff genommen werden. Darum ist auch seitens der Behörden die Vertilgung der Feldmäuse in den Chausseegräben und Dämmen angeordnet. — Die Bautzener Landständische Bank der sächsischen Oberlausitz soll durch einen ihrer Beamten in Dresden einen nicht unerheblichen Schaden erlitten haben. In der Oberlausitz, wo man mit der Leitung der Bank sehr wenig zufrieden ist, wird nun ausgesprengt, daß die reichen Mitglieder des Bankausschusses den Verlust aus ihrer Tasche decken werden, und damit große Heiterkeit hervorgerufen. Vielleicht hat der Vorgang die gute Folge, daß die Verwaltung der Bank besser controlirt wird, als bisher, und der Landtag aufhört, dies Amt von Mitgliedern des Bankausschusses als eine einträgliche Sinecure der Ritterschaft zu betrachten. — In Dresden hat der Oesterr.-Ungarische Verein nicht nur unter seinen Mitgliedern Sammlungen zu Gunsten der österreichischen Truppen veranstaltet, sondern auch mit Hilfe einer österreichischen Militärcapelle ein Wohlthätigkeitsconcert für denselben Zweck veranstaltet. Der Ertrag soll nicht eben glänzend ausgefallen sein.

F. **Dresden**, 14. Oct. [Zweiter deutscher anti-social-demokratischer Congreß.] Den ersten Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildete die Arbeiter-Statistik, die nach sehr langer Debatte mit der Annahme folgender von Dr. M. Hirsch (Berlin) beantragten Resolution abschloß: „Der Congreß erklärt es für eine dringende Pflicht des Reiches, unter Hinzuziehung der Fabrik-Inspectoren und Handelskammern eine genaue und umfassende Statistik der Arbeiter-Verhältnisse als nothwendige Grundlage aller socialen Reformen einzurichten, wobei besonders auch die Befragung der Arbeiter selbst erforderlich ist. Zugleich fordert der Congreß seine Vertrauensmänner und Mitglieder, ganz besonders aber die Vereinsvorstände auf, statistische Erhebungen über die Arbeiterverhältnisse der einzelnen Orte zu veranstalten und die Resultate derselben dem Congreß-Bureau einzusenden." — Alsdann entspann sich eine sehr lange und lebhafte Debatte über „Das Lehrlingswesen". Fabrikant und Abg. August Walter (Dresden) äußerte: Die Ursachen aller wirthschaftlichen und socialen Mißstände gipfeln in den gegenwärtigen Lehrlingsverhältnissen. Freiheit sei eine sehr schöne Sache, jedoch ohne Zucht, Sitte und Ordnung könne sie nur verderblich wirken. Der Lehrling sei zumeist noch ein Kind und bedürfe der Erziehung und des Familienlebens. In Wirklichkeit sei aber jetzt der Lehrling nur Arbeiter, den sowohl der Fabrikherr als auch der Meister nun nach Möglichkeit ausnütze, ohne sich im Mindesten weder um seine fachliche Ausbildung, noch um seine geistige Fortbildung oder gar um seinen sonstigen Lebenswandel zu kümmern. Angesichts dieser Thatsachen und der Verführungen aller Art, denen ein noch im Knabenalter stehender junger Mann, ganz besonders in den großen Städten ausgesetzt sei, dürfe es nicht Wunder nehmen, wenn die Leistungsfähigkeit der deutschen Handwerker immer geringer und die Handwerksgesellen in immer größeren Massen sich der Social-Demokratie anschließen, wenn nicht gar dem Strolchenthum anheimfallen. Lamentire man um deshalb nicht über die beregten socialen und wirthschaftlichen Mißstände, wenn man in dieser Beziehung keine Reformen wolle. Zunächst sei es erforderlich, daß der Lehrling von Gesetzes wegen verpflichtet sei, sich nach Beendigung seiner Lehrzeit einer Prüfung zu unterziehen und daß es demselben nicht gestattet sei, nach Belieben täglich seinen Meister zu wechseln. Dies würde den Meister befähigen und veranlassen, für eine tüchtige fachliche Ausbildung seiner Lehrlinge Sorge zu tragen. (Lebhafter Beifall.) — In ähnlicher Weise äußerten sich Dr. Nettel (Frankenberg), Germer (Camenz), Hinze (Striegau) u. A. m. Die Redner theilten u. A. mit, daß der jüngst zu Pirna stattgehabte sächsische Gewerbetag sich ganz im Sinne des Herrn Walter geäußert. — Kaufmann J. Rothenberg (Berlin): Er pflichte den Ausführungen des Herrn Walter voll und ganz bei und müsse constatiren, daß bezüglich der Handlungslehrlinge genau dieselben Mißstände zu beklagen seien. Er beantrage im Bunde mit Hugo Landgraff (Berlin) die Annahme folgender Resolution: „Der Congreß hält es im Interesse der Erziehung und Beaufsichtigung der Lehrlinge im Princip für nothwendig, daß der Lehrling während seiner Lehrzeit möglichst im Hause und der Familie seines Principals oder Meisters Aufnahme findet." — Julius Keller (Berlin): Die Gesetzgebung enthalte bereits Bestimmungen, welche den Meister verpflichten, für die fachliche Ausbildung und sittliche Aufführung seines Lehrlings Sorge zu tragen. Man dürfe nur nicht Alles von der Gesetzgebung erwarten, sondern hauptsächlich gelte es selbst Hand ans Werk zu legen. Er proponire folgende Resolution: „Der Congreß sieht die Lehrlingsfrage wesentlich als eine Erziehungsfrage an, die mehr durch die private als durch die gesetzgeberische Thätigkeit zu lösen ist. Der Congreß empfiehlt deshalb seinen Vertrauensmännern und Vereinen, in geeigneter Weise, entsprechend den localen Verhältnissen und Bedürfnissen der praktischen Lösung dieser Frage näher zu treten." Diese beiden Resolutionen,

---

graphischen Breite 9 Gr. zukommt, während die südlicheren Flecken schneller, die nördlichen langsamer sich bewegen. Diese Thatsache läßt nur die eine Erklärung zu, daß in dem Feuermeere, welches die Sonnenoberfläche bildet, entgegengesetzte Strömungen vorhanden sein müssen, auf der nördlichen Halbkugel eine südliche, von Ost nach West gerichtete, welche die Umdrehungsbewegung der Flecken beschleunigt, und eine nördliche von West nach Ost, welche dieselbe verzögert. In denselben Jahren, wo die Sonne die meisten Flecken zeigt, sind auf unserer Erde die Schwankungen der magnetischen Elemente am stärksten und die Störungen derselben am häufigsten. Und zwar geht die Uebereinstimmung so weit, daß man mit Erfolg aus dem Fleckenstande die Stellung der Magnetnadel vorausberechnen konnte. Eine befriedigende Erklärung dieser Thatsache ist zur Zeit noch nicht möglich. Bedenkt man die ungeheure Temperatur der Sonnenoberfläche, welche durch thermometrische Messungen constatirt ist — die Zahlen schwanken zwischen 170,000—270,000 Gr. C. — so wird man sich für den gasförmigen Zustand der Photosphäre entscheiden müssen; denn schon bei 3000 Gr. C. — der stärksten Hitze, die wir in unseren Laboratorien erzeugen können — werden nicht nur sämmtliche Metalle in Dampf verwandelt, sondern alle irdischen Stoffe befinden sich im Zustande der Dissociation, d. h. jede chemische Verbindung derselben ist unmöglich. Auf die Annahme einer gasförmigen Photosphäre haben sich nun auch alle Sonnenbeobachter vereinigt, mit Ausnahme des scharfsinnigen Leipziger Astronomen Zöllner, welcher die Photosphäre als flüssiges Feuermeer betrachtet. Der ungeheure Sonnenball, dessen Hitze alle Vorstellungen übersteigt, schwebt gleichwohl im kalten Weltraume, dessen Temperatur auf ungefähr 150 Gr. C. geschätzt wird. Es werden sich daher die äußersten Schichten der Kugel durch beständige Ausstrahlung der Wärme abkühlen. Was die Folge des analogen irdischen Vorganges ist, braucht wohl nicht ausführlich erörtet zu werden. Es bilden sich Thau, Reif, Nebel, Wolken. Aehnliche Erscheinungen müssen sich auf der Oberfläche der Sonne zeigen. Durch die Abkühlung hören die glühenden Dampfmassen auf zu leuchten und werden vielleicht theilweise condensirt. Auch könnten sich chemische Verbindungen bilden; Secchi wenigstens will in der Umgebung der Flecke Wasserdampf beobachtet haben. Die meisten Astronomen stimmen heute darin überein, daß die Sonnenflecken Massen von dunklen oder weniger leuchtenden Dämpfen seien, welche in oder über der Photosphäre schweben, ähnlich wie die irdischen Wolken in unserer Atmosphäre. Dieses war schon die Ansicht Galilei's, welche Kirchhoff erneuert oder, besser gesagt, begründet hat. Doch sind die Sonnenwolken von anderer Natur wie die irdischen, indem sie nicht aus Wasserdampf, sondern größtentheils aus Metalldämpfen bestehen. Die Protuberanzen, welche zum ersten Male von Stannyan in Bern, 1706, bemerkt wurden, sind erst seit der totalen Sonnenfinsterniß vom 8. Juli 1842 genauer studirt worden. Obwohl bei dieser, so wie bei der folgenden Finsterniß vom Jahre 1851 beobachtet, wurden die Protuberanzen doch noch von vielen Astronomen als optische Täuschungen erklärt, bis endlich Secchi's photographische Aufnahmen der Sonne während der Finsterniß des Jahres 1860 für ihre Wirklichkeit entschieden. Durch Aufnahme in verschiedenen Momenten der Totalität wurde ferner erwiesen, daß die Protuberanzen der Sonne und nicht etwa dem Monde angehören. Dieselben sind Anhäufungen von leuchtender Materie, welche große activische Kraft äußert. Ihre Wirkung auf die photographischen Platten ist nämlich so bedeutend, daß häufig auf den Sonnenbildern Protuberanzen erscheinen, die im Fernrohre nicht gesehen wurden. Man unterscheidet hauptsächlich zwei Formen derselben: sie steigen entweder als säulenartige Flammen aus dem Sonnenrande bis zu 10,000, ja 20,000 Meilen Höhe empor oder sie schweben gleich Wolken frei über demselben in der Atmosphäre. Häufig sieht der obere Theil der Protuberanzen aus wie vom Winde getriebene Rauchwolken, welche auf der nördlichen Halbkugel der Sonne gegen den nördlichen Pol, auf der südlichen gegen den südlichen hinziehen. Ein scharfer Beobachter, Schmidt in Athen, behauptet, daß sich zwischen der Sonnen-Atmosphäre und der glänzenden Hülle der Atmosphäre noch zwei andere gasige Hüllen befinden. Die äußere Schicht besteht aus derselben röthlich strahlenden Materie, wie die Protuberanzen, welche aus ihr emporsteigen. Man nennt sie jetzt Chromosphäre (das ist farbige Schicht). Ihre Dicke beträgt 1000 bis 1500 Meilen. Auf die Chromosphäre folgt eine weißglühende Schicht von geringerer Ausdehnung, zunächst durch schwächeren Glanz von dem Feuermeere der Photosphäre deutlich zu unterscheiden. Die wahre Natur derselben im Gegensatze zur Photosphäre kann aber erst vermittelst der Spectral-Analyse erkannt werden. Da das Spectrum des Sonnenlichtes von zahlreichen dunklen Linien durchsetzt ist, so müssen wir annehmen, daß die Photosphäre, welche als Gasmasse von außerordentlich hoher Temperatur ein continuirliches Spectrum geben würde, von einer absorbirenden Dampfhülle umgeben sei. Dieselbe wird, da sie vom Mittelpunkt der Sonne weiter entfernt ist, der Wärmeausstrahlung in den kalten Weltraum mehr unterliegen und daher eine niedrigere Temperatur besitzen, als die inneren Schichten der Photosphäre. Die in ihr vorkommenden Stoffe finden wir durch Vergleichung der dunklen Linien des Sonnenspectrums mit den Spectren unserer irdischen Stoffe. Auf diese Weise gelingt es, die Anwesenheit von Natrium, Barium, Calcium, Eisen, Mangan, Titan, Nickel und anderen, insbesondere allen Metallen der Eisengruppe zu constatiren; ferner von Wasserstoff, wovon sofort ausführlicher die Rede sein wird. Hingegen hat man bisher Silber, Quecksilber, Gold, Chlor, Jod nicht nachweisen können, während man bezüglich des Sauerstoffes und einiger anderer Elemente noch im Zweifel ist. In chemischer Beziehung ergiebt sich aus dem Vorhandensein der genannten Stoffe auf der Sonne, daß dieselben auch bei der hohen Sonnentemperatur, welche alle irdischen Verhältnisse soweit hinter sich läßt, noch unzersetzt bleiben; sie gewinnen dadurch einen viel stärkeren Anspruch auf den Namen „Elemente" als wir ihnen durch die Versuche in den Laboratorien zu verleihen vermögen. Die spectralanalytische Untersuchung der Protuberanzen war die Hauptaufgabe, welche die Astronomen während der Sonnenfinsterniß vom 18. August 1868 zu lösen hatten. Daß dieses wenigstens der Hauptsache nach erreicht wurde, sichert derselben ein bleibendes Andenken in der Geschichte der physischen Astronomie. Ueber der Chromosphäre lagert in weiter Ausdehnung die Sonnen-Atmosphäre, die sich während der Sonnenfinsternisse als Corona zeigt. Die Untersuchung derselben mittelst des Spectroskopes hat ergeben, daß sie ebenfalls zum größten Theile aus glühendem Wasserstoffgas bestehe; außerdem hat man im Spectrum derselben eine glänzende grüne Linie bemerkt, welche bisher auf keinen uns bekannten Stoff bezogen werden konnte. Die Sonne läßt sich noch in ihrem gegenwärtigen Zustande vergleichen mit dem Chaos der Alten, wenn man darunter versteht das Gemenge aller Elemente, ohne daß dieselben eine andere als mechanische Einwirkung auf einander zu äußern vermögen. Die Gluth der Sonne ist nämlich so ungeheuer, daß chemische Verbindungen auf derselben nicht bestehen können. Nur an einzelnen Stellen ihrer Oberfläche, die sich durch Ausstrahlung in den kalten Weltraum abkühlen, mögen sich die getrennten Elemente vereinigen. Die Oberfläche selbst befindet sich in gasförmigem Zustande. Die Dichte der übereinander liegenden Schichten dieser Gasmasse nimmt von innen nach außen ab, so daß die äußerste Schicht, welche für sich ein discontinuirliches Spectrum giebt, im Stande ist, die hellen Linien des Spectrums der Photosphäre in dunkle zu verwandeln. Die weißglühende Gashülle, größtentheils aus Metalldämpfen bestehend, ist eingeschlossen durch die Chromosphäre, d. i. eine Schicht im eigenen röthlichen Lichte glühenden Wasserstoffgases. Dasselbe Gas bildet um die Sonne eine mächtige Atmosphäre, die eine Ausdehnung von ungefähr 24,000 Meilen besitzt.

Die 40. Nummer des Wochenblattes **„Die sociale Frage"** enthält u. A.: Tagesordnung des Deutschen Arbeiter-Congresses. — Hilfskassen-Projecte. — Die Bedeutung der individuellen Charakter-Anlage für die sociale Frage. — Socialpolitische Rundschau. — Vereins- und Local-Berichte.

sowie eine weitere von Herrn Dr. Neitzel (Frankenberg) beantragte: „Der Congreß erklärt die Einrichtung von Lehrlingsvermittelungs-Bureaux seitens der einzelnen Vereine zur Förderung des Lehrlingswesens und zur soliden und zufriedenen Ausbildung der Lehrlinge für nothwendig und empfiehlt dieselben allenthalben", gelangte schließlich einstimmig zur Annahme. — Hierauf referirte General-Secretär Schloßmacher (Hamburg) über die Ziele der deutschen Gewerkvereine. Nach langer Debatte, an der sich Redacteur Hugo Polke, Restaurateur Andreack (Berlin) und Fabrikant Rothe (Chemnitz) und zwar im Sinne des Referenten betheiligt, gelangte folgende von dem Referenten beantragte Resolution einstimmig zur Annahme: I. „Der Congreß betont die Nothwendigkeit der Gründung von bleibenden Einigungsämtern, welche Strikes und Aussperrungen wirksam verhüten. II. „Der Congreß erklärt es für unerläßlich, daß dauernde Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, in denen besonnene und von warmem Gemeinsinn getragene Elemente die Führerschaft übernehmen, in's Leben gerufen, und wo solche bereits existiren, auf das Nachdrücklichste gefördert werden. III. „Der Congreß empfiehlt die deutschen Gewerkvereine der Anerkennung seitens der Gesetzgebung, sowie allen Kreisen der Gesellschaft zu Wohlwollen und wirksamer Unterstützung." — Von dem fortschrittlichen Verein „Waldeck" in Berlin war der Antrag gestellt worden: Die Bezeichnung: „anti-socialdemokratisch" zu streichen. Kaufmann Julius Weiß (Charlottenburg): Das Wort „anti" sei einestheils in den Arbeiterkreisen vielfach unverständlich, und wenn es verstanden, errege es böses Blut. Das Wort „anti-socialdemokratisch" werde den gegenwärtigen Congreß eventuell vor dem Ausnahmegesetz nicht schützen, und wenn der Congreß dem Ausnahmegesetz nicht verfalle, so werde es allen verständigen Menschen selbstverständlich erscheinen, daß dieser Arbeiter-Congreß nicht socialdemokratisch sei. Im Uebrigen erledige sich nach Annahme des Socialistengesetzes das Wort „anti-socialdemokratisch" von selbst. — Oberlehrer Dr. Herrmann (Dresden): Er müsse vor Annahme dieses Antrages warnen. Lediglich die Bezeichnung „anti-socialdemokratisch" habe z. B. das Zustandekommen dieses Congresses ermöglicht. Auch möge man nur nicht glauben, daß nach dem Inkrafttreten des Socialistengesetzes die Social-Demokratie vom Erdboden verschwinden werde. Er (Redner) sei der Meinung, daß nach Annahme des Socialistengesetzes die Mission des gegenwärtigen Congresses eine noch viel größere sein werde. Er sei auch der Meinung, daß in Folge des Socialistengesetzes die Social-Demokratie nur wachsen werde und daß einzig und allein der gegenwärtige Congreß geeignet sei, die Social-Demokratie erfolgreich zu bekämpfen. — Kaufmann Berndt (Berlin): Die Social-Demokratie habe eine sehr gesunde Basis und wenn er mit der Social-Demokratie auch nicht Frieden schließen wolle, so wolle er doch nach Annahme des Socialistengesetzes mit derselben einen Waffenstillstand zur gemeinsamen Bekämpfung der Reaction vereinbaren. Der Congreß, der keinen bestimmten politischen Standpunkt einnehme, könne logischer Weise nicht die Gegnerschaft einer bestimmten politischen Partei zum Programm erheben. — Dr. Hirsch (Berlin): Auch er beklage das Ausnahme-Gesetz, dasselbe haben jedoch die Social-Demokraten durch ihr wüstes Gebahren selbst verschuldet. Der Congreß würde seine Berechtigung verlieren, wenn er aufhören wollte, die Auswüchse der Social-Demokratie zu bekämpfen. Wenn er auch so manches Wahre in der Social-Demokratie erblicke, so vermisse er doch vollständig eine gesunde Basis in derselben. — Redacteur Dr. jur. J. Levy (Charlottenburg): Ein großer Gegner der Social-Demokraten habe gesagt: Nach Annahme des Socialistengesetzes halte er es unter seiner Würde, die Social-Demokraten zu bekämpfen. Er (Redner) und seine Mandatgeber, die Mitglieder des Vereins „Waldeck" in Berlin wollen die Social-Demokraten wohl noch ferner bekämpfen, ihnen aber nicht direct feindselig gegenübertreten. Die Bezeichnung „anti-socialdemokratisch" treffe auch für den Congreß gar nicht zu, denn der gegenwärtige Congreß bekämpfe nicht Alles, was die Social-Demokratie fordere. Und einzelne Forderungen der Social-Demokratie seien in der That sehr vernünftig und werden auch von dem gegenwärtigen Congresse anerkannt. — Der Antrag des Vereins „Waldeck" wurde mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt. — Auf Antrag des Redacteur H. Polke (Berlin) gelangte noch folgende Resolution zur Annahme: „Der Congreß erwartet, daß das Institut der Fabrik-Inspectoren gemäß der neuen Gewerbe-Novelle mit dem 1. Januar 1879 im ganzen deutschen Reiche eingeführt werde." Auf Antrag des Kaufmann Rothenberg (Berlin) wurde beschlossen: „Der Congreß wolle Mittel und Wege suchen, um Unbemittelten unentgeltlichen Rechtsschutz zu gewähren." — Auf Antrag des Herrn Dr. Waltemath (Görlitz) wurde resolvirt: „Die deusche Presse wird angesichts des Socialistengesetzes aufgefordert, sich mehr wie bisher mit der volkswirthschaftlichen und speciell mit der Arbeiterfrage zu beschäftigen." Alsdann wurde Berlin wiederum zum Vorort des Congresses, und Dr. Max Hirsch, Dr. M. Weigert, Abg. Nickert, Maschinenbauer Camien, Tischler Wulff, Julius Keller, Kaufmann Sigismund Arons (Berlin), Fabrikant A. Walter (Dresden), Fabrikant Roth (Chemnitz), Cigarrenarbeiter Heckel (Heilbronn) und General-Secretär Schloßmacher (Hamburg) in den ständigen Ausschuß gewählt und sonach der Congreß gegen 7 Uhr Abends geschlossen.

München, 14. Octbr. [Eine Abfertigung.] Zwischen dem Clerus der Würzburger Diöcese und dem Cultusminister hat bezüglich der Sedisvacanz jener Diöcese ein Schriftwechsel stattgefunden, der nach Inhalt und Form bemerkenswerth ist. Die Adresse des Clerus, an Se. Maj. den König gerichtet, lautete nach der „Bavaria":

„Allerdurchlauchtigster rc. Nahezu drei Jahre sind es, daß der Bischofsstuhl der Würzburger Diöcese erledigt ist, und nun will auch der bisherige, vielerfahrene und vielerprobte Bisthumsverweser, Herr Dr. Himmelstein, die für sein Alter und seine Kränklichkeit doppelt drückende Last niederlegen — zum allgemeinen Bedauern des Diöcesan-Clerus. In dieser unserer tiefen Bekümmerniß wenden wir uns vertrauensvoll an Ew. königliche Majestät mit der alleruntertHänigsten Bitte: Allerhöchstdieselben möchten geruhen, für die verwaiste Diöcese Würzburg einen Bischof und Oberhirten zu ernennen. In allertiefster Ehrfurcht und Unterwürfigkeit verharren u. s. w. (Folgen die Unterschriften.)"

Darauf kam dann folgender Ministerialerlaß:

„München, 14. September 1878. Betreff: Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles zu Würzburg. Se. Majestät der König haben die von den Geistlichen des Decanats N. N. in nebenbezeichnetem Betreff an Allerhöchstdenselben unmittelbar eingesendete Adresse dem königlichen Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten mit dem Beifügen zugehen lassen: daß Allerhöchstdieselben solche zurückweisen und den Betheiligten das allerhöchste Mißfallen an diesem ungeeigneten Drängen in einer Angelegenheit ausgesprochen wissen wollen, mit welcher die Regierung aus eigenem Antrieb und im eigenen Interesse befaßt ist. Im Vollzuge dieser allerhöchsten Weisung, welche der königl. Regierung durch höchstes Ministerialrescript vom 10. eröffnet wurde, wird Ihnen anruhend die obenbezeichnete Adresse mit der Aufforderung wieder zugestellt, die Geistlichkeit des Decanats N. N. von der kundgegebenen Willensmeinung Sr. Majestät alsbald zu verständigen u. s. w."

Oesterreich.

Wien, 14. Oct. [Die Erklärung der „Grazer Tagespost",] in welcher sie ihre Behauptungen bezüglich der Auslassungen des Fürsten Auersperg aufrecht erhält, lautet, wie folgt:

„Was wir bei Veröffentlichung der Auslassungen des Fürsten Adolf Auersperg über die Presse und das Parlament vorausgesetzt, ist geschehen. Es werden nämlich unsere Mittheilungen als „unrichtig" dementirt und dabei die alte Klugheitsregel befolgt: „Si fecisti, nega!" — „wenn Du es gethan, so bekenne es nicht!" Es ist ungemein bequem, das Unangenehme sich vom Leibe zu dementiren, das deutlich Gesagte als ungesagt zu bezeichnen. Dies thut auch die „Polit. Corresp." in ihrer letzten Nummer. Das ministerielle Organ erklärt zumal die Skizze des Gespräches zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Auersperg als unrichtig. Unsere Angabe ist da wörtlich treu wiedergegeben. Des Fürsten Aussprüche wurden am 18. August l. J. sofort nach der Audienz, wo sie frisch im Gedächtnisse von zwei Zeugen hafteten, niedergeschrieben. Ebenso wahrheitsgetreu wiedergegeben sind die Worte Sr. Durchlaucht über die Oppositionspresse, welche „Schweiggelder" empfängt, und über die Gewinnung der Stimmen im Abgeordnetenhause. Daß wir die Worte des Herrn Ministerpräsidenten veröffentlichten, wurde nicht durch die Sucht veranlaßt, etwas Pikantes mitzutheilen. Wir haben bereits im Leitartikel des heutigen Morgenblattes die politischen Gründe dieser Publication angegeben. An die Spitze des nächsten österreichischen Cabinets sollte nicht wieder ein Mann treten von der Gesinnung des Fürsten Adolf Auersperg — mit dem Abgeordnetenhause als erster Minister nicht wieder ein Gegner desselben verkehren. Nur in einer Beziehung spricht die „Polit. Corresp." in ihrem Dementi die Wahrheit. Sie sagt, das Gespräch mit Sr. Durchlaucht sei „lückenhaft" wiedergegeben. Das ist so. Wir haben zumal die Urtheile Sr. Durchlaucht über die „Tagespost" nicht wiederholt, weil dies erstens von keinem öffentlichen Interesse ist und weil das Urtheil des Fürsten für uns kein Gewicht hat. Von einem Vertrauensmißbrauche kann auch nicht gesprochen werden, denn so gering das Vertrauen Sr. Durchlaucht gegen Vertreter der unabhängigen Presse sein mag, so schlecht entwickelt dürfte auch die Zuversicht der Letzteren in des Fürsten unbefangene Beurtheilung solcher Politiker sein, die anders denken als er. Wir haben in den Mittheilungen der „Tagespost" vom 9. October nur Wahres gesagt und bedauern Jedermann, der nicht in der Lage ist, dasselbe thun zu können."

[Ueber das Verhör Hadschi Lojas] wird der „Graz. Tagesp." geschrieben: „Das erste Verhör, welchem Hadschi Loja unterzogen wurde, mußte mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand bald abgebrochen werden." Er sagte Folgendes: Ich heiße Hadschi Loja Hafiz, bin in Serajewo geboren, 44 Jahre alt, mohamedanisch, bin verheirathet mit einem Weibe, habe drei Kinder, war Hodscha in der Moschee Busazla, Imam und Lehrer; auch mein Vater ist hier in Serajewo Imam. Ich war einmal mit zweimonatlicher Haft in Serajewo bestraft, weil ich meinem Bruder, der wegen Mißhandlung eines Menschen in Haft gewesen ist, zur Flucht verholfen habe. Mein Bruder war Schneider und ist seither gestorben; auch zwei Schwestern habe ich, die wohl verheirathet sind, wo sie sich aber jetzt befinden, weiß ich nicht. Ich besitze hier in Serajewo ein Haus im Stadttheile Budahovics, an baarem Vermögen besitze ich nur vier Napoleons und ein Viertel-Medschidje. Auf die weiters an ihn gestellten Fragen antwortet der Beschuldigte sehr ungenau, fragmentarisch, vermengt Ereignisse aus früheren Jahren mit jenen der jüngsten Zeit und fährt mit Entrüstung auf, wenn eine seiner Angaben bezweifelt wird. Im Verhöre giebt er an, im serbischen Kriege an der Seite der kaiserlich ottomanischen Truppen mit den Einwohnern von Mitrovitza und der Umgebung gegen die Serben gekämpft zu haben. Zu Beginn des verflossenen Sommers sei er nach Serajewo, wo die Unruhen bereits begonnen hatten, zurückgekehrt, habe jedoch nie den Befehl über die Aufständischen übernommen, da ihm — einem nur armen Hodscha — solches unmöglich gewesen sei. — In seinem zweiten Verhör stellt Hadschi Loja jede persönliche Betheiligung an der Insurrection in Abrede, behauptet an keinem Kampfe gegen unsere Truppen theilgenommen und keinen Schuß gegen sie abgefeuert zu haben. Er giebt an, einige Tage vor dem Kampfe bei Serajewo (19. August), als er eine Verzeunung übersetzen wollte, sich mit seinem Gewehre, welches er auf der linken Achsel trug und dessen Lauf nach abwärts gerichtet war, verletzt zu haben. Zwei Tage vor dem 19. August sei er mit seiner Familie aus Serajewo geflohen und habe sich mit seiner Familie zuerst nach Rescho, dann nach Rogatitza und endlich nach Przesch geflüchtet, wo er im Hause der Brüder Mehemed und Ibrahim V . . . gefangen genommen worden sei. Näheres giebt er nicht an und behauptet am Schlusse des Verhörs, schuldlos zu sein."

*** **Wien**, 14. Octbr. [Demobilisirung und Cabinetskrisis. — Kroatischer Landtag.] Die Officiösen fahren fort, die Sachlage zu verdrehen: verfassungsmäßig kann Graf Andrassy nur vor den Delegationen sprechen; also stehe auch nur diesen die Entscheidung zu. Kein Mensch hat das jemals geleugnet. Davon aber steht nichts in der Verfassung, daß durch Verzögerung der Reichsraths- und durch Beschleunigung der Delegations-Eröffnung die beiden Parlamente verhindert werden müssen, sich den Fall, für den sie Delegirte ad hoc ernennen, gehörig anzusehen, und daß sie gezwungen werden sollen, blindlings zutappend ihre Mandate zu vergeben, ehe sie sich weder über den Census, noch über die Stimmung der etwaigen Mandatare orientirt haben. Und das ist's, was in Frage steht, nicht die Competenz der Delegationen, dem Grafen Andrassy ein Vertrauensvotum zu ertheilen und die weiter zur Durchführung der Occupations- und Annexions-Politik erforderlichen Credite zu bewilligen. Es ist nicht wahr, daß man, wie die Officiösen behaupten, den Minister in seinem Rechte beeinträchtigen will, seinen Prozeß vor den Delegationen als vor dem allein competenten Forum zum Austrage zu bringen. Aber umgekehrt: indem die Regierung den Reichsrath und den Reichstag blos knapp zur Wahl der Delegirten einberuft, um alle „auswärtigen Allotria" von vornherein abzuschneiden, will sie eine Discussion über die Orientfrage verhindern und so den Mandanten wie dem Mandatar die Gelegenheit nehmen, sich zu vergewissern, daß die Delegirten auch wirklich den Willen des Parlaments zur Geltung bringen, den dieses nicht einmal zum Ausdruck bringen und gehörig constatiren darf. Denn nach Votirung des Vertrauensvotums und der Credite sind doch Orientdebatten in den beiden Parlamenten nichts als Senf nach der Mahlzeit, dessen gebildete Menschen sich schämen sollten! Darum sucht man denn auch an maßgebender Stelle durch finanzielle Erleichterungen die Stimmung zu versöhnen: von den 150,000 Mann der zweiten Armee sollen 50,000 demobilisirt werden, so daß 100,000 Occupationstruppen in Bosnien verbleiben; dann meint man bis Neujahr mit weiteren 40 Mill. das Auskommen zu finden, so daß die Expedition in diesem Jahre 100,000,000 im Ganzen kostet. Officiös wird die damit eintretende Ersparniß auf 120,000 Fl. pro Tag berechnet, so daß blos Sold und Unterhalt der ganzen Armee auf 360,000 Fl. täglich zu stehen kämen, was über 10 Mill. im Monat ausmacht. Ob es mit diesen Reductionen gelingen wird, den Sturm zu beschwören? Bei uns ist heute wieder mehr von einem rein bureaukratischen Ministerium Taaffe die Rede, als von einem halbwegs parlamentarischen Cabinet Depretis! und in Ungarn hat sich Tisza unendlich viel geschadet durch den mehr als kühlen Ton des kaiserlichen Handschreibens, das Szell's Entlassung genehmigt und Tisza contrasignirt hat! Zugleich droht eine neue Krisis von Agram her, die unsere Officiösen gar keinen Anlaß haben, als einen Sturm im Wasserglase von oben herab zu behandeln, nachdem sie Alles gethan, um das südslavische Element aufzublähen, wie den Frosch in der Fabel. Die Annahme der großkroatischen Adresse im Landtage, trotz energischer Einsprache des Banus Mazuranic, hat in Pest tief verstimmend gewirkt, weil der Act beweist, wie vollständig schon heute der vermittelnde Einfluß der populärsten Persönlichkeiten versagt, die bisher die Verständigung zwischen Agram und der ungarischen Regierung herstellten. Eine Regierungs- und eine parlamentarische Krisis in Kroatien ist heute für Ungarn nicht weniger unbequem, als den Erblanden fast zwei Decennien hindurch die czechische Renitenz war.

Italien.

Rom, 10. Octbr. [Ministerielle Vorlagen für das Parlament. — Der Minister-Präsident. — Herr von Keudell.] Obwohl uns noch 5 bis 6 Wochen von der Wiedereröffnung der Kammern und der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten trennen, beginnt man sich doch bereits schon jetzt sehr stark mit der bevorstehenden Thätigkeit des Parlaments zu beschäftigen und demselben die volle und allgemeine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die beiden wichtigsten, der Kammer sofort zur parlamentarischen Berathung zu übergebenden Gesetzentwürfe sind jedenfalls diejenigen über die Abschaffung der Mahlsteuer, welche bereits von der zweiten Kammer erledigt, nun blos noch des Senatsbeschlusses harrt, und der sich in einem minder vorgerückten Stadium, nämlich in jenem der Prüfung seitens der ad hoc eingesetzten Kammer-Commission, befindende Gesetzentwurf über die neuen und als dringlich bezeichneten Eisenbahnbauten. Die Durchbringung dieser beiden wichtigen Gesetzentwürfe hält die Regierung in socialem, ökonomischem und politischem Interesse für dringend nothwendig und wird sie ihre ganze Kraft für deren Durchbringung und Erledigung einsetzen. Man wird sich wohl erinnern, wie das Ministerium Cairoli, was den ersten Gesetzentwurf betrifft, erst nach langem Zögern und Widerstreben der herrschenden Strömung nach einer gänzlichen Aufhebung dieser drückendsten und verhaßtesten aller Steuern nachgab, nun da aber einmal die Würfel in diesem Sinne geworfen wurden, kann man auch überzeugt sein, daß dasselbe all seine Kraft an die Durchführung dieser Aufgabe setzen wird, und weiß man auch bereits, daß der Finanzminister, abgesehen von der natürlichen Steigerung der Ergiebigkeit der übrigen Steuerquellen und eventuellen in allen Zweigen der Verwaltung einzuführenden Ersparnissen, um das dem Staatsschatz durch die Aufhebung der Mahlsteuer erwachsende ungeheure Deficit von 80 Millionen jährlich zu decken, sein Augenmerk vorzüglich auf die Peräquation der Grundsteuer und auf eine oder die andere neue Steuer, mit welcher hauptsächlich Luxusartikel belastet werden sollen, geworfen hat. Im Senat stieß und stößt die Abschaffung der Mahlsteuer auf sehr bedeutenden Widerstand, und hat diese Körperschaft dem von der zweiten Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurfe seine Zustimmung nicht versagt, sondern die Einsetzung einer Fach-Commission behufs der eingehenden Prüfung der betreffenden Ausführungen des Finanzministers angeordnet und da die Wahl der für diese Commission bestimmten Senatoren durchgehends auf solche Mitglieder des Senats fiel, welche als erbitterte principielle Gegner des gegenwärtigen Ministeriums angesehen werden können, so läßt sich mit ziemlicher Gewißheit voraussagen, daß bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Senats die Verwerfung der betreffenden Vorlage und damit die Provocation eines Conflicts zwischen Kammer und Senat und somit eine parlamentarische Krise unausweichlich wäre. Um diese Gefahr möglichst zu beseitigen, hat sich denn die Regierung auch zu einem heroischen Mittel, zu einem ausgiebigen Senatorenschub, entschlossen, um durch die Ernennung von circa $\frac{1}{6}$—$\frac{1}{5}$ neuen, natürlich beinahe ausschließlich ihrer Partei angehörenden Senatoren der Annahme des allerdings einigermaßen bedenklichen und folgenschweren Vorschlags des Finanzministers auch im Senat eine Majorität zu sichern und somit diese in das Programm des gegenwärtigen Cabinets aufgenommene Reform des Steuerwesens praktisch durchzuführen, und so hofft man denn auch diese Schwierigkeit überwinden zu können. — Außer dieser Steuerabschaffung beabsichtigt der Finanzminister, auch eine Vorlage wegen Abschaffung der den Betrag von 10 Lire nicht erreichenden, die Eigenthümer ohne besonderen Vortheil des Aerars nur belästigenden Grund- und Gebäudesteuerquoten zu beantragen. — Zwei interessante, der freisinnigen Gesinnung des Ministers des Innern, Herrn Zanardelli, alle Ehre machende Gesetze sind ebenfalls zur Vorlage an das Parlament bereit, nämlich die Reform des Communal- und Provinzial-Gesetzes und die neue Wahlordnung. Das neue Gemeinde- und Provinzial-Gesetz hat in hervorragend decentralisirendem Sinne den Bürgermeister sowohl als den Präsidenten der Provinzial-Vertretung wählbar zu machen, jede Einmischung der Regierungsbehörden in die Angelegenheiten der Provinzial- und Munizipal-Räthe zu beseitigen und überhaupt den Gemeinden und Provinzen eine freiere und selbstständigere Stellung und Wirkungssphäre anzuweisen. Das Wahlrecht wird angemessen erweitert werden, nicht aber, ohne daß diese Erweiterung von ernsten Garantien der Moralität und Unabhängigkeit begleitet würde. — Endlich bereitet auch der Justizminister einen hochwichtigen Gesetzentwurf, jenen über die Civilehe, vor. Die fortdauernd übergroße Anzahl von — hauptsächlich in den römischen und südländischen Provinzen — blos auf kirchlichem Wege abgeschlossenen und somit vom Gesetz nicht anerkannten Ehen hat eine Reform des gegenwärtig diese Materie behandelnden Gesetzes dringend nothwendig gemacht, welche diesem Mißstand Schranken setze und die Geistlichkeit daran binde, keine ehelichen Einsegnungen vorzunehmen, bevor sie sich nicht die Ueberzeugung verschafft hat, daß die vom Gesetz behufs der Legitimität geforderte Civiltrauung erfolgt sei. Ferner hat der Justizminister Conforti eine Vorlage über die neue Eintheilung der Gerichtssprengel ausgearbeitet, doch ist es noch unentschieden, ob diese Vorlage der Kammer sofort nach ihrem Wiederzusammentritt vorgelegt werden wird, da an eine Berathung derselben im Laufe des nächsten Winters wohl kaum zu denken ist. — Der Ministerpräsident Cairoli hat sich nach Belgirate begeben, von wo aus er sich künftigen Montag zu dem ihm von seinen Wählern in Pavia gegebenen großen Banket begeben wird, um über die Thätigkeit des von ihm präsidirten Cabinets Rechenschaft abzulegen und das Regierungsproblem darzulegen. Natürlich sieht man im ganzen Lande und wohl auch einigermaßen im Auslande den bevorstehenden Auslassungen des italienischen Ministerpräsidenten mit großer Spannung entgegen, da man von demselben manche Aufklärung über das Vergangene und eine Richtschnur für die künftige Politik des Ministeriums Cairoli zu erhalten hofft und dieses um so mehr, da die Grundzüge der Progammrede des Ministerpräsidenten im gemeinsamen Ministerrathe festgesetzt und vereinbart worden. — Der deutsche Botschafter am hiesigen Hofe, Herr von Keudell, wird sich nächster Tage zur Feier der silbernen Hochzeit seiner Schwiegereltern, Freiherrn von Patow, nach deren Besitzungen begeben, jedoch nach ganz kurzem Aufenthalt daselbst wieder auf seinen Posten zurückkehren.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 11. Octbr. [Zu den Insinuationen des Fürsten Bismarck gegen den Abgeordneten Sonnemann.] Der heutige Ausfall des Fürsten Bismarck gegen den Abgeordneten Sonnemann und insbesondere die Insinuation, als wäre der genannte deutsche Journalist und Mitglied des Reichstages in näherer Verbindung mit der französischen Regierung, hat hier einen sehr üblen Eindruck gemacht. Die Regierung fühlte sich beunruhigt und es wurde im heutigen Ministerrath die Frage ventilirt, ob nicht eine amtliche Widerlegung durch eine Note im „Amtsblatte" am Platze wäre. Von derselben wurde jedoch um so mehr Umgang genommen, als Herr Waddington die Andeutung machte, der hiesige deutsche Botschafter hätte sich selber gegen eine solche erklärt. Herr Sonnemann ist hier wenig bekannt und es möge hier erwähnt sein, daß die „Frankfurter Zeitung" durch lange Zeit hier nicht öffentlich verkauft werden konnte, und selbst, nachdem die neue republikanische Regierung sich den fremden Blättern gegenüber bereitwilliger gezeigt, wurde die „Frankfurter Zeitung" zum Verkauf in den Kiosks noch nicht zugelassen, als die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bereits seit längerer Zeit diese Vergünstigung hatte. Herr Sonnemann wollte bei Gelegenheit eines Besuches in Paris das Hotel des Abgeordneten und Chocoladefabrikanten Menier besichtigen und wandte sich zu diesem Behufe an ihn. Herr Menier erwiderte, daß er mit preußischen Persönlichkeiten nichts zu thun haben wolle. Wir glauben, daß die französische Regierung sich beruhigen und erkennen wird, daß Fürst Bismarck in seiner Erwiderung gegen Sonnemann nichts weiter beabsichtigte, als die Annahme des § 1 durchzusetzen. Aus eigener Erfahrung können wir hier übrigens mittheilen, daß wohl die kaiserliche Regierung sich bemüht hat und daß es ihr zuweilen gelungen ist, deutsche Journalisten zu gewinnen, zuweilen sogar solche, die zu gleicher Zeit bei den deutschen Regierungen sehr gut angeschrieben waren' Seit dem Sturz des Kaiserreichs ist Aehnliches nicht vorgekommen. Herr Sonnemann hat unseres Wissens hier zwei Correspondenten, den bekannten Herrn Hirsch, der von der

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

französischen Regierung festgenommen wurde, und der andere ist eine ehrenhafte bekannte Persönlichkeit, die auch in keiner anderen Beziehung zur hiesigen Regierung steht, als daß der erwähnte Mitarbeiter des Herrn Sonnemann seit lange durch seine republikanische Gesinnung bekannt ist.

Großbritannien.

London, 13. Octbr. [Ueber Edison's neueste Erfindung] schreibt man der „K. Z." von hier unter dem 9. d. M.: „Gestern wurde Ihnen in Kürze gemeldet, daß Edison eine Zertheilung des elektrischen Lichts in jede beliebige Anzahl von Leuchtflammen erfunden haben will. Die bloße Meldung reichte hin, um einen Coursrückgang von 6—8 L. in den Actien unserer Gasbeleuchtungs-Gesellschaften zu bewirken, und daß der Schrecken den betreffenden Actienbesitzern auch heute noch in den Gliedern steckt, ist begreiflich. Denn bei Edison muß man auf alles Mögliche und bisher für unmöglich Gehaltene gefaßt sein. Dem Erfinder des Telephons, Aerophons und Megaphons, des Phonographen, Mikrotasimeters und ungezählter anderer Vorrichtungen läßt sich auch die lang ersehnte Zerschlagung des elektrischen Lichtes zutrauen. Seine Landsleute, die Amerikaner, zum wenigsten halten ihn jeder Bosheit gegen bestehende Einrichtungen fähig. Obwohl er kaum mehr als 30 Jahre alt ist, hat er den Patentämtern doch schon mehr zu schaffen gemacht, als ein Dutzend der berühmtesten Erfinder zusammengenommen. Binnen 10 Jahren löste er nicht weniger denn 157 Erfindungspatente, abgesehen von 77 anderen, um die er in demselben Zeitraum sich beworben hatte. Nach den Schilderungen amerikanischer Blätter erfindet er unaufhörlich, schlafend ebensowohl wie wachend, erfand sich eine Saugflasche unmittelbar nach seiner Geburt und wird wahrscheinlich nach seiner Beerdigung irgend eine Vorrichtung erfinden, um das Leben im Jenseits behaglicher zu gestalten. Wohl haben sich nicht alle seine Erfindungen praktisch bewährt, und mehrere, von denen er sich das Ungeheuerste versprach, waren todtgeborene Gedanken. Das schadet aber seinem wohlverdienten Rufe nicht, und wenn es ihm wirklich gelungen sein sollte, den künstlich erzeugten elektrischen Lichtstrom in beliebig viele Leuchtflammen zu theilen, dann dürfte allerdings unseren bisherigen Beleuchtungsbehelfen eine kaum berechenbare Umwälzung bevorstehen. Bisher hatten die Gelehrten, wie bekannt, sich vergebens mit einer zweckdienlichen Zerschlagung des elektrischen Lichtes abgeplagt. Das äußerste, was bisher erreicht wurde, war dessen Theilung in höchstens 20 Flammen vermittelst der Loutin'schen Vorrichtung. Da aber auch dann noch das Licht für dessen praktische Verwendung zu stark und zu kostspielig war, standen seiner allgemeinen Verbreitung bisher unlösbare Hindernisse entgegen. Diese sollen nun durch Edisons neueste Erfindung beseitigt werden. Wenn sie sich bewährt, dann würde ein künstlich erzeugter elektrischer Lichtstrom sich auf Tausende von Straßen- und Wohnungslampen vertheilen lassen. Die Vorrichtung soll eine höchst einfache sein. An die Stelle unserer jetzigen Gasröhren würden elektrische Leitungsdrähte treten, und ein leiser Druck würde bei jeder Hauslampe zum Anstecken genügen, so daß sogar das bescheidene Streichholz künftig entbehrlich wäre. Ja, noch mehr, wenn der in ein Haus geleitete elektrische Strom eben nicht zur Beleuchtung gebraucht werden sollte, dann wird er zum Kochen oder Heizen verwendet werden können, und wer gerade nicht kochen oder heizen will, dem wird es freistehen, ihn als bewegende Kraft zu benutzen, z. B. um eine Nähmaschine zu treiben oder Wasser in die oberen Stockwerke zu heben. So wenigstens versichert der Erfinder und versichert obendrein, daß seine elektrische Beleuchtung um den sechsten Theil wohlfeiler als unsere übliche Gasbeleuchtung herzustellen sein wird. Bleibt somit nur das Eine abzuwarten, ob er sich nicht einer Täuschung hingiebt, oder auch ob die amerikanischen Blätter uns nicht wieder einmel eine Fabel aufgebunden haben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. October. [Tagesbericht.]

—d. [Einführung des neugewählten Rector magnificus, Geh. Med.-Raths Prof. Dr. Spiegelberg und Eröffnung des Studienjahres 1878/79 auf hiesiger Universität.] Zu vorgenannter Feierlichkeit hatte sich heute Vormittag 11 Uhr ein zahlreiches und gewähltes Publikum, darunter Vertreter der verschiedenen königlichen und städtischen Behörden, in der Aula Leopoldina hiesiger Universität eingefunden. Nach Ablauf des akademischen Viertels erschien in hergebrachter Form der akademische Lehrkörper in der Aula. Nachdem die Docenten ihre Plätze eingenommen, intonirte die Kapelle unter Direction des Dom-Kapellmeister Brosig die Ouverture zu Iphigenia von Gluck. Hierauf ergriff Herr Prof. Dr. Hertz das Wort und theilte zunächst mit, daß ein schmerzliches Familienereigniß den jetzigen Rector der Universität, Prof. Dr. von Bar, von der Feier fernhalte. Der Ordnung gemäß falle ihm (dem Redner) die Aufgabe zu, den Jahresbericht der Universität zu erstatten. Diesem Bericht entnehmen wir Folgendes:

Das zwiefache Attentat auf das Leben Sr. Majestät des Kaisers veranlaßte die Absendung von 2 Adressen seitens der hiesigen Universität sowohl, als seitens der Studirenden. — Glückwünsche der Universität wurden abgestattet: 1) zur 100jährigen Linné-Feier in Stockholm, 2) zur vollständigen Aufrichtung der Universität in Amsterdam und 3) an die Universität zu Padia zum Feste der Errichtung der Statue für Alexander Volta. — Die bereits seit Jahren projectirte Errichtung einer akademischen Lesehalle ist ihrer Verwirklichung nahe getreten, indem die Mittel zum Umbau derjenigen Localitäten, welche bisher die Graß und Barth'sche Buchdruckerei im Erdgeschoß des Universitäts-Gebäudes pachtweise inne hatte, zu diesem Zwecke bewilligt sind, sowie auch bereits ein Arrangement mit dem bisherigen akademischen Lese-Institut stattgefunden hat. — Auf die unterm 8. Mai cr. erfolgte Aufforderung des vorgesetzten Ministeriums, sich gutachtlich über den Vorschlag: die Unterrichtshalbjahre auf die Zeit vom 1. April bis 1. August und vom 1. Oct. bis 1. März festzusetzen, zu äußern, ist von hier berichtet worden, daß die bisherige Einrichtung nur dahin geändert werde, daß die Osterferien vom 15. März bis 15. April dauern möchten. — In den beiden theologischen Facultäten ist im Lehrerpersonal keine Veränderung eingetreten. In der juristischen Facultät hat der Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Schulze einen Ruf nach Heidelberg vom Beginn des Sommer-Semesters 1878 an angenommen und an seine Stelle ist vom Winter-Semester 1878/79 an der ordentliche Professor Dr. Brie aus Rostock berufen. In der medicinischen Facultät ist Prof. Dr. Cohnheim einem Rufe nach Leipzig gefolgt. An seine Stelle ist der ordentliche Professor Dr. Ponfick aus Göttingen vom Beginn des Sommer-Semesters 1878 ab hierher versetzt. An Stelle des nach Freiburg berufenen Prof. Dr. Maas ist die dadurch erledigte außerordentliche Professur für Chirurgie dem außerordrntlichen Professor Dr. Richter verliehen worden. In Folge des Ausscheidens des außerordentlichen Professor Dr. Köbner wurde die freigewordene Professur für die Lehre der Hautkrankheiten rc. dem hierher als außerordentlichen Professor berufenen bisherigen Privatdocenten Dr. Oscar Simon zu Berlin übertragen. Zu außerordentlichen Professoren sind die hiesigen bisherigen Privatdocenten Dr. Hirt, Dr. Sommerbrodt und Dr. Berger ernannt. Als Privatdocenten haben sich habilitirt: Dr. Kolaczek, Dr. Soltmann, Dr. Rosenbach und Dr. Buchwald. In der philosophischen Facultät ist der bisherige ordentliche Professor Geheimer Regierungs-Rath Dr. Elvenich von seinen amtlichen Verpflichtungen unter Bezeugung des Dankes und der Anerkennung für seine verdienstliche Thätigkeit entbunden und der von ihm innegehabte Lehrstuhl der Philosophie dem bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Weber unter dessen Ernennung zum ordentlichen Professor übertragen worden. Der außerordentliche Professor Dr. Ludwich ist als ordentlicher Professor nach Königsberg berufen worden. Ausgeschieden ist der nach Rostock als ordentlicher Professor berufene Privatdocent Dr. Krause, und habilitirt haben sich die Herren Dr. Lichtenstein und Dr. Gotheim. — Von Auszeichnungen sind zu erwähnen: Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Häser hat bei dem diesjährigen Krönungs- und Ordensfest den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife erhalten; dem kgl. Musikdirector Dr. Schäffer ist der Charakter als königl. Professor verliehen worden; Med.-Rath Prof. Dr. Spiegelberg ist am 24. Sept. zum Geh. Med.-Rath ernannt worden. — Promotionen haben stattgefunden: In der juristischen Facultät 3, in der medicinischen Facultät 13 und in der philosophischen Facultät 17. Das Doctordiplom des Dr. phil. Eduard Wentzel, emerit. Directors des kathol. Gymnasiums zu Glogau, wurde gelegentlich seines 50jährigen Doctor-Jubiläums erneuert. — Die Frequenz hiesiger Universität betrug im Winter-Semester 1877/78: 1264 (gegen 1235 im gleichen Zeitraum des Vorjahres), im Sommer-Semester 1878: 1250 Studirende (gegen 1255 im Sommer-Semester 1877). — Die Frequenz der Vorlesungen ist aus folgenden Zahlen ersichtlich: In der evangelisch-theologischen Facultät wurden 40 Vorlesungen mit 456 Zuhörern, in der katholisch-theologischen Facultät 30 Vorlesungen mit 583 Zuhörern, in der juristischen Facultät 41 Vorlesungen mit 3177 Zuhörern, in der medicinischen Facultät 120 Vorlesungen mit 2382 Zuhörern und in der philosophischen Facultät 243 Vorlesungen mit 7306 Zuhörern, in Summa 474 Vorlesungen gehalten, welche von 13,904 Zuhörern besucht wurden. Was das Disciplinarwesen anlangt, so sind schwere Bestrafungen nur wenig vorgekommen, dagegen vielfach Carcerstrafen geringeren Umfanges meist wegen Ruhestörungen und sonstigen Unfuges; es ergeht die ernste Mahnung an die Herren Commilitonen, sich eines solchen, eines Studirenden nicht würdigen Benehmens, das der akademischen Behörde in diesem Jahre in höherem Maße entgegengetreten ist, hinfort zu enthalten. — Bezüglich der Freitische wurde für die Studirenden der juristischen, medicinischen und philosophischen Facultät vom vorgesetzten Ministerium für das Jahr 1878 die Summe von 1500 M. bewilligt. Die Stipendien haben keine Veränderung erfahren und sind regelmäßig zur statutenmäßigen Verleihung gelangt.

Nachdem Redner nunmehr den neuen Senat proclamirt hatte, übergab er dem neuen Rector magnificus, Geh. Medicinal-Rath, Professor Dr. Spiegelberg, die Statuten, das Album, Scepter und Siegel der Universität, bekleidete ihn mit der Kette und dem Rectoratsmantel und nachdem dieser den Rectoratseid geleistet, beglückwünschte er ihn als neuen Rector im Namen des Lehrerkörpers. — Demnächst hielt Geh. Medicinal-Rath, Prof. Dr. Spiegelberg die herkömmliche Rectoratsrede, welche wir in Kürze dahin skizziren:

Nachdem der Vortragende zunächst die Schwierigkeiten hervorgehoben, welche sich gerade einem Lehrer der klinischen, d. h. der praktischen Medicin entgegenstellen, wenn er vor einer wesentlich aus Laien zusammengesetzten Zuhörerschaft allgemein verständlich über einen Gegenstand aus dem von ihm vertretenen Fache sprechen wolle, gab er in scharf markirten Zügen ein Bild des Entwickelungsganges, welchen die Heilkunde genommen. Langsam war Anfangs dieser Gang nur bestrebt, Erfahrungen zu sammeln und sie nach vorgefaßten Meinungen zu ordnen. Erst mit dem allgemeinen Culturaufschwunge im 16. und 17. Jahrhundert begann die sogenannte exacte Forschung. Freilich bestand auch sie bis in unser Jahrhundert hinein wesentlich nur in der Feststellung der gröberen wie feineren Krankheitserscheinungen; das Wesen der Krankheiten zu ergründen, ihre Entwickelung zu studiren, damit fing man erst an, als man erkannt hatte, daß die Vorgänge im kranken Zustande nach denselben Gesetzen abliefen, wie in gesunden; man suchte nun nur noch die veränderten Bedingungen der Lebenserscheinungen, welche eben zur Erkrankung führten, und schuf so neben der Physiologie des gesunden Körpers eine solche des kranken: die pathologische Physiologie, welche jetzt das grundlegende Hilfsmittel der medicinischen Forschung geworden. Denn wenn Wissenschaft Macht ist, muß die Medicin, je mehr sie sich zu ersterer erhebt, auch um so mächtiger als Kunst sich erweisen. Und daß sie dies auch thut, daß aus dem vermehrten theoretischen Wissen sich die Gewißheit unseres vermehrten Könnens erhebt, — das zeigen die ungeheuren Fortschritte, welche die Praxis in den letzten zwei Jahrzehnten gemacht, das zeigen besonders auch die Leistungen, welchen man heute in der Verhütung von Krankheiten — eine Aufgabe, wichtiger als die Heilung derselben — begegnet. — Redner knüpfte hier an, um zu dem Hauptthema seines Vortrages, der Entstehungsweise infectiöser Krankheiten, überzugehen; ihre Aufhellung ist eben ein Product moderner pathologischer Forschung. — Unter Infections-Krankheiten sind diejenigen Krankheiten verstanden, welche durch die Einwirkung eines Giftes entstehen, das nicht überall und nicht zu jeder Zeit vorhanden ist, sondern nur von gewissen entsprechend erkrankten Personen und an gewissen Oertlichkeiten und zu gewissen Zeiten producirt wird. Nach Definition der hierbei in Frage kommenden Begriffe des Contagiums und des Miasmas (eines vom Boden producirten Giftes), nachdem weiter ausgeführt worden, wie seit den frühesten Zeiten die Aerzte sich continuirlich um Aufhellung der Quellen dieser Gifte, der Wege ihrer Verbreitung bemüht, spricht Redner es als Ergebniß aller neueren Forschungen aus, daß es belebte, organisirte Wesen, niederste Vegetationsformen sind, welche in den Körper eindringend, die Infectionskrankheiten erzeugen. Treffend hebt er die Aehnlichkeit zwischen der Wirkung des Hefepilzes bei der Gährung und den Erscheinungen eines infectiösen Fiebers hervor — in beiden Fällen ist ja Temperaturerhöhung, Veränderung in der Zusammensetzung des betroffenen Körpers mit schließlicher Vermehrung des erregenden Fermentes des Giftes vorhanden. Es folgt nun ein Excurs in die Natur dieser kleinsten Organismen, welche dem Princip, daß Lebendes nur aus Lebendem entstehen solle, zu widersprechen und das Vorhandensein einer fortwährend neuen Schöpfung zu beweisen scheine. Noch hat die Wissenschaft mit Evidenz gezeigt, daß auch diese kleinsten Organismen, die Träger des Zerfalles in der organischen Natur, jenem Grundgesetze unterworfen sind. Hierbei werden von dem Vortragenden die Verdienste unseres Prof. Dr. Ferd. Cohn gebührend hervorgehoben. Der Nachweis der parasitären Natur der Infectionskrankheiten ist mit naturwissenschaftlicher Sicherheit bislang nur für den Wundfiebertyphus und den Milzbrand geführt, indem die Biologie des erzeugenden Parasiten, die der Redner nun ausführt, nur für diese beiden Krankheiten bislang klar gelegt ist. Für die Wundkrankheiten ist er dies noch nicht vollständig, obgleich nach den Ergebnissen der großen Entdeckung Lister's an der parasitären Natur jener ja gar nicht zu zweifeln ist. Nach einem gewiß hochberechtigten Panegyrikus auf diese Lister'sche Entdeckung spricht der Vortragende es als seine Meinung aus, daß der Parasit, der die schweren Wundfieber erzeugt, nur eine Entwickelungsform des gewöhnlichen Fäulniß-Bacteriums sei und in dieser Richtung gesucht werden müsse. Es ist uns nicht möglich, hier die detaillirten Ausführungen des Redners, die tief in das Gebiet der Specialforschung greifen, wiederzugeben. Er schließt mit dem Ausspruche, daß, nachdem die parasitäre Quelle wenigstens für einige Infectionskrankheiten nachgewiesen ist, der Einwand, daß dem noch nicht für alle so sei, die Ueberzeugung nicht abschwächen könne, daß von allen bisherigen Lehren über die Entstehung dieser Krankheiten die vom Parasitismus die einzig zulässige ist. Demnach dringen kleinste Organismen, für jede Infectionskrankheit eine besondere Form oder ein besonderes Entwickelungsstadium derselben Art, in den Körper auf dem einen oder dem anderen Wege ein. Indem die Säfte und Gewebe des Körpers ihnen als Material zu ihrer Ernährung dienen, erzeugen sie die Krankheitserscheinungen; sie werden schließlich auch vom lebenden Körper selbst wieder vernichtet (die Krankheit heilt), falls jener den gesetzten Störungen nicht vorher erliegt. Der Vortragende schließt seine treffliche Rede mit einem nochmaligen Hinweise auf die Fruchtbarkeit dieser Lehre für das Leben. So danken wir es auch der fortschreitenden Chirurgie, daß unser Kaiser wieder genesen und dem Leben so schnell wiedergegeben ist. Hiermit schloß die würdige Feier.

= [Disciplinarmaßregel gegen einen Amtsvorsteher.] Ein Rittergutsbesitzer war einem seiner Pächter, welcher aus Anlaß von Zwistigkeiten gegen denselben mit der Axt eingedrungen war, mit dem Gewehre in der Hand und der Mahnung, zur Vermeidung des Niederschießens sich nicht weiter ihm zu nähern, gegenübergetreten. Da der Rittergutsbesitzer gleichzeitig Amtsvorsteher war, hatte ihm der Kreisausschuß wegen dieses Verhaltens einen Verweis ertheilt, da dasselbe die Achtung und das Ansehen, das der Beruf des Amtsvorstehers erfordert, schädige. Der Rittergutsbesitzer machte hiergegen von dem durch § 61 Nr. 3 des Gesetzes vom 26. Juli 1876 garantirten Klageanstellungsrecht Gebrauch und stellte unter Beweis, daß er sich lediglich nur im Stande der Nothwehr befunden habe, daß er kein anderes Mittel, den Pächter in seinem Hofe von sich abzuwehren gehabt habe und daß das Gewehr nicht geladen gewesen. Die wegen des Vorfalls eingeleitete gerichtliche Untersuchung würde dies ergeben. Auch habe er hier als Privatmann und nicht öffentlich als Amtsvorsteher gehandelt. Die zum Zweck der Beweisaufnahme requirirten Untersuchungsacten ergaben denn auch, daß der Pächter wegen Bedrohung eines Anderen zu drei Tagen Gefängniß rechtskräftig verurtheilt worden war, während der unter dieselbe Anklage gestellte Rittergutsbesitzer von derselben freigesprochen worden ist. In Folge der vom Strafrichter festgestellten Thatsachen erachtete das Bezirks-Verwaltungsgericht das Verhalten des Amtsvorstehers, welcher, wie in den Entscheidungsgründen ausgeführt wurde, allerdings auch bezüglich seines außeramtlichen Verhaltens der Disciplinargewalt des Kreis-Ausschusses unterliege, als entschuldbar und hob die angegriffene Disciplinarmaßregel auf.

* [Personalien.] Der Amtsvorsteher Römer zu Nendza zum Local-Schul-Inspector der katholischen Schule zu Zawada ernannt. Dem Kreis-Schulinspector Keihl in Grottkau die Local-Schulinspection über die dortige Kleinkinderschule übertragen.

Bestätigt: die Vocation des Lehrer Samuel Rosenberger an der Simultanschule zu Tarnowitz.

Angestellt ist: der Postpraktikant Schott als Postsecretär bei dem Post-Amte I. in Kattowitz. — Versetzt sind: die Postsecretäre Gruchel von Nicolai nach Ratibor, Klein von Köln nach Gleiwitz, Maywald von Ratibor nach Arnsberg, Vorbrodt von Stadt-Königshütte nach Magdeburg, Witschel von Kattowitz nach Leobschütz, Zeiske von Frankfurt a. M. nach Laurahütte, der Telegraphensecretär Brunn von Ratibor nach Myslowitz, der Ober-Postassistent Kammel von Laurahütte nach Rosenberg in Oberschlesien, der Ober-Telegraphenassistent Krocke von Myslowitz nach Leobschütz, die Postverwalter Biernacki von Kudoba nach Krappitz, Fiedler von Krappitz nach Lipine. — Zu Postagenten sind angenommen: der Brennereiverwalter Thiemann in Himmelwitz, der Landschaftssecretär a. D. von Wuntsch in Kranowitz, der Vorschußvereinsrendant Zacher in Gr.-Neundorf, Reg.-Bez. Oppeln. — In den Ruhestand ist versetzt: der Postsecretär Haucke in Cosel, Reg.-Bez. Oppeln. — Freiwillig ausgeschieden ist: der Postagent Lehmann in Himmelwitz.

Ernannt: der Kreisrichter Tollkiemitt in Cosel zum Rechtsanwalt bei dem Appellationsgericht in Naumburg a. S. und zugleich zum Notar in dem Departement desselben, die Gerichts-Assessoren Hamburger und Fronzig zu Kreisrichtern bei dem Kreisgericht in Beuthen OS., ersterer mit der Function als Gerichts-Commissar in Kattowitz und letzterer mit der Function bei der Gerichts-Deputation in Tarnowitz, der Civil-Supernumerar Graber zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgericht in Neisse mit der Function als Erheber bei der Gerichts-Commission in Ziegenhals. — Versetzt: der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Hennig in Tarnowitz an das Kreisgericht in Gleiwitz, die Referendare Dr. Werner und Brachvogel in das diesseitige Departement, Kutsche in den Bezirk des Appellationsgerichts zu Glogau, Golinski und Güttler in den Appellationsgerichtsbezirk Breslau, der Kreisgerichts-Bureau-Assistent Stanke in Ziegenhals an das Kreisgericht in Neisse, der Bote und Executor Plasa in Ober-Glogau als Gefangenenwärter an dasselbe Gericht. — Pensionirt: der Kreisgerichtsbote und Executor Marcus in Grottkau.

* [Personalien.] Förster Andermann zu Neustadt I., Oberförsterei Hoyerswerda, zum königlichen Hegemeister ernannt.

Bestätigt die Vocation für den bisherigen Lehrer Schubert in Alt-Kleppen Kreis Sagan, zum Cantor, Glöckner und Lehrer an der katholischen Pfarr-Kirche und Schule zu Schlawa, Kreis Freistadt, für den zweiten Lehrer Heyne an der katholischen Schule in Nittritz, Kreis Grünberg, für den bisherigen Rector Dr. Landehn an der höheren Bürgerschule in Guhrau, zum Rector an der städtischen höheren Bürgerschule in Glogau, die erfolgte Wiederwahl des Zimmermeisters Schmaller, des Kaufmanns Arlt und die Wahl des Rentiers Rubel, sämmtlich in Goldberg, zu unbesoldeten Rathsherrn dieser Stadt, die Wahl des bisherigen Stadthauptkassen-Rendanten Walter in Löwenberg zum besoldeten Kämmerer und Beigeordneten genannter Stadt, die Wiederwahl des Kaufmannes und Seifenfabrikanten Noßwitz, des Kaufmannes Pitsch und des Rentiers Irmler in Beuthen a./O. zu unbesoldeten Rathmännern dieser Stadt. — Die Vocationen für den bisherigen Pfarrvicar Eitner zu Königshütte zum vierten Prediger an der evangelischen Friedenskirche zu Glogau und für den bisherigen Domhilfsprediger Hötzel in Magdeburg zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Buchwald, Kreis Hirschberg.

Befördert: Die Rechts-Candidaten Becher zu Greiffenberg und Schulz zu Liegnitz zu Referendarien. Der Invalide Schebera zum Hilfsgefangenwärter bei dem Kreisgerichte zu Liegnitz. — Ausgeschieden: Der Referendar Schwabach zu Lauban Behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg. Der Referendarius Dr. Burgheim zu Görlitz Behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. M.

Der bisherige Bahnmeister Emil Gustav Malade in Langenöls definitiv als solcher bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn angestellt. — Versetzt: Betriebs-Secretäre Spielvogel und Badermann von Glogau nach Posen, Stations-Assistent Nehler von Neisse als commissarischer Güter-Expedient nach Glogau.

—B-ch.— [Das Befinden des ehemaligen Fürstbischofs von Breslau, Dr. Heinrich Förster,] hat in den letzten Tagen wieder einen bedenklichen Charakter angenommen. Die Besorgniß seiner Umgebung in Johannesberg ist keine geringe. Für den Jubilar wird somit der 18. Octbr. in aller Stille vorübergehen. Die Anfangs beabsichtigte Entsendung einer aus den Erzpriestern der Diöcese sich zusammensetzenden Deputation wird gänzlich unterbleiben. Als einziger Abgesandter des preußischen Antheils der Breslauer Diöcese hat sich heute der Fürstbischöfliche Consistorial-Rath Dittrich von hier nach Johannesberg begeben, um den Jubilar im Namen der Geistlichkeit und des Dom-Capitels der diesseitigen Diöcese zu beglückwünschen und ihm das von den Pfarrern der Diöcese als Ehrengabe gespendete Album, enthaltend die Abbildungen sämmtlicher katholischer Kirchen der Diöcese Breslau zu überreichen. — Hierorts wird sich die Begehung des 25jährigen Bischofs-Jubiläums Dr. Försters auf eine kirchliche Feierlichkeit mit Te Deum am künftigen Sonntage in der Domkirche beschränken.

* [Soirée.] Der „Kaufmännische Dilettanten-Verein" veranstaltete Sonntag, den 13. d. Mts. im Hôtel de Silesie seine erste diesjährige Soirée. Das Programm bestehend aus Gesangs-, Streichquartett- und Flügelpiecen wurde durchweg exact ausgeführt und erntete ganz besonderen Beifall die Introduction aus „Norma" von Bellini für Männerchor, ferner die beiden Lieder für Alt: „Lockung" von Dessauer und „Frühling und Liebe" von Goltermann und die Polonaise von Moszkowski für Pianoforte. Auch das komische Duett: „Die kluge Hausfrau" von Schäffer veranlaßte die Anwesenden zu starkem Applaus. Wie wir vernehmen, soll die 2. Soirée Ende November cr. stattfinden.

—d. [50jährige Jubiläumsfeier der Kleinkinder-Bewahr-Anstalten zu Breslau.] Das 50jährige Bestehen der ersten Kleinkinder-Bewahranstalt zu Breslau hatte dem Vorstande Veranlassung gegeben, den Kindern sämmtlicher Anstalten gestern Nachmittag im Saale des Schießwerders ein Fest zu veranstalten, welches den Eltern und Anverwandten der Kinder zugleich zeigen sollte, in wie nützlicher und segenbringender Weise die Kleinen beschäftigt werden. Die Zahl der gestern zum Fest versammelten Kinder betrug circa 500. Außer den Vorstands-Damen und Herren hatte sich ein äußerst zahlreiches Publikum eingefunden, welches mit großem Interesse der Entwickelung des Festes folgte. Auch der Pfleger des städtischen Schulwesens, Stadt-Schulrath Thiel, erfreute den Vorstand durch sein Erscheinen. Nachdem die Schüler der ersten Anstalt den Choral: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank rc.", gesungen hatten, hielt Diakonus Decke eine treffliche Festrede, aus der wir einige historische Momente mittheilen wollen. Im Monat October des Jahres 1828 traten angesehene Frauen und Männer unserer Stadt in der Absicht zusammen: „der Jugend der armen Volksklassen in Breslau Hülfsmittel zu gewähren, um dem geistigen und körperlichen Verderben entgegen zu treten." Zur Förderung dieses Zwecks hielt der Verein die Errichtung von Kleinkinder-Bewahranstalten für vorzüglich geeignet. Nach dem entworfenen und von der Behörde genehmigten Statut bestimmte sich der Zweck des Vereins dahin: „die noch nicht schulpflichtigen Kinder der ärmeren, besonders außerhalb ihrer Wohnung arbeitenden Klassen während der Zeit, daß ihre Eltern sie nicht in Aufsicht behalten können, beaufsichtigen zu lassen, sie dadurch vor körperlicher, sittlicher und geistiger Verwahrlosung zu bewahren und sie für ihren einstigen Eintritt in die öffentliche Schule zweckmäßig vorzubereiten." In Folge eines Aufrufs, der großen Anklang fand, konnte binnen kurzer Zeit die erste Anstalt errichtet werden; am 10. November wurde sie in der Kirchstraße 16, wo sie sich heute noch befindet, eröffnet. Diese Anstalt ist darum heut die eigentliche Jubelanstalt, an welcher die anderen schwesterlichen Antheil nehmen. Die zweite Anstalt entstand im Jahre 1833, die dritte 1835, die vierte 1836, die fünfte 1842. Zu diesen trat im Jahre 1852 die sechste und im Jahre 1865 die letzte. Mit Ausnahme der einen, welche seit einigen Jahren bis zur Erlangung eines geeigneten Schullocals ihre Thätigkeit aussetzen mußte, sind sie sämmtlich in unausgesetzter Wirksamkeit geblieben und beschäftigen jährlich im Durchschnitt 600 Kinder, deren größter Theil sonst ohne alle Aufsicht bleiben und den Gefahren ausgesetzt wäre, denen unbeaufsichtigte Kinder in so hohem Grade ausgesetzt sind. Geöffnet sind die Anstalten allen Confessionen und letztere sind auch alle in denselben vertreten. Die Beschäftigung der Kleinen während ihres Aufenthalts in den Anstalten ist eine dem kindlichen Alter durchaus angemessene. Muntere Spiele wechseln mit Gesang; Geschicklichkeit der Hände wird gepflegt, Stäbchenlegen und Flechten geübt, an Bildertafeln die Anschauung ausgebildet, Erzählungen werden vorgetragen und wiederholt kleine Gedichte gelernt; strenger methodischer Unterricht ist ausgeschlossen; nützliche Ausfüllung der Zeit ist das Hauptaugenmerk. Die Erziehung der Kinder zu Gottesfurcht und guter Sitte, die Ermahnung zu allem Guten und Gottwohlgefälligem liegt dem Vorstande ganz besonders am Herzen. Nachdem Redner im Weiteren die Nothwendigkeit solcher Anstalten in einer Zeit, wo die Klage über die Zuchtlosigkeit der heranwachsenden Jugend weithin laut wird, dargethan und allen denen, welche bisher die Anstalten unterstützt, den wärmsten Dank ausgesprochen hatte, wurde von den Anwesenden ein patriotisches Festlied gesungen und ein von Diakonus Decke angeregtes und von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommenes

Hoch auf den Deutschen Kaiser ausgebracht. Demnächst wurden die Kleinen, welche an langen Tafeln Platz genommen hatten, mit Kaffee und Kuchen bewirthet. Hierauf folgten die munteren Spiele der einzelnen Anstalten, denen die Zuschauer mit großem Interesse folgten. Die Auswahl der Spiele ist eine ähnliche wie bei den Fröbel'schen Kindergärten. Es werden von den Kleinen Lieder gesungen; gleichzeitig werden die in den Liedern besungenen Thätigkeiten nachgeahmt und zur Anschauung gebracht. So wurden z. B. in einem Müllerliede die Bewegungen des Müllers, in dem Liede vom Vöglein das Fliegen, das Bauen des Nestes, das Suchen des Futters, das Schlafen und Fortziehen der Vögel nachgeahmt. In „Häschens Heilung" erscheint ein Häschen krank, der Doctor kommt, curirt das Häschen, dasselbe niest und kann wieder zur Quelle hüpfen. In einem anderen Liede sitzt das junge Häschen bei seiner Mutter, der Hund kommt bellend an, um es zu erhaschen; die Mutter warnt ihr Kind, dasselbe läuft jedoch fort, wird vom Hunde gefaßt und vom Jäger geschossen; hierbei großes Geschrei; schließlich werden die Kinder gewarnt, nicht ohne Mutter auszugehen. Dazwischen erscheinen 2 Compagnien Soldaten unter Trommelwirbel und mit fliegender Fahne und bringen Kaiser Wilhelm ein Lebehoch ꝛc. Nach Schluß der mannigfaltigen Spiele wurden die Kinder mit Würstchen und Semmel bewirthet. — Wie uns mitgetheilt wird, hat der Herr Ober-Präsident zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalten eine Hauscollecte in der Stadt Breslau genehmigt. Möge Jeder sein Scherflein für diesen segenbringenden Zweck beitragen.

** [Bericht über die Verhandlungen der Section für Obst- und Gartenbau im Jahre 1877 von Stadtrath E. H. Müller, zeitigem Secretair der Section.] Zunächst bringt dieser sehr schätzenswerthe Bericht die ausführlichen Protokolle der 13 Sitzungen, welche die Section im Jahre 1877 abgehalten hat. Schon diese Protokolle enthalten Vieles, was dem Freunde des Obst- und Gartenbaues interessant ist, noch mehr ist dies aber bei den nun folgenden Vorträgen der Fall, die einen reichen Schatz von Erfahrungen und Wissenswerthem enthalten. Die inneren Sections-Angelegenheiten wurden natürlich auch besprochen, und hier nehmen die Berathungen über den Bau einer Gärtnerwohnung nebst anderen für die wirksame Bewirthschaftung und nothwendige beständige Ueberwachung des pomologischen und resp. Obstbaumschul- und Versuchs-Gartens noch erforderlichen Baulichkeiten eine hervorragende Stelle ein. Bald war es auch möglich gewesen, mit dem Bau zu beginnen, und es gelang noch in diesem Jahre, einen circa 16 M. langen und circa 4½ M. tiefen, halb massiven Park- und Geräthschuppen, sowie einen sehr brauchbaren Brunnen herzustellen; ein an die massive Rückwand des Schuppens projectirtes Glashaus erhielt seine Umfassungsmauern und der Bau des Gärtner-Wohnhauses schritt soweit vor, daß dasselbe wahrscheinlich im April 1878 wird bezogen werden können. Das im schweizerischen Styl erbaute Haus hat gewölbte Keller, in seinem Hochparterre 3 geräumige Zimmer nebst Küche, für den Gärtner bestimmt, im Dachraume aber außer einem großen Boden noch zwei kleinere heizbare Stuben für Gärtner-Gehilfen und Lehrlinge. Das in seinem Innern in zwei, fast gleich große Abtheilungen zu theilende, hauptsächlich nur zur Vornahme und Unterbringung von Winter-Veredelungen bestimmte Glashaus wird ein in Eisen construirtes doppeltes Glasdach erhalten und jedenfalls bis zum nächsten Herbst ebenfalls seiner Bestimmung nach in Benutzung kommen. — In diesem Jahre wurden an 145 Mitglieder 1740 meist starke Portionen Gemüsesamen in 131 Sorten und 2765 Portionen Zier-Pflanzen-Samen in 255 Sorten vertheilt, wonach diesmal wieder 22 Mitglieder mehr betheilt und 920 Portionen mehr vertheilt wurden, als in dem Vorjahre. Die Gesammtkosten dieser Vertheilung beliefen sich auf 196 M. 79 Pf. — Verkauft wurden in diesem Jahre: 15,645 Stück Kern- und Steinobst-Wildlinge, 2778 dergleichen Edelstämmchen, 10,082 Stück Beerenobst-Pflanzen und Weinreben, 631 Stück Rosensträucher, 52 Stück Zierbäume und Sträucher und 2735 Stück Spargelpflanzen. Bestand blieb Ende December: 25,000 Stück Kern- und Steinobst-Wildlinge und ebensoviele dergleichen Edelstämmchen, ca. 3800 Stück Beerenobstpflanzen und Weinreben, ca. 7900 unveredelte und veredelte Rosenstämmchen, circa 1700 Stück Zierbäume und Sträucher und ca. 2300 Spargelpflanzen. — Die Section zählte Anfang des Jahres 103 hiesige, 287 auswärtige, zusammen 390 Mitglieder, am Schlusse desselben Jahres 103 hiesige, 300 auswärtige, zus. 403 Mitglieder, von denen als Mitglieder der Schl. Gesellschaft 54 beitragsfrei sind, und 191 zur Unterhaltung des pomologischen und resp. Obstbaumschul- und Versuchsgartens Extrabeiträge zahlen. — Die Rechnung der Separatkasse schließt mit 17,175 M. (Effecten) und 17,012 M. 44 Pf. (baar) in Einnahme und Ausgabe ab. Der Kassenbestand für das Jahr 1878 beträgt: 11,175 M. in Effecten und 1386 M. 43 Pf. baar.

•• [Systematische Uebersicht] der in Deutschland erschienenen bemerkenswerthen Schriften über Staats- und Rechtswissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Erscheinungen, welche sich zum praktischen Gebrauch, sowie zum Gebrauch auf der Universität eignen. Vierte verbesserte und vervollständigte Auflage und Lager-Katalog der Leukart'schen Sort.-, Buch- und Musikalienhandlung Albert Clar. Buchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaften. Breslau. October 1878. — Dieser juristische Handkatalog erscheint bereits in vierter Auflage, ein Beweis, welchen Anklang er in der juristischen Welt gefunden hat. Dies dürfte mit dieser Auflage noch mehr der Fall sein, da man bestrebt gewesen ist, den Inhalt immer mehr zu vervollständigen und besonders die reiche Literatur der neuen Justizgesetzgebung zu berücksichtigen. Der Katalog führt uns 1) die Bücher in alphabetischer Reihenfolge mit genauer Angabe des Titels vor, und giebt 2) eine systematische Uebersicht der in der ersten Abtheilung enthaltenen Bücher mit kürzerer Titelangabe, 3) Journal-Lesezirkel ꝛc.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Vorgestern, am 13., Nachm. gegen 5 Uhr stand die auf der Friedrich-Wilhelmstraße wohnhafte Frau Locomotivführer Auguste Sauer mit ihrem 3 Jahre alten Sohne vor dem dortigen Grundstück Nr. 40c, als plötzlich der große Hund des daselbst wohnenden Restaurateurs aus dem Hausflur gesprungen kam und den nichts ahnenden kleinen Knaben umrannte. Der bedauernswerthe Kleine stürzte so unglücklich auf die Granitsteinplatte des Trottoirs auf, daß er sich eine schwere Schädelverletzung an der linken Seite des Kopfes zuzog, an deren Folgen er trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe noch in derselben Nacht verschied.

+ [Polizeiliches.] Einem Hausbesitzer auf der Kleinen Scheitnigerstraße wurden in der verflossenen Nacht aus verschlossenem Stalle drei gelbe Hühner, zwei Pfauhennen und eine weiße Ente im Gesammtwerthe von 60 Mark gestohlen. — Einer Bremserfrau am Schießwerderplatz wurde aus verschlossener Wohnstube ein dunkles Jaquet und ein Hemd, und einem Maurerpolier auf der Stockgasse die Summe von 2 Mark entwendet. — Einem Schlosser von der Mehlgasse ist eine silberne Uhrkette sowie ein Portemonnaie mit ca. 2 Mark, und einer Dame von der Oderstraße auf dem Wege nach dem Lobetheater ein goldenes Gliederarmband im Werthe von 20 M. abhanden gekommen.

8 Sprottau, 14. Octbr. [Festliches.] Gestern feierte Herr Lehrer Karl Neumann das 25jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit als Lehrer an hiesigem Orte. Am Abend vorher versammelten sich die mit ihm an der evangelischen Stadtschule wirkenden Lehrer im Gasthofe „zum goldenen Frieden". An der Festfeier nahmen auch die Frauen der Lehrer, sowie einige in den Nachbarorten wohnende Amtsgenossen mit ihren Frauen Theil. Nach einem einfachen Abendbrote überreichte Herr Rector Goldbach im Namen der Lehrer dem Jubilar das Geschenk derselben, eine silberne Dose, gleichzeitig herzliche Worte der Anerkennung der pädagogischen Thätigkeit des Gefeierten aussprechend. Sichtlich bewegt dankte der also Geehrte. Fröhliches Lied und heiterer Scherz, welche sich daran knüpften, wechselten in bunter Reihenfolge mit einander ab. Besondere Erwähnung verdient die Vorführung des in poetischer Form erwählten und durch Bilder dargestellten Lebenslaufes des Jubilars.

⊜ Hirschberg, 14. Oct. [Oratorium „Lazarus". — Excursion. — Stadt-Theater.] Seitens des Vormann'schen Gesangvereins hierselbst wird Mittwoch, am 1[illegible]. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, in der Gnadenkirche das Vogt'sche Oratorium: „Die Auferweckung des Lazarus" zur Aufführung kommen. Für die Sopran-Solopartien ist Fräulein Hainsch aus Breslau und für die Alt-Soli Fräulein Lorch aus Breslau gewonnen. Die Orchesterbegleitung übernimmt die Warmbrunner Badecapelle. Der Reinertrag des Concertes — das 50. des genannten Gesangvereins — ist für die Zwecke kirchlicher Krankenpflege bestimmt. — Am vorigen Freitage unternahm der hiesige Gewerbeverein eine Excursion, welche einer Besichtigung der außerhalb der Stadt belegenen Maschinenbau-Anstalt, Eisengießerei und Kesselschmiede von Starke und Hoffmann, sowie des benachbarten botanischen Gartens von D. Cassel hierselbst galt. Was die erstgenannte Anstalt betrifft, so wurden die Besucher durch die abermaligen bedeutenden Erweiterungen und Vergrößerungen derselben überrascht. Ganz besonders galt dies von der im vorigen Jahre neuerrichteten Montirungswerkstatt, in welcher neue Arbeitsmaschinen größter Dimensionen aufgestellt sind, die hauptsächlich dem von der Anstalt als Specialität betriebenen Dampfmaschinenbau dienen. Großes Interesse widmeten die Besucher auch den Brückenbauarbeiten, welche Branche durch die dem Etablissement für die neue Bahnstrecke Dittersbach-Glatz zu Theil gewordenen, namentlich den Bau der Brücken über die Neisse und Steina betreffenden Aufträge einen abermaligen bedeutenden Aufschwung erlangt hat. Die unter der speciellen Leitung des von der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Bahn hierfür beauftragten Ingenieurs Freudel stehenden Arbeiten für diese, ein Gesammtgewicht von ca. 6000 Ctr. repräsentirenden Brücken sind bereits soweit vorgeschritten, daß die Ablieferung noch im Laufe dieses Monats wird stattfinden können. Die Fabrik beschäftigt jetzt über 200 Arbeiter. Hauptsächlich aber war es der Dampfmaschinenbau, welcher dem Etablissement nicht nur über die Calamität der letzten Jahre hinweghalf, sondern sein Renommé noch weiter über die Grenzen Deutschlands ausbreitete. Die patentirte Steuerung, System M. A. Starke, hat in den weitesten Kreisen allgemeine Anerkennung gefunden. — Der im Frühjahr 1877 neu angelegte botanische Garten des Herrn D. Cassel erstreckt sich jetzt über eine Fläche von 425 Ar und weist überraschende Resultate in der Rosen-, Obst-, Fuchsien- und Zierbaum-Cultur auf. Der Absatz der verschiedenen Züchtungen des Etablissements erstreckt sich bereits über ganz Deutschland, sowie auch in österreichische und russische Gebiete. — Das hiesige Stadt-Theater ist seit reichlich 14 Tagen durch die Direction P. Milbitz aus Danzig sehr gut vertreten.

8 Wüstegiersdorf, 14. October. [Fortbildungsschule. — Turnprüfung. — Kirchthurmabbruch.] Seit Sonntag, den 7. d. M., ist die hiesige Fortbildungsschule wiederum eröffnet. Bekanntlich ist seit vorigem Jahre der Besuch derselben für alle Lehrlinge vom 14. bis 18. Jahre obligatorisch. Dieser Einrichtung standen anfänglich mehrere Handwerksmeister oppositionell gegenüber, was auf das Betragen der jungen Leute während der Schulstunden nicht ohne Einfluß blieb. Dieses Jahr scheint die Sache weit leichter ins Geleise zu kommen. — Nach Schluß der diesjährigen Michaelisferien fand auf dem Turnplatze des hiesigen Turnvereins die Turnprüfung sämmtlicher turnpflichtiger Knaben des Schul-Inspections-Bezirkes statt. Trotz mannigfacher Hindernisse, welche sich in den meisten Ortschaften einem gedeihlichen Turnunterrichte entgegen stellen, war doch durchweg ein erfreulicher Fortschritt gegen die Vorjahre bemerkbar und dürfte gerade dieses gemeinsame Turnen auf den Eifer der Knaben günstig wirken. — Der schon seit langer Zeit in schlechtem Bauzustande sich befindende Thurm der katholischen Kirche in Ober-Wüstegiersdorf wird in diesen Tagen bis auf das Mauerwerk abgetragen und einstweilen mit einem Interimsdache versehen. Die Abnahme der Thurmfahne und des Knopfes erfolgte vergangenen Freitag Nachmittag. In dem Knopfe fanden sich zwei Metallbüchsen vor, deren eine sieben Documente mit geschichtlichen Mittheilungen die andere 20 Päckchen mit netto 100 Münzstücken, denen die Namen der Spender beigefügt waren, enthielt. Aus den Documenten ergab sich, daß der Knopf 1650 gesteckt wurde, seitdem aber schon dreimal behufs Renovationen des Thurmes abgenommen worden ist.

††† Bernstadt, 14. Octbr. [Baumfrevel. — Seltenheit. — Vortrag in Aussicht.] In der Nacht vom 6. zum 7. Octbr. sind auf der Wartenberger Chaussee zwischen Schönau und Reesewitz 80—90 junge Bäume von frevelnder Hand umgebrochen worden. — In der Wohnung des Herrn Inspector Effner in Langenhof ist eine auf dem Acker des Gemeinde-Vorstehers und Gutsbesitzers Herrn Lorke in Taschenberg gewachsene, 1000 Gramm schwere Kartoffel zu sehen. — Die Mitglieder des Fortbildungs- und des kaufmännischen Vereins haben Aussicht, in nächster Zeit einen Vortrag des berühmten Reisenden Robert v. Schlagintweit zu hören.

D—l. Brieg, 14. October. [Communales.] In außerordentlicher Sitzung stimmte die hiesige Stadtverordneten-Versammlung bezüglich der Errichtung des Standbildes Friedrich des Großen den Magistrats-Anträgen zu, welche dahin gehen, daß die Stadt das Denkmal in Brieg, der Kreis das in Mollwitz als Eigenthum übernimmt, zur Enthüllungsfeier Se. Majestät der Kaiser und der Kronprinz von Kreis und Stadt gemeinsam eingeladen und auch die Kosten zu gleichen Theilen getragen werden. — Beschlossen wurde die Aufhebung der Gewerbeschule für Mädchen vom 1. April 1879 ab, weil die Anstalt sich infolge Rückganges in der Frequenz nicht mehr selbst erhält, sondern einen Zuschuß erfordert, der im letzten Jahre rund 1700 M. betrug. — Der projectirte Neubau eines Elementarschulgebäudes in der Neißer Vorstadt wird in Rücksicht auf die Finanzlage auf 1 Jahr vertagt. Ein von Kämmerer Drenkmann ausgearbeitetes Gutachten weist nach, daß die benöthigten Mittel von zusammen 105,000 Mark noch nicht vorhanden sind, und daß noch 41,788 Mark disponibel gemacht werden müßten, was ohne höhere Anspannung der Steuerkraft jetzt nicht möglich ist. — Erhöht wurden die Gehälter dreier städtischer Lehrerinnen mit der wiederholten bestimmten Erklärung, daß ein Einfügen weiblicher Lehrkräfte in den Normal-Besoldungsplan principiell abgelehnt wird; bei Erhöhung des Gehalts soll in jedem Falle besonders Beschluß gefaßt werden. Director Nöggerath wendete sich hierbei gegen Vermehrung weiblicher Lehrkräfte. — Als Lehrerin wurde neu angestellt Fräulein Jüttner.

♀ Neisse, 14. Oct. [Grober Exceß.] Vorigen Sonnabend Abend unternahm der Scholze Schmolke von Mährengasse unter Assistenz eines berittenen Gendarm eine Durchsuchung des Glacis von Fort Preußen und der Ziegelbarriere, woselbst sich meist Soldaten mit lüderlichen Frauenzimmern umherzutreiben pflegen. Ein solches Frauenzimmer wurde auch durch den Gendarm verhaftet und Schmolke blieb schutzlos allein. Diesen Umstand benützte man, um über den wehrlosen Schmolke herzufallen und ihn zu mißhandeln, bis er schwer verletzt zusammensank. Bei Wiedererscheinen des Gendarmen entflohen die Helden. Schmolke, welchem seine klaffenden Kopfwunden durch den zu Hilfe gerufenen Dr. Skutsch sogleich zugenäht wurden, soll sich in einem sehr bedenklichen Zustande befinden, während die Thäter entkommen und bis jetzt auch noch nicht ermittelt sind.

=ch= Oppeln, 14. Octbr. [Veterinärpolizeiliche Maßregel. — Arbeiterverhältnisse. — Zur Betriebssicherheit der Eisenbahnen.] Nachdem kürzlich in einer zahlreichen, nach den stattgehabten Ermittelungen aus Rußland kommenden Heerde von Schafen, welche auf der Eisenbahnstation Rummelsburg entladen und auf die mit dem Viehhofe zu Berlin in Verbindung stehenden Weiden getrieben wurde, an demselben Tage der Ausbruch der Pockenseuche in großem Umfange festgestellt worden ist, nachdem ferner auch im August und Mitte September d. J. diese Seuche wahrscheinlich durch russische Schaftransporte, welche scheinbar gesund den Berliner Viehhof passirten, auf sächsische Schafweiden verschleppt worden ist, hat auf Anordnung des Herrn Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die hiesige Regierung unter Hinweisung auf Nr. VI ihrer Verordnung vom 1. Juli d. J. (Amtsblatt Stück 27, Extraord. Beilage S. 154) die Kreis-Thierärzte des Departements erneut angewiesen, die zur Einfuhr kommenden Schafe auf das Gründlichste zu untersuchen und auf die vollständigste Erfüllung der in der allegirten Bestimmung vorgeschriebenen Bedingungen streng zu halten, auch über eine etwaige Verbreitung der Pockenseuche in den angrenzenden Districten Russisch-Polens ohne Verzug Bericht zu erstatten. — In Bezug auf die Arbeiterverhältnisse Oberschlesiens ist insofern eine Verbesserung zu constatiren, als in den ultimo März 1878 vorhandenen 217 industriellen größeren Etablissements nur 27,361 Arbeiter beschäftigt waren, während in den am Schlusse des Sommer-Semesters 1878 im Betriebe befindlichen 220 Etablissements nach Abrechnung von 335 Arbeiterentlassungen noch immer 28,612 Arbeiter, also 1251 mehr thätig gewesen sind. Zu den gedachten 220 industriellen Etablissements gehören 50 gewerbliche Anlagen zur ausschließlichen Herstellung von Eisen mit 14058 Arbeitern, 40 Eisenerzgruben mit 2618 und 130 gewerbliche Anlagen anderer Art mit 11,936 Arbeitern. Bei 3 Werken ist eine gänzliche Betriebseinstellung erfolgt, und zwar bei einem Werk zur Herstellung von Eisen, einer Eisenerzgrube und einer gewerblichen Anlage anderer Art. Abkürzungen der Arbeitszeit haben nur bei 4 gewerblichen Anlagen stattgefunden. — Von den Organen der dem Königlichen Eisenbahn-Commissariat in Breslau unterstellten Privatbahnen ist wiederholt wahrgenommen worden, daß Schulkinder mit Steinen nach fahrenden Eisenbahnzügen und Maschinen werfen und dabei nicht nur Fensterscheiben zertrümmern, sondern auch die mitfahrenden Personen gefährden. Es sollen ferner durch Knaben, die im schulpflichtigen Alter stehen, mehrfach Steine auf die Schienen gelegt worden sein. Um diesem die Betriebssicherheit und das reisende Publikum auf der Eisenbahn gefährdenden Unfug zu steuern, empfiehlt es sich, daß den Schulkindern in den Schulen durch die Lehrer unter Hinweis auf die möglichen Folgen die erforderliche Belehrung zu Theil werde und von Zeit zu Zeit eine Wiederholung derselben eintrete. Die hiesige Regierung hat daher sämmtliche Kreisschul-Inspectoren des Bezirks beauftragt, die ihnen unterstellten Lehrer derjenigen Schulgemeinden, welche von der Eisenbahn berührt werden, mit entsprechender Anweisung zu versehen und auch ihrerseits die Schulrevisionen und die Lehrerconferenzen dazu zu benutzen, um auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen.

Handel, Industrie ꝛc.

4 Breslau, 15. Oct. [Von der Börse.] Die Börse war heute auf allen Gebieten matt gestimmt. Creditactien setzten zu 381,50 ein und gaben im Laufe des Geschäftes nach einer vorübergehenden Besserung noch 2½ M. nach. Oberschlesische Eisenbahn und Laurahütte 1 pCt. niedriger. Valuten ebenfalls nachgebend.

Breslau, 15. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. October 114,50 Mark bezahlt und Br., October-November 114,50 Mark bezahlt und Br., November-December 114 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 118—117,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 162 Mark Gd., October-November 162 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 110,50 Mark Gd., October-November 110,50 Mark Gd., November-December 112 Mark bezahlt, April-Mai 115 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br., November-December —.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 61 Mark Br., pr. October 58,50 Mark Br., October-November 58 Mark Br., November-December 58 Mark Br., December-Januar 59 Mark Br., April-Mai 59 Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — — Liter pr. October 50,20 Mark bezahlt, October-November 49 Mark Br., November-December 48,60—80 Mark bezahlt, December-Januar — —, April-Mai 49,70 Mark bezahlt und Gd.

Zink: ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 16. October.

Roggen 114, 50 Mark, Weizen 162, 00, Gerste —, —, Hafer 110, 50, Raps —, —. Rüböl 58, 50. Spiritus 50, 20.

Breslau, 15. October. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster Mk Pf	schwere niedrigster Mk Pf	mittlere höchster Mk Pf	mittlere niedrigst. Mk Pf	leichte Waare höchster Mk Pf	leichte Waare niedrigst. Mk Pf
Weizen, weißer	16 20	15 70	17 70	16 90	14 70	13 80
Weizen, gelber	15 40	15 00	17 00	16 30	14 40	13 50
Roggen	13 20	12 80	12 30	11 90	11 60	11 10
Gerste	14 60	13 60	13 20	12 70	12 40	11 80
Hafer	12 30	11 60	11 30	10 90	10 50	10 10
Erbsen	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm

	feine Mk	feine Pf	mittle Mk	mittle Pf	ord. Waare Mk	ord. Waare Pf
Raps	25	—	22	—	19	—
Winter-Rübsen	24	—	21	—	18	—
Sommer-Rübsen	24	75	20	—	17	—
Dotter	22	—	20	—	17	—
Schlaglein	25	50	23	—	20	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilgr.) beste 2,50—2,80 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,40 Mk., geringere 1,00 Mk. per 5 Liter 0,20 Mark.

§ Breslau, 15. Octbr. [Zur Lage der Eisen- und Kohlen-Industrie.] Die Zahlungseinstellung der City of Glasgow-Bank hat den denkbar ungünstigsten Einfluß auf den Eisenmarkt ausgeübt. Am 2. d. kam in Glasgow gar kein Geschäft zu Stande, während die Notiz für Warrants am 3. auf 43 Sh. 6 P. zurückging. Es trat zwar in den nächsten Tagen eine Erholung ein, doch ist die Notiz gestern wieder bis auf 44 Sh. zurückgegangen. Verschiffungseisen blieb etwas fester, weil viele Consumenten die Gelegenheit benützten, ihren Bedarf zu decken. Man fürchtet den Fall einer Anzahl Firmen der Eisenbranche und das Vertrauen in die Solidität des schottischen Eisengeschäfts ist um so geringer, als man allgemein weiß, daß die Fabrikanten schon längst ohne Nutzen arbeiten und im Laufe der letzten Jahre bedeutende Verluste zu erleiden gehabt haben. Die Verschiffungen der jüngsten Woche betrugen 10,160 Tons gegen 10,654 Tons im Jahre 1877, ab 25. December 1877 bis 10. October d. J. 307,086 Tons, im correspondirenden Zeitraum 1876/77 362,027 Tons. Der Bestand in den Stores zu Glasgow ist gegenwärtig 197,309 Tons gegen 162,811 Tons 1877. Zum Glück ist die Katastrophe in Sheffield bis jetzt so ziemlich ohne Einfluß auf den deutschen Eisenmarkt geblieben. In den rheinisch-westfälischen Industriebezirken sind Schienen-, Stabeisen-, Blech- und Feineisenwerke flott beschäftigt, so daß die Inhaber es für angebracht gehalten haben, für verschiedene Sorten ihres Fabrikates die Minimalpreise zu erhöhen, z. B. für Stab-, Winkel- und Feinkorneisen um 4 M. — Aus Charleroi meldet man, daß auf dem belgischen Markte mehr [illegible] Staatsarbeiten geben den Baueisenwerkstätten auf geraume Zeit entsprechende Arbeit. Das Kohlengeschäft ist ohne wesentliche Aenderung geblieben. In England lagern in allen Theilen des Landes so kolossale Vorräthe, daß an ein gesundes Geschäft gar nicht zu denken ist. Die erzielten Preise decken in den meisten Fällen kaum die Selbstkosten und nur die durch ihre Lage besonders begünstigten Gruben können noch mit Verdienst arbeiten. Hausbrandkohlen sind etwas begehrter und ziehen im Preise um eine Kleinigkeit an. Auch in Belgien ist der Markt nur für diejenigen Kohlensorten, die zum häuslichen Bedarf dienen, etwas lebhafter. Gleiches ist in Rheinland-Westfalen und Schlesien der Fall, ein Höhergehen der Preise ist bis jetzt nicht zu constatiren.

Trautenau, 14. October. [Garnmarkt.] Der Geschäftsverkehr des heutigen Garnmarktes ist ein befriedigender, der Begehr zufolge des erhöhten Besuches lebhafter und der Absatz den Productionsverhältnissen entsprechend. Läger sind keine vorhanden und was erzeugt wird, geht aus dem Markte. Towgarne und einige Nummern Linegarn mangeln gänzlich. Notirungen sind unverändert wie in der Vorwoche und Spinner bleiben in fester Haltung. Im Ganzen ist daher die Tendenz des Garnmarktes heute gleich geblieben.

W. [Coursbuch.] Die in A. Gosohorsky's Verlag (Adolf Kiepert) erschienene Winterausgabe 1878/79 von Kiepert's Coursbuch für Ostdeutschland liegt in einer neuen Bearbeitung und zum ersten Male in einem kleinen Formate vor, welches auf vielseitigen Wunsch gewählt wurde. Es ist ein dem Coursbuch eigener Vorzug vor ähnlichen Unternehmungen, daß es bei den Uebergangsstationen nicht nur hinweisende Seitenzahlen, sondern auch die Anschlußzeiten selbst angiebt und die speciell für Schlesier werthvollen Course der benachbarten österreichischen Bahnen bringt. Der Inhalt der neuen Ausgabe ist bei dem geringen Preise von 30 Pf. überraschend reichhaltig. Das Coursbuch enthält neben den Eisenbahncoursen eine Zusammenstellung sämmtlicher in Breslau zur Ausgabe kommenden Fahrbillets, Angaben über sonstigen directen Verkehr, Fahrpreise, Durchgangswagen, reglementarische Bestimmungen, die Droschken- und Gepäckträgertaxen für Breslau und Posen, Straßen-Eisenbahn- und Omnibuscourse. Eine gute Eisenbahnkarte bildet den Schluß. Die saubere und correcte Herstellung des Büchleins ist durch die Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei Graß, Barth u. Comp. erfolgt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 15. Oct. [Schwurgericht. — Meineid, Anstiftung zum Meineide und versuchte Verleitung zum Meineide.] Heute begann ein Meineidsproceß von so bedeutendem Umfange, daß 5 Sitzungstage zur Erledigung desselben angesetzt werden mußten. Es handelt sich um 8 Angeklagte, welche insgesammt bei 27 Meineids-Fällen resp. Verleitung dazu mehr oder weniger betheiligt sind. — Mit Rücksicht auf die mehrtägige Dauer dieses Prozesses wurden 2 Ersatzgeschworene ausgeloost, auch ist ein Ersatzrichter einberufen worden. Die Stelle des öffentlichen Anklägers hat Herr Staatsanwalt Warmbrunn inne; in die Vertheidigung der 8 Angeklagten theilen sich die Herren Rechtsanwälte Bätke und Krug jun., sowie Herr Referendar Glaser. — Der erste Angeklagte, Schmiedemeister Joseph Mulke aus Tschechnitz ist uns schon daher bekannt, daß er vor ca. 1½ Jahren auf denselben Platz, welchen er jetzt einnimmt, seine leibliche Mutter stellen ließ. Er, der älteste und von den Eltern vielfach bevorzugte Sohn hatte sich nicht gescheut, seine Mutter des wissentlichen Meineides zu bezüchtigen und hätten die Geschworenen damals seinem Wunsche entsprochen, so befände sich die Mutter heute im Zuchthause. Vier Brüder des jetzigen Hauptangeklagten standen an jenen Tagen mit Festigkeit und Ueberzeugungstreue gegen den verabscheuungswürdigen Ankläger. Ihrem mannhaften Gebahren gelang es das durch falsche Zeugen unterstützte Lügengewebe des „zuckersüßen Brüderchens" zu zerreißen. Die Geschworenen fällten ihren Wahrspruch auf Nichtschuldig; im Triumphe geleiteten die braven Söhne mit ihren Frauen die schwergeprüfte Mutter aus dem Gerichtssaale — — abseits, vom Publikum verhöhnt, stand damals Joseph Mulke. In größter Frechheit verlangte er — — die Zeugengebühren. — — Nun, wenn das ein Trost für das verrathene Mutterherz sein kann, heut ist jener Sohn derartig vom Anklagematerial umstrickt, daß ihm hohe Zuchthausstrafe in sicherer Aussicht steht. — Wir beschränken uns für heut darauf, die Personalien sämmtlicher Angeklagten mitzutheilen, so-

wie das der Anklage als Einleitung beigegebene allgemeine Bild jenes Gewebes von Lüge, Trug und Meineid zu verzeichnen. Die Anklage selbst — wohl an 30 Bogen stark — nahm zur Verlesung 1½ Stunde in Anspruch. Bei der Gleichartigkeit der Fälle können wir dieselben ohne Schaden für das Verständniß der Sache in sehr kurzem Auszuge und zusammenhängend mit der vor den Geschworenen stattfindenden Beweis-Aufnahme bringen. — Es sind angeklagt: 1) Schmiedemeister Joseph Mulke, 39 Jahre alt, wegen Körperverletzung, Arrestbruch, Betrug, Beleidigung und Aufforderung zur Begehung eines Verbrechens vorbestraft. Er hat sich wegen wiederholtem wissentlichem Meineid, wiederholter Verleitung und Anstiftung zum Meineid, zu verantworten. — 2) Dessen Ehefrau Ernestine, geb. Kirchner, 36 Jahre alt, drei Mal wegen Arrestbruchs vorbestraft. 3) Deren Schwester, verehelichte Stellenbesitzer Louise Abend, geb. Kirchner, 39 Jahre alt. 4) Dienstknecht Johann Scheundel, 23 Jahre alt. 5) Knecht Gustav Strecker, 20 Jahre alt. 6) Maurer Franz Winkler, 44 Jahre alt. 7) Dessen Ehefrau Franziska, geb. Stiller, 41 Jahre alt und 8) Knecht Albert Scheundel, 17 Jahre alt. Die Angeklagten sind mit Ausnahme der Winkler'schen Eheleute sämmtlich aus Tschechnitz, die W.'schen Eheleute dagegen aus Klein-Sägewitz, Kreis Breslau. Die letztgenannten 6 Angeklagten haben noch keine Vorstrafen erlitten.

Der Schmiedemeister Joseph Mulke war bis October 1876 Besitzer der Grundstücke 11, 60, 65, 70, 100 und 159 zu Tschechnitz. Diese Grundstücke mit der dazu gehörigen Schmiedewerkstatt bilden zusammen ein Besitzthum von etwa 100 Morgen. Die Eltern des M. hatten ihm diese Grundstücke theils als Erbe theils zu billigem Preise überlassen. Leichtsinn und liederliche Wirthschaft führten aber trotzdem seinen Vermögensverfall herbei. Nachdem er sich schon vorher zu seinen Eltern in ein sehr feindliches Verhältniß gesetzt, die ihnen zustehenden Auszugsprästationen ohne Grund jahrelang zurückgehalten und zahlreiche Prozesse mit ihnen geführt hatte, ging er, als im Jahre 1876 seine Schuldenlast, namentlich seine Wechselschulden soweit angewachsen waren, daß er keine Deckungsmittel mehr beschaffen konnte, dazu über, gradezu planmäßig die Ansprüche seiner Eltern sowohl, als auch die seines Hauptgläubigers, des Gutsbesitzers und Agenten Schöbel in Märzdorf, welchem er auf Wechsel 7500 M. schuldete, illusorisch zu machen. Zunächst ließ er, nachdem kurz vorher diese Wechsel-Forderungen zum großen Theile fällig geworden, am 19. Octbr. 1876 seine sämmtlichen Besitzungen mit alleiniger Ausnahme des Grundstücks Nr. 159 seiner Ehefrau zuschreiben. Außerdem erhob er alsdann in fast allen Prozessen den Einwand der erfolgten Zahlung oder strengte selbst Prozesse gegen seine Gläubiger an. Unterstützt wurden seine Angaben stets durch mehrere Zeugen. Wir sehen dieselben nunmehr neben Mulke. Sowohl ihm, als auch den übrigen Angeklagten, ist trotz des meist sehr frechen und hartnäckigen Leugnens der Meineid resp. Anstiftung und Verleitung nahezu zweifellos nachgewiesen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Octbr. Reichstag. Die Debatte beginnt bei § 16 (Aufenthalts-Beschränkungen gegen gewerbsmäßige Agitatoren). Ackermann beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Schmidt (Würtemberg) beantragt, die Worte „außerhalb des Wohnortes" zu streichen. Reichensperger (Crefeld) spricht gegen den Paragraph und warnt vor zu straffer Anspannung des Bogens; er meint, daß den Polizeibehörden durch § 16 ein zu weiter Spielraum eingeräumt werde. v. Puttkamer (Löwenberg) tritt diesen Ausführungen entgegen und befürwortet das Amendement Ackermann im Interesse durchgreifender Wirksamkeit des Gesetzes, v. Bennigsen erklärt, die Commission habe sich ohnehin nur schwer entschließen können, Aufenthalts-Beschränkungen zuzugestehen; die conservativen Anträge, die über die Beschlüsse der Commission hinausgingen, seien für seine Partei unannehmbar; er müsse die Verantwortlichkeit für die etwaige Ablehnung des Paragraphen den Conservativen zuschreiben.

Radziwill spricht gegen den Paragraphen. Staatsminister Eulenburg wahrt zunächst die Gerichte vor dem Vorwurf des Vorredners, daß sie bei Verurtheilung der Majestätsbeleidiger Impulsen von oben zugänglich gewesen seien. Gewiß hatten die Richter unter dem Eindruck der allgemeinen Empörung über jene oft hervorgetretene Rohheit gestanden, das könne ihnen Niemand verargen; aber ihre Lauterkeit und Gerechtigkeit sei unantastbar geblieben. Beklagenswerth seien freilich die vielen Denunciationen. Zur Sache hofft der Minister, daß von Bennigsen's Erklärung nicht allzu scharf aufzunehmen sei, daß die Nationalliberalen hier wie bei früheren Paragraphen nicht gegen die Amendements stimmen würden. Der Paragraph sei unabweisbar nothwendig, wenn man wirksame Ziele des Gesetzes erreichen wolle. Damit schließ die Debatte.

Reichensperger (Crefeld) bemerkt persönlich: er sei vom Minister des Innern gemeint gewesen, als jener davon sprach, es habe ein Redner die Richter als von oben beeinflußt bezeichnet. Das sei jedoch ein Mißverständniß; Redner habe gemeint, es sei von obenher gesagt worden, die Gesetze würden nicht streng genug gehandhabt. Staatssecretair Friedberg constatirt, daß auch eine solche Weisung nicht ergangen sei. Durch Eingreifen des Bevollmächtigten des Bundesrathes wird die Debatte wieder aufgenommen. Bei der Abstimmung werden die Anträge Schmidt und Ackermann abgelehnt. § 16 wird nach der Commissionsfassung abgelehnt, ebenso nach der Regierungsvorlage. Damit werden die §§ 16a und 16b eigentlich indiscutabel. Eulenburg ist der entgegenstehenden Ansicht, weil jene Paragraphen selbstständige Dinge betreffen. Man debattirt nunmehr § 16a. — Die §§ 16a und 16b, sowie § 18 werden nach unerheblicher Debatte in der Commissionsfassung angenommen. § 17 fällt nach den Anträgen der Commission fort.

§ 19 betrifft die Recurs-Instanz. Zur Discussion stehen zunächst die ersten drei Absätze der Commissionsanträge, betreffend die Zusammensetzung der Commission, die Zeitdauer der Mandate und die Ernennung des Vorsitzenden. Ackermann befürwortet die Amendements, wonach der Kaiser den Präsidenten in freier Wahl ernennt, vier Mitglieder dem Bundesrath angehören und vier andere außer aus den höchsten Gerichten des Reiches und der Einzelstaaten auch aus den obersten Verwaltungsgerichten gewählt werden können. Windthorst bekämpft den Paragraphen, der eine wesentliche Beeinträchtigung der Competenz der Einzelstaaten enthalte, welche ohne eine Aenderung der Bundesverfassung nicht möglich sei, und für eine gerechte Controle biete die projectirte Behörde keine Garantie, für sie wie für die untere Instanz würden nur Zweckmäßigkeitsrücksichten maßgebend sein. Schmid ist für die Anträge Ackermann's. Der sächsische Justizminister Abeken glaubt, die verbündeten Regierungen könnten eher den Anträgen Ackermann's, als der Commissionsfassung zustimmen. Dem Gesetz fehle die eigentliche Rechtsnorm. Dasselbe überlasse seiner Natur nach in jedem Einzelfalle fast Alles dem Ermessen der zur Entscheidung berufenen Behörde, deshalb könne in der Recurs-Instanz auch die richterliche Instanz nicht überwiegen. Es liege eine größere Garantie für eine milde Handhabung des Gesetzes in der Annahme des Antrages Ackermann. Die Anträge Ackermann werden abgelehnt und die drei ersten Absätze nach der Commissionsfassung angenommen. Hierauf folgt die Discussion über die beiden letzten Absätze (Geschäftsverfahren der Commission). Maltzahn-Gültz hat hierzu ein Amendement unwesentlichen Inhalts gestellt. Nach einer unerheblichen Debatte, woran Brüel, Maltzahn, Hänel und der Bundesbevollmächtigte Abeken theilnehmen, werden die beiden Absätze in der Fassung der Commission angenommen. Fortsetzung Mittwoch 10 Uhr.

Rom, 15. Octbr. Der Erzbischof von Bamberg besuchte heute Morgen den Cardinal Nina und sollte Abends vom Papste empfangen werden. (Wiederholt.)

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. Octbr. Die Abwesenheit des Reichskanzlers bei den Berathungen des Socialistengesetzes erfolgte wegen der beleidigenden Zurufe im Sitzungssaale und auf Wunsch der Familie des Fürsten Bismarck wegen des Gesundheitszustandes desselben. Die Gerüchte über vertrauliche Verhandlungen zwischen Bismarck und den Nationalliberalen erhalten sich; unwahr ist jedoch das Gerücht in Betreff der Anbietung von Ministerportefeuilles. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Köln, 15. Octbr. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus London: Die Minister des Krieges, der Colonien und der Marine gaben angesichts der afghanistanischen Angelegenheit endgiltig die Reise nach Cypern auf.

Wien, 15. Octbr. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Lobanoff ist gestern nach Adrianopel abgereist, um mit Totleben angeblich wegen der Maßregeln hinsichtlich der, den russischen Colonnen gefolgten christlichen Flüchtlinge zu conferiren. Die diplomatischen Kreise legen der Reise Lobanoff's einen ernsteren Zweck bei. Man versichert positiv, die Pforte verzichte keineswegs mit dem eigenen Reformproject für Asien, dessen Grundlagen Layard bereits mitgetheilt seien und eine Verständigung erwarten ließen, hervorzutreten. Ein Gleiches beabsichtige die Pforte bezüglich Ostrumeliens. Die russisch-türkische Grenzregulirungs-Commission ist gestern nach Batum abgereist.

Rom, 15. Oct. Der „Avenire" bespricht die italienischen Interessen an der Donaumündung und verlangt die rasche Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens Seitens Italiens. Rumänien habe sich durch die Ausführung der Stipulationen des Berliner Vertrages das Wohlwollen ganz Europas erworben. Allerdings harre noch Artikel 44 betreffs der Juden der Ausführung, dieselbe werde aber die Constituante entscheiden. Die Frage sei schwierig zu lösen, weil die Juden in Rumänien nicht als Nationale, sondern als Fremde angesehen würden und demnach von der Wohlthat des genannten Artikels ausgeschlossen seien. Uebrigens gäbe es in Rumänien fast keine italienischen Juden.

Kopenhagen, 15. Octbr. Das Folkething begann die Budget-Berathung. Der Führer der gemäßigten Linken, Graf Holstein-Ledreborg, erklärte, die Partei halte die bisherige Politik fest, obgleich die Aussichten durch das Verbleiben der Regierung nicht günstiger seien; er wünsche jedoch Conflicte zu vermeiden, tadelte mehrere Vertheidigungsvorlagen und wünschte die Theuerungszulage der Beamtengehälter herabgesetzt.

Berlin, 15. Oct. (W. T. B.) (Schluß-Course.) Gedrückt.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	15.	14	Cours vom	15.	14
Oesterr. Credit-Actien	378 —	385 50	Wien kurz	171 75	172 50
Oesterr. Staatsbahn	432 50	436 50	Wien 2 Monat	170 40	171 15
Lombarden	113 —	115 —	Warschau 8 Tage	201 40	203 55
Schles. Bankverein	86 75	87 50	Oesterr. Noten	172 20	172 70
Bresl. Discontobank	64 —	65 25	Russ. Noten	201 75	204 10
Bresl. Wechslerbank	73 —	— —	4½% preuß. Anleihe	105 —	105 10
Laurahütte	69 40	70 20	3½% Staatsschuld	92 30	92 30
Donnersmarkhütte	26 10	26 80	1860er Loose	104 90	105 25
Oberschl. Eisenb.-Bed.	32 —	32 25	77er Russen	78 40	78 60

(W. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	94 90	94 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 50	111 50
Oesterr. Silberrente	53 20	53 80	Rheinische	107 —	108 —
Oesterr. Goldrente	60 50	— —	Bergisch-Märkische	76 75	77 90
Türk. 5% 1865er Anl.	10 50	10 90	Köln-Mindener	101 75	104 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 80	55 30	Galizier	95 50	98 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	31 25	31 80	London lang	20 25	— —
Oberschl. Litt. A.	128 40	127 80	Paris kurz	80 95	— —
Breslau-Freiburger	63 10	63 10	Reichsbank	154 —	154 —
R.-O.-U.-St.-Actien	105 20	105 50	Disconto-Commandit	125 60	— —

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 378, 50. Franzosen 433, —, Lombarden 114, 50. Disconto-Commandit 125, 20. Laura 69, 75. Goldrente 60, 60. Ungarische Goldrente 70, 50. 1877er Russen —, —. Russische Noten ult. 202, 25.

Politische Nachrichten und ungünstige Auslandscourse verstimmten durchweg. Spielwerthe durch Realisirungen und Mancoabgaben gedrückt. Deutsche Bahnen auf Mindereinnahme meist erheblich nachlassend, Banken und Montanpapiere rückgängig. Auslandsfonds verhältnißmäßig wenig afficirt, russische Valuta offerirt. Discont 4 pCt.

Frankfurt a. M., 15. Octbr., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 188, 25. Staatsbahn 215, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 104, 50. Matt.

Wien, 15. Octbr. (W. T. B.) (Schluß-Course.) Matt.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15	14
Papierrente	60 47	60 95	Anglo	99 —	101 —
Silberrente	62 30	62 75	St.-Eisb.-A.-Cert.	250 —	252 25
Goldrente	70 75	71 20	Lomb. Eisenb.	66 —	66 50
Ung. Goldrente	82 75	83 20	London	117 60	117 35
1860er Loose	110 20	110 70	Galizier	225 —	230 25
1864er Loose	139 20	139 70	Unionbank	67 —	63 50
Creditactien	219 60	223 60	Deutsche Reichsb.	58 20	58 —
Nordwestbahn	109 50	110 50	Napoleonsd'or	9 42½	9 38½
Nordbahn	— —	— —			

Paris, 15. Octbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 74, 85. Neueste Anleihe 1872 112, 77. Italiener 72, 85. Staatsbahn 542, 50. Lombarden 151, 25. Türken 10, 60. Goldrente 60⅝. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Bewegt.

London, 15. Octbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94⅝. Italiener 71⅝. Lombarden 6, —. Türken 10, 05. Russen 1873er 97⅝. Silber — —. Glasgow —. —. Wetter:

Berlin, 15. Octbr. (W. T. B.) (Schluß-Bericht.)

Cours vom	15	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Gewichen.			Rüböl. Still.		
Oct.-Nov.	169 —	172 —	Oct.	61 —	60 80
April-Mai	179 —	181 —	April-Mai	59 70	59 60
Roggen. Flau.			Spiritus. Besser.		
Oct.-Nov.	115 —	115 50	Oct.	53 70	53 30
Nov.-Dec.	116 50	117 —	Oct.-Nov.	51 40	51 —
April-Mai	121 —	122 —	April-Mai	52 40	52 20
Hafer.					
Oct.	130 50	130 50			
April-Mai	124 50	124 —			

Stettin, 15. Octbr., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Matt.			Rüböl. Still.		
Oct.-Nov.	172 —	173 —	Oct.	59 —	60 —
April-Mai	178 50	179 50	April-Mai	59 50	59 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Oct.-Nov.	111 —	111 50	loco	53 60	53 30
April-Mai	117 50	118 50	Oct.	59 50	52 40
			Oct.-Nov.	50 20	50 —
Petroleum.			April-Mai	51 30	50 90
Oct.	10 —	10 —			

(W. T. B.) **Hamburg,** 15. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen niedriger, per October-November 170, —, per April-Mai 177, —. Roggen still, per October-November 113, —, per April-Mai 119, —. Rüböl still, loco 62, per October 61½, per Mai 62. Spiritus fest, per October 45¼, per October-November 43, per December-Januar 41¼, per April-Mai 41¼. Wetter:

(W. T. B.) **Köln,** 15. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 17, 45, per März 17, 95. Roggen per November 11, 50, per März 12, 05. Rüböl loco 32, 50, pr. October 32, —. Hafer loco 14, —, per November 12, 75.

(W. T. B.) **Paris,** 14. Octbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl weichend, per October 62, 75, per November-December 60, 75, per Novbr.-Februar 60, 20, per Januar-April 60, 20. Weizen weichend, per Oct. 26, 25, per November-December 26, 50, per Novbr.-Februar 26, 50, per Jan.-April 26, 75. Spiritus fest, per October 60, 50, pr. Januar-April 61, —. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 15 October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per November —, per März —. Roggen loco —, per October —, per März 155. Rüböl loco —, per Herbst 35¼, per Mai 1879 —. Raps loco —, per Herbst —, per Frühjahr —. Wetter: —.

Glasgow, 15. Octbr. Roheisen 43. Flau

Frankfurt a. M., 15. Octbr., 7 Uhr 15 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 186, 37. Staatsbahn 214, 25. Lombarden 55½. Oesterr. Goldrente 60, 65. Ung. Goldrente 70⅝. Neue Russen 78⅜. Oesterr. Silberrente —. — Matt.

Hamburg, 15. Octbr., Abends 9 Uhr 30 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53¼. Lombarden 137, —. Italiener —, —. Creditactien 187, 50. Oesterreichische Staatsbahn 537, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Neueste Russen 78½. Norddeutsche —. Matt, Schluß fester.

(W. T. B.) **Wien,** 15. Octbr., 5 Uhr 12 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 220, 80. Staatsbahn 251, —. Lombarden 66, 25. Galizier 225, 75. Anglo-Austrian 100, —. Napoleonsd'or 9, 42. Renten 60, 57. Deutsche Marknoten 58, 20. Goldrente —, —. Ungische Goldrente —, —. Bank-Actien —, —. Elisabeth —. Officielle Nordbahn —, —. Rudolfsbahn —, —. 1864er Loose —. Unionsbank —. Nordwestbahn —. — Sehr fest.

Paris, 15. Oct., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Weichend auf Gerüchte von Discont-Erhöhung in Paris und London.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14
3proc. Rente	74 60	75 25	Türken de 1865	10 60	10 77
5proc. Anleihe v. 1872	112 55	113 20	Türken de 1869	66 —	65 —
Ital. 5proc. Rente det.	72 65	73 —	Türkenloose	42 —	43 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	540 —	546 25	Goldrente	60¼	60¾
Lombard. Eisenb.-A.	151 25	153 75	1877er Russen	81 —	81⅝

Ungarische Goldrente 71⅜. Amortisirbare 77, 50.

London, 15. Octbr., Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platzdiscont 6 pCt. Bankeinzahlung 213,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	15	14	Cours vom	15	14
Consols	94,07	94 07	6pr. Ver. St.-Anl.	107¼	107⅝
Italien. 5proc. Rente	72	72	Silberrente	—, —	54, —
Lombarden	6	6	Papierrente	52⅛	53, —
5proc. Russen de 1871	77	77½	Berlin	20, 78	—, —
5proc. Russen de 1872	76½	77	Hamburg 3 Monat	20, 78	—, —
5proc. Russen de 1873	80	80	Frankfurt a. M.	20, 78	—, —
Silber	50½	50¼	Wien	12, 17	—, —
Türk. Anleihe de 1865	10⅜	10¼	Paris	25 52	—, —
6proc. Türken de 1869	13⅛	13⅜	Petersburg	23⅜	—, —

[Erdbeeren] wurden im Park von Koberwitz (Kreis Breslau) am 14. October von Gertrud Stammer und Maria Strehle gepflückt.

Auguste Abbe,
Herrmann Aber,
Verlobte. [4535]
Rawitsch. Oels i. Schl.

Amalie Courant,
Julius Pick,
Verlobte. [4533]
Lublinitz, den 14. October 1878.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit Herrn **Carl Schlesinger** aus Tarnowitz beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen. [6286]
Löbel Schindler und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Schindler,
Carl Schlesinger.
Tarnowitz.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Recha** mit dem Cantor Herrn **H. Rosenthal** zeigen wir hiermit statt jeder besonderen Meldung an.
Gleiwitz, den 14. October 1878.
H. Goldstein, Lehrer em. u. Frau.

Verlobte: [1351]
Recha Goldstein,
H. Rosenthal, Cantor.
Gleiwitz. Kaischer.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Amalie** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Grabowski** aus Posen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Naschkow, im October 1878.
[4534] **Hirsch Müller u. Frau.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Adolf Neugebauer,
Otilie Neugebauer,
geb. **Geisler.** [4522]
Schweidnitz, den 15. October 1878.

Unsere am 12. d. M. zu Breslau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Oppeln, den 16. October 1878.
[6287] **Paul Stach,**
Tony Stach, geb. **König.**

Die heute früh ½7 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Knaben beehren sich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen
[4538] **R. Reisewitz und Frau.**
Breslau, den 15. October 1878.

Meine liebe Frau **Berta,** geb. **Böhm,** beschenkte mich mit einem muntern Jungen. [4526]
Breslau, den 15. October 1878.
K. Becker, Lehrer.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut [4521]
Siegmund Henschel,
Marie Henschel, geb. **Bär.**
Breslau, den 14. October 1878.

Gestern Abend 7¼ Uhr endete ein sanfter Tod die schweren Leiden meiner guten Frau, unserer innig geliebten Mutter, Schwester, Schwieger-Tochter, Schwägerin, Tante und Nichte,

Valeska Gramm,
geb. **Gladis.**

Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dies statt besonderer Meldung Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an
Julius Gramm,
[6283] als Ehegatte.
Breslau, 15. October 1878.
Beerdigung: Freitag, Vormittag 10 Uhr, a. d. gr. Kirchhof bei Gräbschen.
Trauerhaus: Berlinerstr. 1.

Heut früh gegen 7 Uhr entriß uns der Tod unsere kleine
Elisabeth.
Saarau, den 15. October 1878.
H. Kahn und Frau.

Heut Abend 8 Uhr endete ein sanfter Tod das wirkungsreiche Leben unseres vielgeliebten, unvergeßlichen Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Kgl. Kreisphysikus, Sanitätsraths ꝛc.
Dr. Joseph Knop,
im Alter von 73 Jahren. [1353]
Dies zeigen tiefbetrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Leobschütz, Laband, Neisse, den 14. Octbr. 1878.

Todes-Anzeige.
Am 12. d. Mts. entschlief gottergeben unser geliebtester Lehrer
Herr N. Maase
im Alter von 57 Jahren nach 36jähriger Amtsthätigkeit. [1352]
Wir werden dem selig Entschlafenen für seine innige Liebe und gewissenhafte Pflichterfüllung immer ein treues Andenken bewahren.
Er ruhe in Frieden!
Loslau, den 14. October 1878.
Die Schülerinnen der 1. Mädchen-Klasse.

Am 12. d. Mts. verschied nach langem, schweren Krankenlager der Schichtmeister a. D. [1354]
Herr Adolf Stephan.
Wir Scharleyer, welche Gelegenheit hatten, den Verstorbenen seit vielen Jahren zu kennen, betrauern in ihm einen treuen, aufrichtigen Freund, der stets bereit war, einem Jeden hilfreich zur Seite zu stehen. — Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.
Scharley, den 13. October 1878.
Seine Scharleyer Freunde.

Am 13. d. Mts. starb unser langjähriger, verehrter College und Freund [6274]

Friedrich Wilhelm Poser.

Er hat sich durch Pflichttreue, Biederkeit und Uneigennützigkeit ausgezeichnet.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Breslau, den 15. October 1878.
Die Rechtsanwälte zu Breslau.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Kreisrichter Keller mit Frl. Else Dungs in Schwiebus.
Verbunden: Lt. im 8. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 64 Herr v. Schleicher mit Frl. Magdalene Heyn in Berlin. Herr Oberstabs- und Garnison-Arzt Vater in Spandau mit Frl. Isidore Schwarze in Ohorn bei Pulsnitz in Sachsen.
Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. Regier.-Assessor v. Dobbeler in Kloster Medingen, dem Hrn. Pastor Perschmann in Mühlbeck, dem Hrn. Kreisrichter Klamroth in Berlin. — Eine Tochter: dem Lieut. im 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5 Herrn v. Ruville in Görlitz, dem Hrn. Pastor Hoppe in Ranzin.
Gestorben: Verw. Frau Ober-Consistorial-Rath Twesten in Berlin. Frau Generallieut. v. Kessel in Potsdam. Corvetten-Capitän Hr. Hassenpflug in Malta. Hr. Commerzienrath Jürst in Berlin.

Danksagung.
Der so unerwartet schnelle Tod des
Herrn Hugo Göhler
hat uns auf's Tiefste erschüttert; um so wohlthuender und tröstender waren für uns die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an diesem für uns unersetzlichen Verluste und sagen wir hiermit allen seinen Freunden und Bekannten für die so zahlreiche Betheiligung an seiner Beerdigung unsern wärmsten Dank, besonders aber dem Bezirks-Commando des 1. Bataillons 3. Niederschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 50, sowie dem Bataillons-Commando des 6. Jäger-Bataillons, welches den Verstorbenen durch eine Deputation der Herren Offiziere noch im Tode ehrte. [4532]
Cattern, den 15. October 1878.
Die Hinterbliebenen.

Für die uns aus Veranlassung
unserer silbernen Hochzeit
so vielfach von nah und fern zugegangenen Beweise liebenswürdiger Aufmerksamkeit sagen wir Allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Oppeln, im October 1878.
F. Weilshäuser
[6285] und Frau.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 16. Octbr. Auf Verlangen: Bei kleinen Preisen: „Ein Wintermärchen". Phantastisches Schauspiel mit Tanz in 4 Aufzügen von Shakespeare, übersetzt und bearbeitet von Franz von Dingelstedt. Musik von Fr. v. Flotow.
Donnerstag, den 17. Oct. „Der Troubadour." Große Oper in 4 Acten. Musik von G. Verdi. [6270]

Lobe-Theater.
Mittwoch, den 16. Oct. Zum 2. Male: „Jean Renaud", oder: „Ein Märtyrer". Sensationsstück in 6 Acten von Dennery und Cormon.

Thalia-Theater.
Mittwoch, d. 16. Octbr. „Faselhans." Posse in 3 Acten von J. Rosen. Musik von Michaelis. [6269]
Die Mitglieder sämmtlicher Ressourcen und Vereine erhalten zu dieser Vorstellung gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte an der Kasse des Thalia-Theaters von 11—1 Uhr die Billets zu halben Preisen.
Donnerstag. „Ehrliche Arbeit."

Theater im Concerthause.
Mittwoch, den 16. Oct. „Steffen Langer aus Glogau." Historisches Lustspiel. [6271]

Victoria-Theater.
(Simmenauer Garten.)
Concert und Vorstellung.
Näheres die Anschlagezettel.

Section für Obst- und Gartenbau.
Sitzung Mittwoch, den 16. October, Abends 6 Uhr. [6267]

Historische Section.
Donnerstag, den 17. October, Abends 7 Uhr: [6266]
Herr Archivrath Prof. Dr. **Grünhagen:** Der Eintritt Sachsens in den österreichischen Erbfolgekrieg und Friedrich des Grossen Feldzug in Mähren 1742.

Eine katholische u. e. evangel., geprüfte Schulvorsteherin wollen gemeinschaftlich d. Leitung od. Gründ. e. höh. od. Mädchenmittelschule übern. Behörden oder Private, d. dar. refl., wollen Off. send. a. Frl. v. **Schwanbach,** Berlin, Behrenstr. 56, I. [6277]

Zelt-Garten.
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
[6273] Gastspiel von
Mr. **F. G. Berleur,**
Mlle. **Elise Balagy,**
Frl. **Katz-Hermann,**
Herrn **Fürst,**
Frau **Bertha Ravené,**
Frl. **Anna Gebeler.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.
Heute:
Großes Concert
bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr. [6260]

Restaurant Müller
(Fechtschule), **Carlsstraße Nr. 27,** empfiehlt vorzüglichen Mittagstisch, sowie Stammfrühstück, vorzügliches **Culmbacher und Kipke-Bier.**
Hochachtungsvoll [4536]
Carl Müller,
Stadtkoch und Restaurateur.

Humboldt-Verein
für Volksbildung. [6281]
Donnerstag, den 17. October 1878, Abends 8 Uhr:
Monatsversammlung
in Mieder's Restaurant.
Vortrag des Herrn Dr. **Grützner:** „Ueber einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Akustik." — **Referat** des Herrn Dr. **Schiewek.**

Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin.
Vorräthig in der [6261]
Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau
Stadt-Theater.
Der
Reichs-Civilproceß.
Lehrbuch
des bürgerlichen Verfahrens
nach der
Civilproceßordnung für das Deutsche Reich
und den ergänzenden Reichsgesetzen
von
Dr. Hermann Fitting,
ordentl. Professor der Rechte in Halle.
8°. In Leinen geb. 4 Mk. 50 Pf.
Das vorliegende Lehrbuch des deutschen Reichs-Civilprocesses enthält die erste systematische Darstellung des neuen, spätestens am 1. October 1879 in's Leben tretenden bürgerlichen Verfahrens, welche nicht allein die Reichs-Civilproceßordnung selbst, sondern auch alle bisher erlassenen ergänzenden Reichsgesetze, namentlich die Rechtsanwaltsordnung und das Gerichtskostengesetz ꝛc. berücksichtigt. In der Absicht des Verfassers lag es, ein Werk zu schaffen, welches sowohl für Juristen, als auch für Nichtjuristen bestimmt, im besten Sinne des Wortes ein Buch für Jedermann sein soll.

Dr. Markusy's
Augen-Klinik
(früher Bischofsstr. 1), jetzt schräg-über: **Ohlauerstraße 19.**

Hermann Thiel's Atelier
für künstl. Zähne, Plomben ꝛc. befindet sich jetzt Alte Taschenstraße 15, an der Liebichshöhe.

Tanz- und Anstands-Lehr-Cursus
von
Giovannina Casati di Lavezzaro,
Nachfolgerin von Fräulein
Paula Baptiste,
Altbüsserstr. 29.
Anmeldungen zu dem Ende d. Monats beginnenden **Wintercursus** nehme vom **20. bis 28. October,** Vormittags 11—1 Uhr, Nachmittags 3—7 Uhr entgegen, ebenso für **Privat-Unterricht** in und ausser dem Hause, sowie für den Unterricht in der **ästhetischen Gymnastik.** [5615]

H. Nieselt's
Institut für
Tanz-Unterricht,
Albrechtsstraße 38, 1. Etage.
Die Unterrichts-Curse in meinen comfortablen Localitäten beginnen am 28., 29. und 30. d. M. Gründliche Erlernung aller üblichen Gesellschaftstänze nach meiner bewährten Methode. Anmeldungen vom 9. d. Mts. von 11—1 und von 4—6 Uhr. [5542]
H. Nieselt, Balletmeister.

Aesthetische Gymnastik.
Tanz-Unterricht.
Die Tanz-Unterrichts-Curse für Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen beginnen den 28., 29. und 30. d. M., für ästhetische Gymnastik verbunden mit Tanz-Unterricht den 4. und 5. November, auch erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich einen Damen-Cirkel arrangire.
Anmeldungen vom 9. d. M. von 11—1 und von 4—6 Uhr. [5543]
Frau Emilie Nieselt,
Albrechtsstraße Nr. 38, 1. Etage.

E. Obersec. (Realsch.) w. Stunden z. erth. Offerten sub C. E. 66 Briefk. der Bresl. Ztg. [4542]

Eine geprüfte Erzieherin,
im Auslande gewesen, sucht Sprach-Unterricht zu ertheilen. Offerten unter X. Z. 47 Briefk. der Bresl. Ztg. [4453]

Kragen u. Manschetten werd. sehr bill. gewaschen u. geplättet, mit u. ohne Glanz, Friedrichstr. 76 b. **Kettner.**

Damen-kragen.
Neueste Façons.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Heinrich Leschziner,
Breslau,
Königsstraße Nr. 4,
Riegner's Hôtel. 5743

Für Damen wichtig!
Gutsitzende Corsets aus den ersten Fabriken, bester Stoff, haltbar und für die Dauer Façon haltend, im Preise von 1,50 M. bis 6 M. **Ledergürtel, Strumpfwaaren, woll. Tücher, Westen, Gamaschen, Strumpflängen** im Einzelverkauf zu Engrospreisen bei
Hofl. Albert Fuchs,
nur Schweidnitzerstraße 49.

Ich habe mich in **Schweidnitz** niedergelassen und wohne Ring 36.
Dr. A. Franz,
[4523] pr. Arzt ꝛc.

Beamte und Offiziere
erhalten bei strengster Discretion Geld-Darlehne mit Prolongation. [5947]
P. Schwerin, jetzt Antonienstr. 13.

M. Jacoby, Riemerzeile 22,
empfiehlt sein Lager in
Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaaren
zu zeitgemäß billigen Preisen. [5989]

Mein seit über 20 Jahre am hiesigen Platze bestehendes [3787]
Tapeten-Geschäft
bin ich Willens, vollständig aufzulösen; ich veranstalte deshalb einen
reellen Ausverkauf
meines Tapeten-Lagers.
Um so schnell als möglich zu räumen, habe die Preise bedeutend herabgesetzt.
H. Neddermann,
Ring 57.

Anmeldungen
zur Vorbereitung für das **Einj.-Freiwilligen-, Primaner- u. Fähnrichs-Examen,** sowie für meine **Privat-Lehranstalt (Ziel Tertia)** und die damit verbundenen **Vorschulklassen,** nehme ich täglich in meiner Wohnung, **Schuhbrücke 32,** entgegen. [4133] Instituts-Vorsteher Dr. **Schummel.**

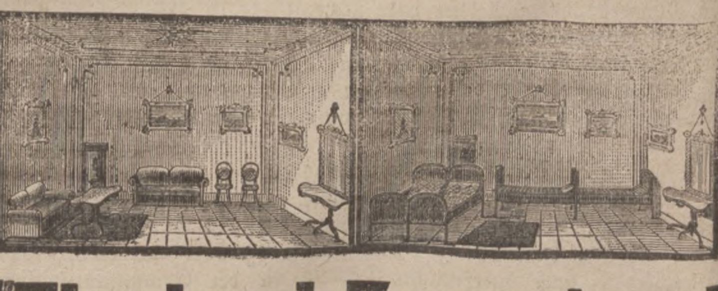


In ihrer Wohnung, **Ohlauerstraße 24/25, 1. Etage,** in einem extra eingerichteten Cabinet wird Frau **Alexandrine** die Ehre haben, dem geehrten Publikum einen neuerfundenen, einzig in Europa dastehenden, noch nie gesehenen Apparat
„CAGLIOSTRO"
zu zeigen. Dieser Apparat zeigt die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dieses Kunstwerk ist aus 152 Uhrwerken zusammengesetzt und umfaßt die Gebiete der Astronomie, Arithmetik, Physik, Geometrie, Mathematik, Meteorologie, Philosophie, die nautisch-optischen Wissenschaften und die mechanischen Abtheilungen, die genau jedem Menschen seinen Lebenslauf bestimmen.
Der Vortrag wird Jedem einzeln gehalten.
Das Cabinet ist von Morgens 10 bis 9 Uhr Abends für Herren und Damen geöffnet. — Entree à Person 1 Mark. [6282]

Das
große Pelzwaaren-Lager
von
M. Boden, Kürschner,
Breslau, Ring Nr. 35,
parterre, 1. und 2. Etage,
empfiehlt
feine Herren-Geh-, Reise-, Jagd- u. Livrée-Pelze, für Damen Geh- und Reise-Pelz-Mäntel nach den neuesten Façons
mit echt Lyoner Seidensammet-, Seidenrips-, Wollrips- u. Stoffbezügen.
Große Auswahl von Damen-Pelzgarnituren
in Zobel, Marder, Nerz, Iltis, Feh, Bisam und Skunks.
Fußsäcke, Jagdmuffe, Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen.
Nerz-Pelze von 120 Mark an, **Damen-Jacken** von 18 Mark an, **Herren-Geh- und Reise-Pelze** von Mark 75 an, **Jagd-Muffe und Fußsäcke** von Mark 4,50 an, **Damen-Pelze** von 60 Mark an, **Bisam- und Feh-Muffe** von 7 Mark 50 Pf. an, **Iltis- und Nerz-Muffe** von 18 Mark an, **Kinder-Garnituren** von 3 Mark an.
Alle angeführten Gegenstände werden unter Garantie der billigsten und reellsten Bedienung geliefert. Umarbeitungen und Modernisirungen jeder Art von Pelzgegenständen werden in meiner eigenen Werkstatt, wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind, bestens besorgt. Auswahlsendungen werden portofrei zugesandt.
Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Kunden halte ich meine Geschäftslocale ununterbrochen, auch Sonntags, von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr geöffnet. [5810]
M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

Meine Partie-Waaren
von jüngster Leipziger Messe sind eingetroffen und werde ich solche auch wieder im Detail verkaufen. [6168]
Emanuel Fränkel jr.,
Bisher nur Engros. **Partie-Waaren-Geschäft,**
Carlsstraße 12, Parterre.

Wiener Eisen-Möbel



Eberhard Zwanziger
[5650] **Fabrik:**
Bahnhofstraße 22 (Locomotive).
Niederlage:
Königsstr. 3, 7. Local von Ecke der Schweidnitzerstr., vis-à-vis Hotel Riegner.

Das Pelzwaaren-Lager
aus dem **Franke**'schen Concurse wird Ohlauerstraße 24/25, I. Etage, weiter ausverkauft. 4541

Mein Möbel-, Spiegel-
und
Polster-Waaren-Magazin
empfehle ich einer geneigten Beachtung.
Große Auswahl und vorzügliche Arbeit bei billigsten Preisen unter Garantie.
P. Mühsam,
Bischofstraße 1, Ecke Ohlauerstraße.
Garnituren in schwarz-matt, Nußbaum, Eichen mit **Seiden-, Gobelin- und Velour-Bezug** stehen zur gefälligen Ansicht. [5575]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4271, die Firma „Julius Berger" betreffend, folgender Vermerk:

die Firma ist in [323]

„Julius Berger Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen"

verändert,

und in unser Firmen-Register Nr. 5024 die Firma

Julius Berger Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen

und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Berger** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1122 die durch den Austritt des Kaufmanns **Julius Gramm** aus der offenen Handels-Gesellschaft

Carl Baumeier

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 5025 die Firma

Carl Baumeier

und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Baumeier** hier eingetragen worden. [324]

Breslau, den 11. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1434 das Erlöschen der Firma

M. Goebel vorm. J. G. Habelt

hier heute eingetragen worden. [325]

Breslau, den 11. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 773, betreffend die

Actien-Gesellschaft Breslauer Schlachtviehmarkt

folgender Vermerk:

Durch die Beschlüsse der Generalversammlungen der Actionäre vom 18. Juni 1877 und 7. Juni 1878, deren notarielle Protokolle sich Band 58 Blatt 27—34 des Beilagebandes befinden, sind die Statuten der Gesellschaft dahin abgeändert, daß in denselben der Ausdruck „Verwaltungsrath" überall durch „Aufsichtsrath" ersetzt wird. — Außerdem sind durch die Beschlüsse der gedachten Generalversammlungen die §§ 7, 14, 18, 19, 20, 25, 27 der Statuten weiter abgeändert und § 33 der Statuten aufgehoben.

Die gegenwärtigen Mitglieder des Aufsichtsraths sind:

1) der Kaufmann **Leopold Schöller** zu Breslau,
2) der Oberamtmann **Herrmann Schwietzke** zu Breslau,
3) der Rittergutsbesitzer, Landesälteste und Landschaftsdirector **Emil von Lieres auf Gallowitz,**
4) der Banquier **Moritz Cohn** zu Breslau,
5) der Zimmermeister **Heinrich Kuveke** zu Breslau,
6) der Gutsbesitzer **Louis Schadow** zu Breslau,
7) der Rittergutsbesitzer **Heinrich von Gossow-Reinhart** auf Schönborn;

heut eingetragen worden. [326]

Breslau, den 7. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 1068 das Erlöschen der dem **Gustav Krause** von der Nr. 1157 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handelsgesellschaft

Georgi & Bartsch

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [327]

Breslau, den 10. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 52 eingetragenen Handelsgesellschaft

Hermann König

in Col. 4 Folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist seit dem 25. September 1878 aufgelöst. Die Liquidatoren sind die Kaufleute **Ernst König** in Reichenbach i. Schl. und **Paul König** in Sorau Nd.-Lausitz. [622]

Ferner ist in unserem Firmen-Register unter Nr. 474 die Firma

Hermann König

zu Reichenbach i. Schl. und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst König** hierselbst heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., den 3. Oct. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der durch Beschluß vom 14. April 1877 über das Vermögen des Kaufmanns [623]

Wolf Armer

hierselbst eröffnete Concurs ist beendet.

Namslau, den 9. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Neudorfstraße Nr. 33 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 10 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 13. December 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 27 Ar 80 Quadratmeter Areal und ist dasselbe nur bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 11,820 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III B während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-termine anzumelden. [631]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 17. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 15. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gomille.

Aufruf.

Die Hypotheken-Instrumente über folgende Posten: [633]

I. 100 Thaler Darlehn, zu 5 pCt. verzinslich, welches **Peter Nytta** dem Gärtner **Johann Kurtz** zu Groß-Kottorsz aus der Urkunde vom 26. April 1852 schuldet, eingetragen auf dem Grundstück Nr. 29 Gr.-Kottorsz, Abtheilung III Nr. 2 auf dem Eigenthumsantheile des **Peter Nytta,** zufolge Verfügung vom 7. Juli 1852;

II. 280 Thlr., Antheile der **Eva Blandowski zu Rosenberg** und der **Rosalie,** geborenen **Blandowski,** verehelichten **Gadiel** zu Mangschütz, Kreis Brieg, als Rest der 700 Thlr. väterlicher Erbegelder, welche die verehelichte Fleischer **Johanna Holz,** verwittwet gewesene **Blandowski,** geborene **Cohn,** ihren Kindern **Eva, Jettel, Dorel, Marcus** und **Rosel,** Geschwister **Blandowski,** zu gleichen Antheilen aus der Urkunde vom 11. Juni 1849 schuldet, eingetragen auf dem Grundstück Nr. 47 Sowade Abtheilung III Nr. 3 zufolge Verfügung vom 5. September 1849,

sind angeblich verloren gegangen und werden zum Zweck der Löschung hiermit aufgeboten.

Es werden alle Diejenigen, welche an die vorbezeichneten Posten und die darüber gebildeten Instrumente als Eigenthümer, Cessionare, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, dieselben spätestens in dem

am 23. Januar 1879, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Dr. **Uschner** in dem Terminszimmer Nr. 18 unseres Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen und die Instrumente Behufs der Löschung werden für amortisirt erklärt werden.

Oppeln, den 9. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 314 der Uebergang der Firma

Heiler & Comp.

zu Neisse auf den Kaufmann **Paul Geisler** zu Neisse, sowie unter Nr. 497 die Firma

Heiler & Comp.

und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Geisler** heut eingetragen worden. [625]

Neisse, den 7. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 498 die Firma

R. Michalke

zu Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Michalke** zu Neisse am 9. October 1878 eingetragen worden. [626]

Neisse, den 9. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist unter Nr. 226 die Firma

Philippine Cohn

zu Ohlau und als deren Inhaberin die Handelsfrau **Philippine Cohn,** geborne **Ehrlich** zu Ohlau, zufolge Verfügung vom 11. October c. heut eingetragen worden. [629]

Ohlau, den 11. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Accord.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [624]

Mathias Frank

zu Gleiwitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein neuer Termin

auf den 13. November 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar, im Termins-Zimmer Nr. 10 unseres Geschäfts-Locales anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handlungsbücher, die Bilanz nebst dem Inventarium und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht (§ 163) liegen in unserem Bureau I zur Einsicht der Betheiligten offen.

Gleiwitz, den 10. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Schade.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des

Vorschußvereins zu Reinerz

hat die Stadt-Commune zu Reichenstein nachträglich eine Hypothekenforderung von 39,075 Mark nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 1. Juli 1877 mit Vorrecht angemeldet. Zur Prüfung dieser Forderung ist ein Termin auf

den 21. October 1878, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 16 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderung angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [630]

Glatz, den 11. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.
Der Commissar des Concurses.
Sack.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Handelsmannes

L. Jakobowitz senior

von hier ist durch Schlußvertheilung beendet. [627]

Ratibor, den 12. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gasthofbesitzer **Otto Kachel** gehörige Grundstück Nr. 5 Stadt Leobschütz soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 23. Januar 1879, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 26, schuldenhalber verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören
a. ein Wohnhaus (als Gasthaus),
b. ein Hintergebäude,
c. Stallung,
d. eine Mangelkammer und
e. ein Eisschuppen

und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 1026 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [632]

am 25. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 26, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Leobschütz, den 2. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Viertel.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Elementarschule soll ein **achter katholischer Lehrer** angestellt werden.

Das Einkommen beträgt 510 Mk. Gehalt und als Wohnungs-Entschädigung und für Beheizung zusammen 180 Mk. Als Staatszuschuß sind von der Königlichen Regierung 240 Mk. erbeten. Bewerber, welche die zweite Prüfung bestanden haben, erhalten den Vorzug.

Meldungen sind bis **ult. November cr. zulässig.** [628]

Peiskretscham, den 10. Octbr. 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vergebung von Arbeitskräften Gefangener der Königlichen Strafanstalt zu Rawitsch.

Es sollen sofort die Arbeitskräfte von 100 bis 200 Gefangenen der Königlichen Strafanstalt zu Rawitsch, welche bis jetzt zum Theil mit Feldarbeiten beschäftigt waren, auf drei hinter einander folgende Jahre im Submissionswege contractlich verdungen werden. Die Gefangenen sollen mit passenden, der Gesundheit nicht nachtheiligen, und wo möglich mit solchen Arbeiten beschäftigt werden, welche in der Anstalt noch nicht betrieben worden. Unbedingt ausgeschlossen ist Cigarren-Fabrikation.

Hierauf reflectirende Arbeitgeber wollen die allgemeinen Bedingungen, welche dem abzuschließenden Contracte zu Grunde gelegt werden, einsehen:

a. bei der Königlichen Regierungs-Rechnungs-Controle I zu Posen,
b. bei dem Königlichen Polizei-Präsidium zu Breslau,
c. in unserem Bureau,

oder können dieselben gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen zugesendet erhalten, und wollen demnächst unter Beifügung einer Bietungs-Caution von 1000 Mark bei einer Offerte auf Beschäftigung der ganzen Zahl der zu verdingenden Gefangenen, und von 500 Mark bei einer solchen von einem Theile derselben in baar oder in sicheren inländischen Staatspapieren ihre Angebote, welche einen Vermerk über die Kenntniß jener Bedingungen enthalten müssen, bis spätestens

den 11. November c., Mittags 12 Uhr,

schriftlich unter der Bezeichnung **„Submissions-Offerte, betreffend die Beschäftigung von Gefangenen",** hierher gelangen lassen.

Die Eröffnung der Offerten findet

am 12. November 1878, Vormittags um 10 Uhr,

statt. [6265]

Rawitsch, den 9. October 1878.

Königliche Direction der Strafanstalt.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß [1356]

1) der Tagelöhner **Johann Hanus,** geboren zu Groß-Rudnik bei Czenstochau in Polen, wohnhaft zu Miechowitz, Kreis Beuthen O.-S., Sohn des Bauers **Stanislaus Hanus,** verstorben zu Groß-Rudnik, und dessen Ehefrau **Rosalie,** geborene **Mazur,** wohnhaft zu Leschniok bei Czenstochau in Polen,
2) und die unverehel. Arbeiterin **Johanna Zylka,** geboren zu Blottnitz, Kreis Groß Strehlitz, wohnhaft zu Miechowitz, Kreis Beuthen O.-S., Tochter des Einliegers **Johann Zylka,** verstorben zu Miechowitz, und dessen daselbst lebenden Ehefrau **Marie,** geborene **Gabrysch,** die Ehe mit einander eingehen wollen.

Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen sind bei dem unterzeichneten Standesbeamten anzubringen.

Miechowitz, am 14. October 1878.

Der Standesbeamte.
Dziallach.

Die Neuverpachtung

der Chausseegeld-Hebestellen an der Strehlen-Patschkauer Actien-Chaussee

1) bei **Patschkau** mit der Befugniß für 1½ Meile Zoll zu erheben und
2) zu **Neuhof,** mit der Befugniß für 1 Meile Zoll zu erheben,

soll vom 1. November d. J. ab auf je drei Jahre

am 28. d. M., des Vormittags 10 Uhr,

im Gasthofe zum „Rautenkranz" zu Münsterberg an den Meistbietenden erfolgen.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und ist in demselben für jede Hebestelle eine Bietungs-Caution von 300 Mark baar oder in Staatspapieren zu deponiren. [1318]

Die Ertheilung des Zuschlages bleibt dem Directorium vorbehalten.

Münsterberg, den 6. October 1878.

Das Directorium.

An der **evangelischen Schule zu Ober-Peilau I.,** Kreis Reichenbach, ist sofort die **neu creirte 2te selbstständige** [1344]

Lehrerstelle

zu besetzen, mit welcher ein Einkommen von 800 Mark incl. Feuerung und außerdem freie Wohnung verbunden ist.

Meldungen nebst Zeugnissen sind einzureichen bei dem unterzeichneten Schulpatron.

Dom. Ober-Peilau I., am Bahnhof Gnadenfrei.

A. E. Krause, Rittergutsbesitzer.

Breslauer Börse vom 15. October 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	96,00 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,20 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 80 à 7 bz
do. Lit. A....	3½	84,50 bz
do. altl.......	4	96,60 G
do. Lit. A....	4	95,30 à 40 bzB
do. do.....	4½	101,30 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 B
do. do.....	4	II. 95,15 G
do. do.....	4½	101,25 G
do. (Rustical).	4	I. 95,75 B
do. do.....	4	II. 95,15 G
do. do...	4½	101,15 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75 à 85 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,85 B
do. Posener	4	95,10 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 bz
do. do.....	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,10 bz
do. do.....	5	99,20 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,80 bzB
do. Goldrente	4	60,75 G
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,50 à 30 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	78,75 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,50 etbzB
Obschl. ACDE.	3½	127,50 bzB
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,50 B
do. St.-Prior..	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger ...	4	91,50 G, G 96,00 G
do. ...	4½	98,25 etbzG
do. Lit. H.	4½	95,00 B
do. Lit. J.	4½	95,00 B
do. Lit. K.	4½	95,00 B
do. ...	5	102,00 ebzB
Oberschl. Lit. E.	3½	85,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 B
do. 1873	4	92,00 bzB
do. 1874	4½	100,25 bz
do. Lit. F...	4½	101,00 B
do. Lit G. ..	4½	100,10 G
do. Lit. H....	4½	101,40 B
do. 1869	5	101,75 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndr.-Zwg. —
do. Wilh.-B..	5	103,50 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	100,40 B

Wechsel-Course vom 14. Octbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,60 B
do. do.	4	2M.	168,00 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	6	kS.	20,48 bzB
do. do.	6	3M.	20 27 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,90 bz
do. do.	3	2M.	-
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	204,00 B
Wien 100 Fl.	4½	kS.	172,25 G
do. do.	4½	2M.	171,00 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		[50bzB
Oest. W. 100 fl.	172,50bzB	ult. 171,75à1,
Russ. Bankbill.		[bz
100 S.-R.	202,60bzG	203,75 à 3,25

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B..	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 114 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 435,00 B
Rumän. St.-Act.	4	31,75 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	65,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	74,50 B	—
D. Reichsbank	4½		—
Sch. Bankverein	4	88,25 B	—
do. Bodencrd.	4	92 à 1,50 bz	— [bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 381,50-2,50à79

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte ...	4	69,25 G	ult. 70 à 69,50 bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	67,00 bzG	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. October
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	764,8	11,7	S. mäßig.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Kopenhagen	771,3	8,6	OSO. leicht.	bedeckt.	
Stockholm	771,6	7,0	still.	Nebel.	
Haparanda	764,2	8,0	SW. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	772,1	4,6	SSW. still.	halb bedeckt.	
Moskau	775,8	2,4	SW. still.	wolkenlos.	
Cork	759,2	13,9	SSO. schwach.	bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	759,5	10,0	O. leicht.	bedeckt.	Seegang mäßig.
Helder	764,3	9,8	ONO. leicht.	heiter.	
Sylt	769,3	10,0	ONO. schwach.	heiter.	starker Thau.
Hamburg	767,7	8,2	ONO. mäßig.	wolkenlos.	
Swinemünde	769,8	8,5	O. schwach.	wolkig.	Seeg. mäß. Abds. starker Thau.
Neufahrwasser	771,9	9,0	OSO. still.	Dunst.	
Memel	772,5	6,9	OSO. still.	heiter.	Frh Neb. See rhg.
Paris	760,1	9,0	NO. still.	wolkenlos.	
Crefeld	761,8	8,0	O. mäßig.	wolkig.	Thau.
Carlsruhe	759,9	9,6	NO. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	760,9	12,0	NO. leicht.	bedeckt.	
Kassel	—	—	—	—	
München	760,3	9,5	W. frisch.	bedeckt.	
Leipzig	764,7	9,2	O. frisch.	bedeckt.	Regen.
Berlin	767,7	8,6	O. schwach.	bedeckt.	
Wien	761,7	11,7	SO. leicht.	bedeckt.	
Breslau	766,8	8,4	O. schwach.	Regen.	

Uebersicht der Witterung.

Das Gebiet hohen Luftdrucks hat sich nordostwärts verschoben und erstreckt sich jetzt von Südnorwegen nach Central-Rußland, mit ruhigem, theilweise nebeligem Wetter. In Norddeutschland sind östliche, leichte bis frische Winde eingetreten und hat die Bewölkung meistens zugenommen, während die Morgennebel schwächer als gestern auftreten. In Mittel- und Süddeutschland herrscht wärmeres, veränderliches Wetter. In Irland ist der Südostwind mit steigendem Barometer abgeflaut; auf den Hebriden weht es noch stürmisch aus Süden, im Canal herrscht leichter Ostwind.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.